

# Altenpflege in Deutschland

Ein Datenbericht 2018



FÜR EIN GESUNDES BERUFSLEBEN



**BGW**

Berufsgenossenschaft  
für Gesundheitsdienst  
und Wohlfahrtspflege



Expertinnen/Experten

# Altenpflege in Deutschland

Ein Datenbericht 2018

# Impressum

## **Altenpflege in Deutschland. Ein Datenbericht 2018.**

Stand 04/2018

© 2018 Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst  
und Wohlfahrtspflege (BGW)

## **Herausgegeben von**

Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst  
und Wohlfahrtspflege (BGW)

Hauptverwaltung

Pappelallee 33/35/37

22089 Hamburg

Tel.: (040) 202 07 - 0

Fax: (040) 202 07 - 24 95

[www.bgw-online.de](http://www.bgw-online.de)

## **Bestellnummer**

BGW 55-83-110

## **Autorinnen und Autor**

Kathrin-Rika Freifrau von Hirschberg, Dipl.-Soz., Five Elements Consulting &  
Training GmbH Hamburg/Dresden

Jutta Hinsch, BGW Grundlagen der Prävention und Rehabilitation

Björn Kähler, BGW Grundlagen der Prävention und Rehabilitation

## **Redaktion**

Brigitte Löchelt, BGW-Kommunikation

## **Gestaltung und Satz**

Creative Comp. – Iddo Franck

## **Foto**

Titel: BGW/Werner Bartsch

## **Druck**

Schirmer Medien GmbH & Co. KG, Ulm-Donautal

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Vorbemerkung</b>	<b>7</b>
<b>2</b>	<b>Pflegebedürftige Menschen</b>	<b>8</b>
2.1	Pflegebedürftige Menschen nach Art der Versorgung	8
2.2	Pflegebedürftige Menschen nach Geschlecht und Alter	10
2.3	Pflegebedürftige nach Pflegestufen	11
2.4	Pflegebedürftige nach Pflegequote	12
2.5	Pflegebedürftige Menschen im Ländervergleich	13
2.5.1	Pflegebedürftige nach Alter und Pflegequote	13
2.5.2	Pflegebedürftige nach Art der Versorgung und nach Bundesländern	15
2.5.3	Pflegebedürftige nach Pflegestufen und Bundesländern	17
<b>3</b>	<b>Pflegeeinrichtungen und Pflegedienste</b>	<b>18</b>
3.1	Stationäre und teilstationäre Pflegeeinrichtungen	18
3.1.1	Pflegeeinrichtungen nach Trägerschaften	19
3.1.2	Pflegeeinrichtungen nach betreuten Pflegebedürftigen und Pflegestufe	19
3.1.3	Pflegeeinrichtungen nach Größe	20
3.1.4	Pflegeeinrichtungen nach Art der verfügbaren Plätze	22
3.1.5	Pflegeeinrichtungen nach Auslastung der verfügbaren Pflegeplätze	23
3.1.6	Pflegeeinrichtungen im Ländervergleich	24
3.2	Ambulante Pflegedienste	26
3.2.1	Ambulante Pflegedienste nach Trägerschaften	27
3.2.2	Pflegedienste nach Organisationsstruktur und Pflegeangebot	27
3.2.3	Pflegedienste nach betreuten Pflegebedürftigen (Pflegestufen)	28
3.2.4	Pflegedienste nach Größe	29
3.2.5	Ambulante Pflegedienste im Ländervergleich	31

<b>4</b>	<b>Beschäftigte in der Altenpflege</b>	<b>34</b>
4.1	Fachkräfteengpass	34
4.2	Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen und Pflegediensten insgesamt.	38
4.3	Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen	39
4.3.1	Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen nach Alter und Geschlecht	39
4.3.2	Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen nach Beschäftigungsverhältnis	40
4.3.3	Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen nach Tätigkeitsbereich	42
4.3.4	Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen nach Berufsabschluss.	43
4.3.5	Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen im Ländervergleich	46
4.4	Beschäftigte in ambulanten Pflegediensten	48
4.4.1	Beschäftigte in ambulanten Pflegediensten nach Alter und Geschlecht.	48
4.4.2	Beschäftigte in ambulanten Pflegediensten nach Beschäftigungsverhältnis.	50
4.4.3	Beschäftigte in Pflegediensten nach Tätigkeitsbereich	51
4.4.4	Beschäftigte in ambulanten Pflegediensten nach Berufsabschluss	52
4.4.5	Beschäftigte in ambulanten Pflegediensten im Ländervergleich	55
4.5	Arbeitslosigkeit in der Altenpflege	57
<b>5</b>	<b>Ausbildung, Umschulung und Weiterbildung</b>	<b>59</b>
5.1	Auszubildende sowie (Um-)Schüler und (Um-)Schülerinnen in Pflegeeinrichtungen und ambulanten Pflegediensten.	59
5.1.1	Auszubildende und Umschulende nach Alter	61
5.1.2	Auszubildende und Umschulende nach Ausbildungsjahr	63
5.1.3	Auszubildende nach angestrebtem Berufsabschluss.	65
5.2	Förderung der beruflichen Weiterbildung.	68
<b>6</b>	<b>Quellen und Literatur</b>	<b>71</b>
	<b>Kontakt – Ihre BGW-Standorte.</b>	<b>74</b>
	<b>Impressum</b>	<b>4</b>

# 1 Vorbemerkung

Bei nachfolgendem Bericht handelt es sich um eine Datensammlung auf Grundlage der amtlichen Statistiken, welche anhand dieser Fakten die aktuelle Situation in der Altenpflege darlegen möchte.

Zielsetzung dieses Berichts ist es, eine umfassende, visuell aufbereitete und in der Datenzusammenstellung interessante Informationsmöglichkeit zu schaffen. Außerdem sollte hiermit ein Nachschlagewerk entstehen, in dem Fakten zu finden sind, die für die in der täglichen Praxis subjektiv empfundenen Entwicklungen verantwortlich sein können. Auf dieser Grundlage lassen sich Einordnungen, Interpretationen wie auch Planungen konkreter Vorhaben. Daher nimmt dieser Bericht bewusst auch keinerlei weitere Interpretationen vor als die, die sich aus den Daten (rein rechnerisch) ergeben.

Wesentliche Grundlage dieses Berichts sind amtliche Daten. Die Statistischen Ämter des Bundes sowie der Länder führen die sogenannte Pflegestatistik auf der Rechtsgrundlage des § 109 Abs. 1 SGB XI in Verbindung mit der Pflegestatistik-Verordnung seit Dezember 1999 alle zwei Jahre durch.

Die Pflegestatistik besteht aus zwei Erhebungen: Zum einen werden die ambulanten Pflegedienste sowie die stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen befragt, zum anderen liefern die Spitzenverbände der Pflegekassen sowie der Verband der privaten Krankenversicherung Informationen über die Empfängerinnen und Empfänger von Pflegegeldleistungen.<sup>1</sup> Als Grundlage für die Gesundheitspersonalrechnung werden vom Statistischen Bundesamt die Daten zum Personal in Pflegeeinrichtungen verwendet. Ebenso werden die Ergebnisse der Pflegestatistik für Schätzungen der Gesundheitsausgabenrechnung genutzt.

Die aktuell verfügbaren, nach dem oben genannten zweijährigen Turnus erhobenen Daten beziehen sich auf das Jahr 2015. Daher nehmen diese auch noch keinen Bezug auf die Veränderungen, die sich mit dem Zweiten und Dritten Pflegestärkungsgesetz und damit mit der Neufassung der bisherigen drei Pflegestufen in fünf Pflegegrade sowie der Neudefinition des Pflegebedürftigkeitsbegriffs ergeben haben.

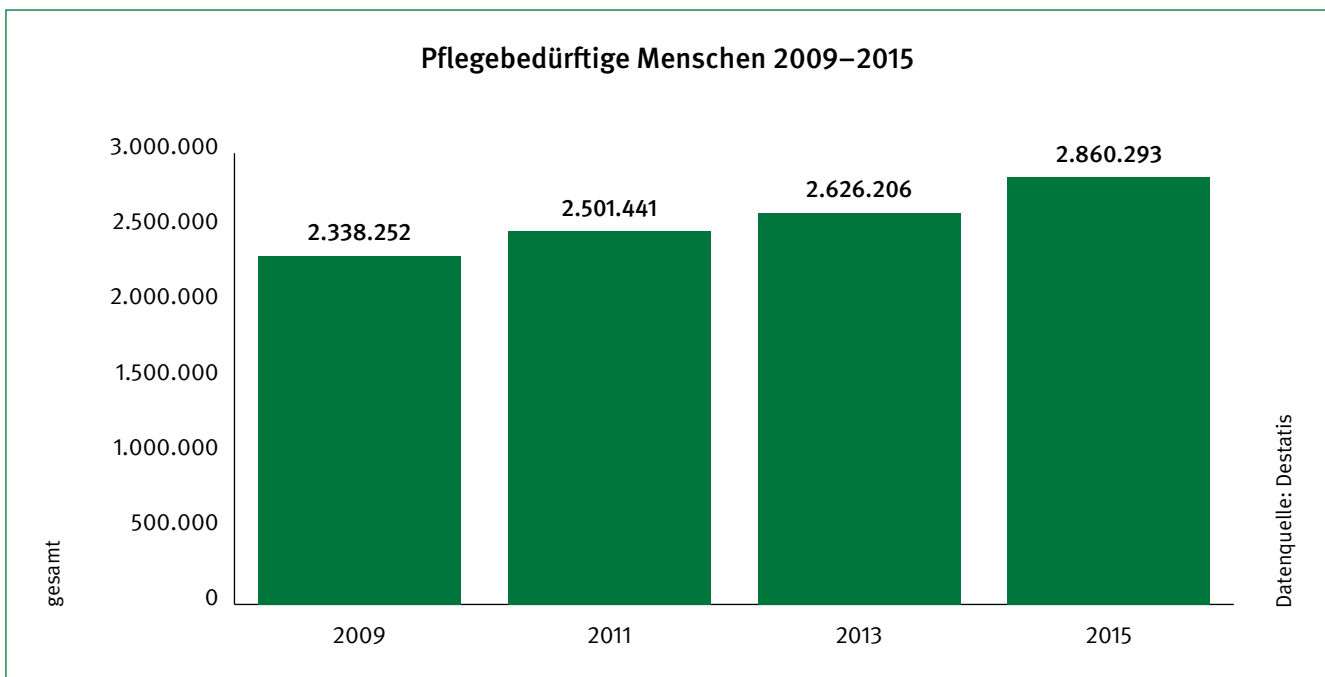
Anfang 2019 ist mit der Veröffentlichung der Pflegestatistik 2017 zu rechnen.

---

<sup>1</sup> Statistisches Bundesamt (Destatis): Pflegestatistik.

## 2 Pflegebedürftige Menschen

Die Zahl pflegebedürftiger Menschen steigt kontinuierlich. Ende 2015<sup>2</sup> waren in Deutschland insgesamt 2,86 Millionen Menschen im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI) pflegebedürftig. Im Vergleich zu 2009 ist dies ein Zuwachs von einer halben Million Pflegebedürftiger (+22 %), im Vergleich zu 2013 ein Anstieg um 9 %.

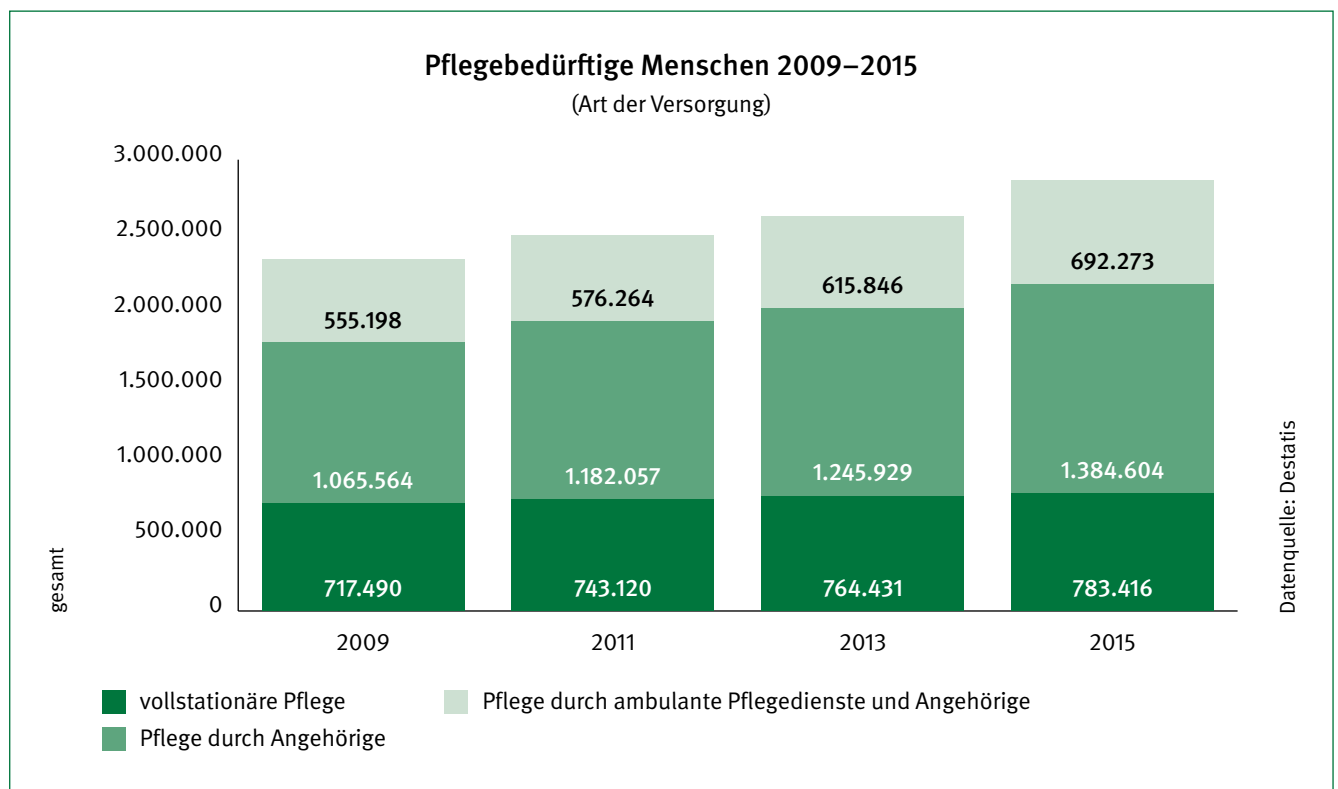


### 2.1 Pflegebedürftige Menschen nach Art der Versorgung

Auch 2015 wurde die überwiegende Mehrheit (72,6 %) der pflegebedürftigen Menschen zu Hause versorgt. Von diesen erhielt die Mehrheit (1,38 Millionen) ausschließlich Pflegegeld (nach § 37 SGB XI), was bedeutet, dass sie in der Regel allein durch Angehörige gepflegt wurde. 24 % (692.273 Pflegebedürftige) der Pflegebedürftigen wurden zu Hause teilweise oder vollständig durch ambulante Pflegedienste betreut. Weniger als ein Drittel aller Pflegebedürftigen (27,4 %) wurde vollstationär in Pflegeeinrichtungen gepflegt.

<sup>2</sup> Die Erhebungen durch das Statistische Bundesamt „Pflegestatistik – Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung“ erfolgt alle zwei Jahre. Erhebungstichtag ist jeweils der 15.12. des Erhebungsjahres. Daten zum Jahr 2017 werden voraussichtlich Anfang 2019 veröffentlicht.





Auch im Blick über die Jahre zeigt sich, dass bisher die Mehrheit der Pflegebedürftigen immer zu Hause gepflegt wurde. In der Betrachtung der anteiligen Gewichtung am Gesamt wird darüber hinaus deutlich, dass sich der Anteil der Pflegebedürftigen, der zu Hause gepflegt wird, erhöht hat. Wurden 2009 von allen Pflegebedürftigen 69,4 % zu Hause gepflegt, waren es 2015 bereits 72,6 %. Der Anteil am Gesamt der vollstationär versorgten Pflegebedürftigen ging entsprechend von 30,6 % (2009) auf 27,4 % (2015) zurück.

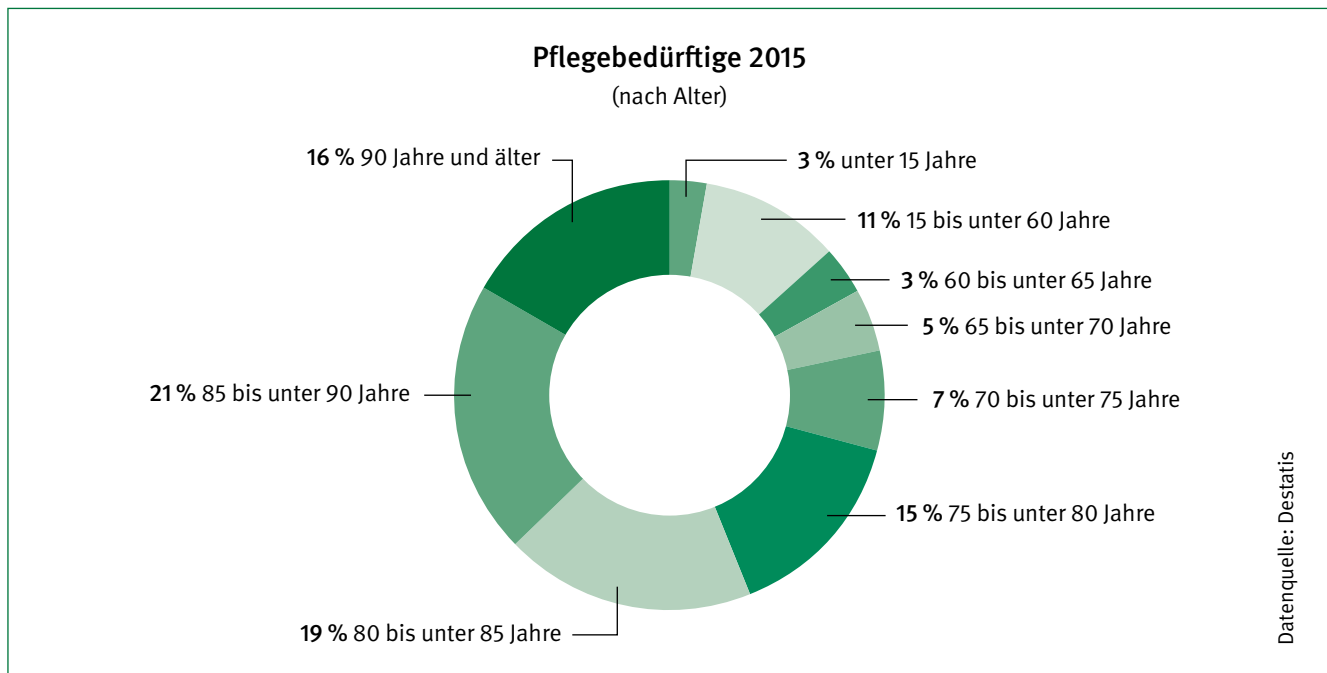
Betrachtet man die Entwicklung der jeweiligen Anzahl der Pflegebedürftigen nach Versorgungsart, zeigt sich, dass die Zahl der ausschließlich durch Angehörige versorgten Pflegebedürftigen am deutlichsten stieg: im Vergleich zum Jahr 2009 um 29,9 %. Die Zahl der Pflegebedürftigen, die zu Hause durch ambulante Pflegedienste und Angehörige betreut wurden, stieg im Beobachtungszeitraum um 24,7 %. Am geringsten war hier die Zunahme (+9,2 %) der Pflegebedürftigen, die vollstationär gepflegt wurden.

Darüber hinaus ist festzustellen, dass nahezu zwei Drittel (61 %) der 2015 zu Hause Versorgten Frauen waren. Deutlich höher war der Frauenanteil mit 72 % bei den vollstationär Betreuten. Zudem waren die vollstationär betreuten Pflegebedürftigen älter als die zu Hause Gepflegten. Die Hälfte der Pflegeheimbewohnerinnen und -bewohner waren 85 Jahre und älter. Unter den zu Hause betreuten Pflegebedürftigen gehörte mit 32 % nur knapp ein Drittel dieser Altersgruppe an.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Statistisches Bundesamt (Destatis) 2017: Pflegestatistik 2015: S. 8.

## 2.2 Pflegebedürftige Menschen nach Geschlecht und Alter

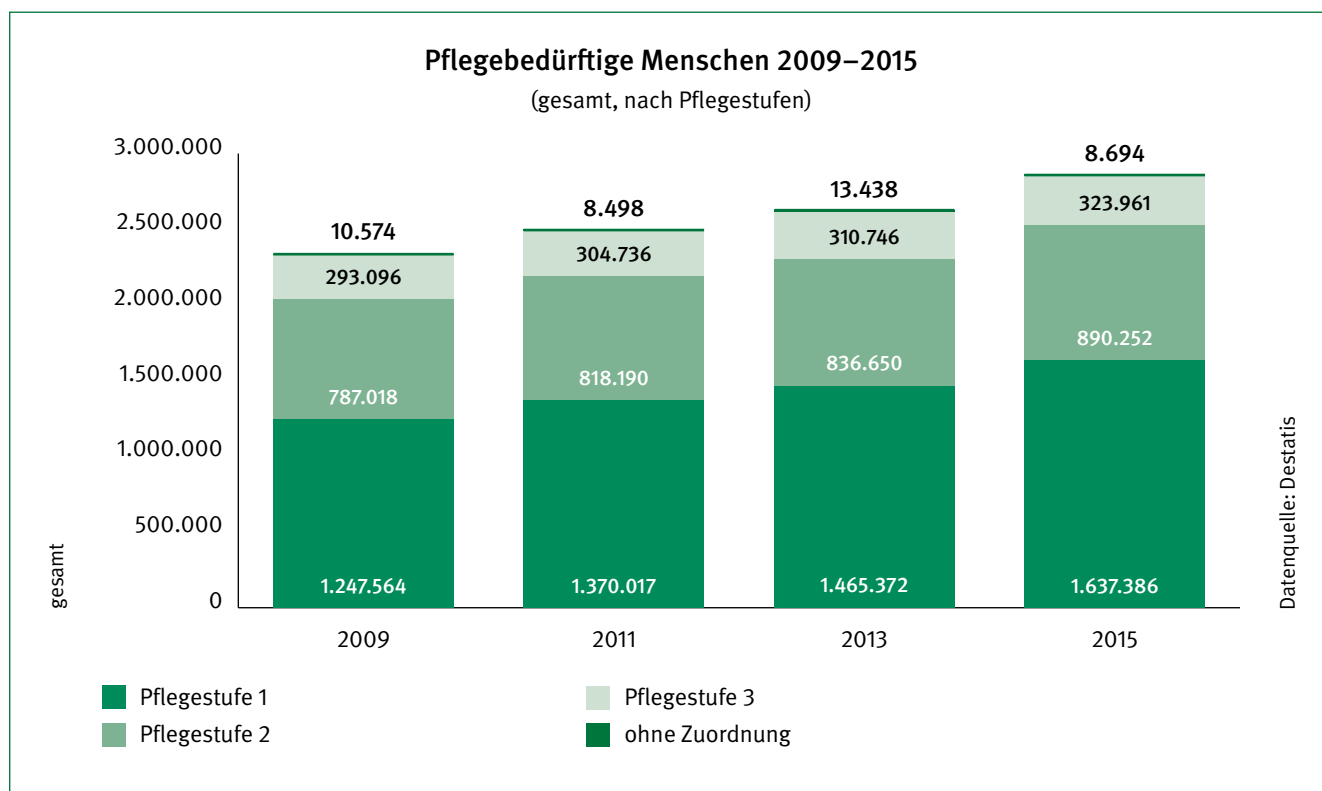
Mit 64 % waren nahezu zwei Drittel aller Pflegebedürftigen 2015 weiblich. An diesem mehrheitlichen Verhältnis hat sich im Beobachtungszeitraum (seit 2009) nichts Grundlegendes verändert. 2009 waren 67 % und 2013 65 % aller Pflegebedürftigen Frauen.



2015 war mit 83 % die überwiegende Mehrheit der Pflegebedürftigen 65 Jahre und älter. Mehr als ein Drittel (37 %) von diesen waren sogar 85 Jahre und älter. 14 % waren unter 60 Jahre, und 3 % unter 15 Jahre alt.

Im Vergleich mit der Altersverteilung der Pflegebedürftigen im Jahr 2009 zeigt sich, dass sich die prozentuale anteilige Verteilung nach Altersgruppen im Wesentlichen nur wenig verändert hat. Um 3 % gesunken ist der Anteil der Pflegebedürftigen der Altersgruppe der 70- bis 75-Jährigen. Um 3 % gestiegen ist dagegen der Anteil der 90-Jährigen und Älteren.

## 2.3 Pflegebedürftige nach Pflegestufen



2015 sind mit 57 % etwas mehr als die Hälfte der pflegebedürftigen Menschen der Pflegestufe 1 zugeordnet, 31 % der Pflegestufe 2 sowie 11 % der Pflegestufe 3. Der Anteil von Pflegebedürftigen ohne Zuordnung liegt unter 1 %.

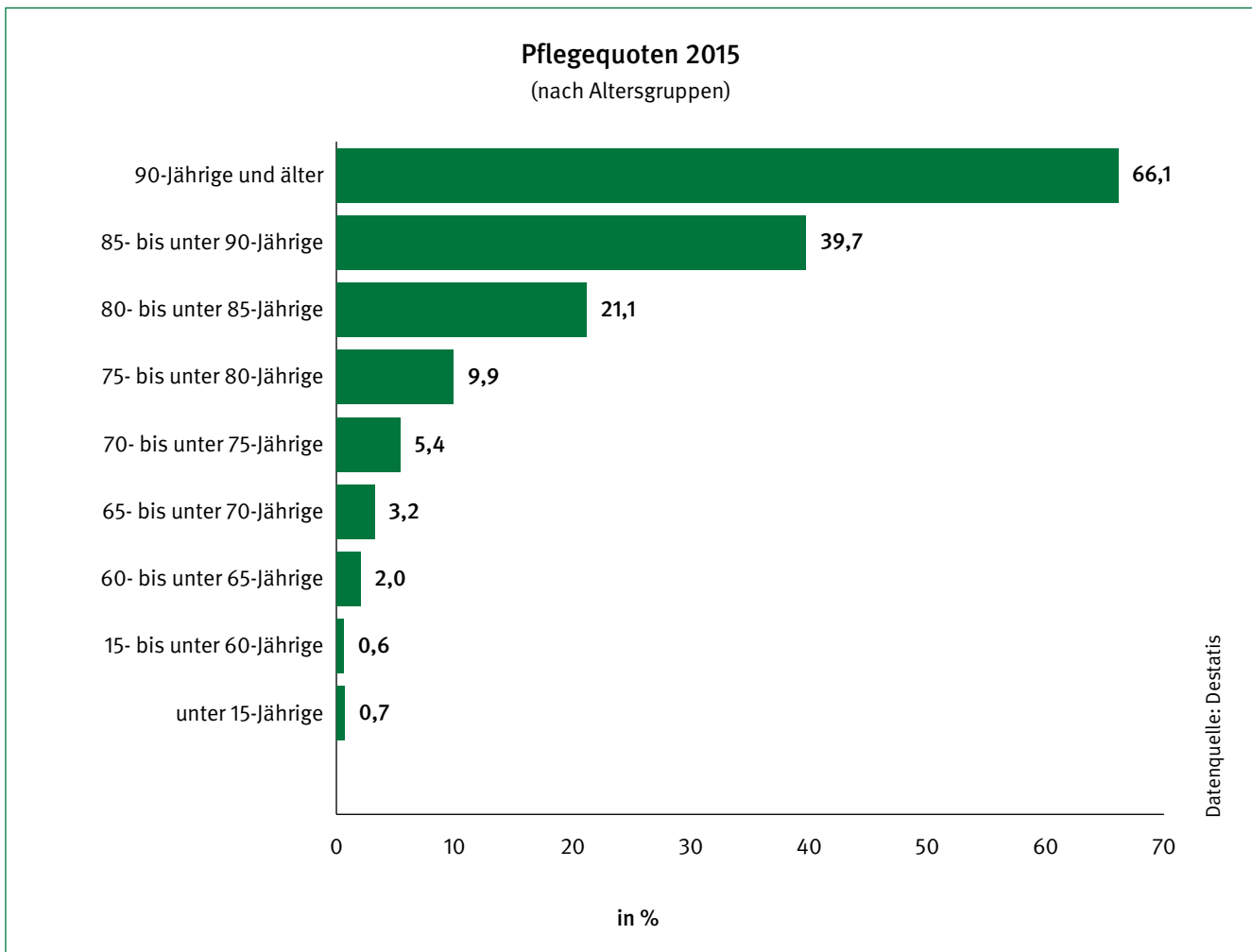
An dieser grundsätzlichen Gewichtung hat sich seit 2009 nichts grundlegend geändert. Wie auch insgesamt ein Anstieg an Pflegebedürftigen im Vergleich zu 2009 festzustellen ist, so ist natürlich auch die Anzahl von Pflegebedürftigen in den unterschiedlichen Pflegestufen angestiegen: in der Pflegestufe 1 um 31 %, in der Pflegestufe 2 um 13 % und in der Pflegestufe 3 um 10,5 %. Einzig die Zahl Pflegebedürftiger ohne Zuordnung ging im Beobachtungszeitraum um rund 18 % zurück.

Der Anteil der Pflegebedürftigen der Pflegestufe 3, die 2015 in einem Heim versorgt wurden, lag bei 20 % und damit mehr als doppelt so hoch wie bei den zu Hause betreuten Pflegebedürftigen dieser höchsten Pflegestufe: Ihr Anteil lag bei 8 %. Eben solches gilt für pflegebedürftige Menschen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz: 70 % von ihnen werden im Heim versorgt, 30 % zu Hause.<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Statistisches Bundesamt (Destatis) 2017: Pflegestatistik 2015: S. 8.

## 2.4 Pflegebedürftige nach Pflegequote

Die Pflegequote beschreibt den Anteil pflegebedürftiger Menschen an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe. 2015 lag die Pflegequote in der Bevölkerungsgruppe der 65- bis unter 70-Jährigen bei 3 %, bei den 70- bis unter 80-Jährigen bereits bei 15 % und mit einer Pflegequote von 40 % in der Bevölkerungsgruppe der 85- bis unter 90-Jährigen ist bereits ein sehr deutlicher Anstieg feststellbar. In der Bevölkerungsgruppe der Hochaltrigen, das heißt der 90-Jährigen und Älteren, ist mit 66 % bereits über die Hälfte von der Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu sein betroffen.



## 2.5 Pflegebedürftige Menschen im Ländervergleich

### 2.5.1 Pflegebedürftige nach Alter und Pflegequote

Pflegebedürftige nach Alter und Pflegequote 2015 und 2009 (in %/nach Bundesland)						
Bundesland	Pflegequote insgesamt	Veränderung zu 2009	Pflegequote 75- bis 85-jährige	Pflegequote 85- bis 90-jährige	Pflegequote 90-jährige und älter	Veränderung Pflegequote 90-jährige und älter im Vergleich zu 2009
BW	3,02	↑ 0,73	12,6	37,3	63,4	↑ 13,7
BY	2,71	↑ 0,16	11,4	33,7	59,0	↓ 1,7
BE	3,31	↑ 0,37	14,5	39,6	67,4	↑ 6,1
BB	4,49	↑ 1,07	17,0	47,4	76,4	↑ 6,0
HB	3,69	-	14,5	38,9	62,7	-
HH	2,95	↑ 0,36	12,6	34,5	58,3	↑ 6,4
HE	3,62	↑ 0,54	15,5	42,7	68,2	↑ 11,7
MV	4,91	↑ 1,19	19,1	51,3	80,2	↑ 10,6
NI	4,01	↑ 0,78	16,1	45,3	72,7	↑ 8,5
NRW	3,57	↑ 0,72	14,7	39,8	66,7	↑ 5,2
RP	3,26	↑ 0,41	13,4	38,1	62,9	↑ 13,0
SL	3,82	↑ 0,85	14,4	39,4	63,6	↑ 7,0
SN	4,08	↑ 0,92	13,3	39,9	69,3	↑ 4,7
ST	4,41	↑ 0,99	15,4	43,4	72,3	↑ 5,3
SH	3,13	↑ 0,32	11,4	33,5	60,1	↑ 5,4
TH	4,34	↑ 0,92	15,7	45,2	72,9	↑ 5,7
Deutschland gesamt	3,48	↑ 0,62	14,1	39,7	66,1	↑ 7,0

Bundesweit lag die durchschnittliche Pflegequote 2015 bei 3,48 %. In der differenzierten Übersicht nach Bundesländern wird ersichtlich, dass diese zum Teil deutlich zwischen den einzelnen Bundesländern variiert. Am höchsten lag sie 2015 mit 4,91 % in Mecklenburg-Vorpommern, gefolgt von Brandenburg (4,49 %) und Sachsen-Anhalt (4,41 %). Am niedrigsten lag die Pflegequote mit 2,71 % in Bayern, gefolgt von Hamburg (2,95 %) sowie Schleswig-Holstein (3,13 %).

Im Vergleich zu den Quoten von 2009 wird ersichtlich, dass diese im bundesweiten Durchschnitt sowie in allen Ländern mehr oder minder deutlich angestiegen sind. Bundesweit stieg sie um 0,6 %. Deutlicher gestiegen ist die Quote in Mecklenburg-Vorpommern (+1,2 %), Brandenburg (+1,1 %) sowie in Sachsen-Anhalt (+rund 1 %). Am geringsten dagegen war ihr Anstieg in Bayern (+0,2 %), Berlin (+rund 0,4 %) und in Rheinland-Pfalz (+0,4 %).

Differenziert man die Pflegequote 2015 nach unterschiedlichen Altersgruppen, wird sehr deutlich, dass diese mit dem Alter der Bevölkerung steigt. Bundesweit lag die Pflegequote für die Altersgruppe der 75- bis unter 85-Jährigen bei 14,1 %, für die Altersgruppe der 85- bis unter 90-Jährigen bereits bei 39,7 % und für die Altersgruppe der über 90-Jährigen bei 66,1 %. Das bedeutet, dass in der Altersgruppe der über 90-Jährigen mehr als zwei Drittel pflegebedürftig sind.

Auch hier zeigen sich Unterschiede in den einzelnen Bundesländern. In der Altersgruppe der 75- bis unter 85-Jährigen liegt die Pflegequote in Bayern und Schleswig-Holstein mit jeweils 11,4 % am niedrigsten, die Pflegequote in Mecklenburg-Vorpommern mit 19,1 % sowie in Brandenburg mit 17 % am höchsten.

In der Altersgruppe der 85- bis unter 90-Jährigen weist Mecklenburg-Vorpommern die höchste Pflegequote auf: Hier ist bereits die Hälfte (51,3 %) aller Menschen dieser Altersgruppe pflegebedürftig, gefolgt von Brandenburg mit einer Pflegequote von 47,4 %. Am geringsten war die Pflegequote dieser Altersgruppe in Schleswig-Holstein (33,5 %) und in Bayern (33,7 %).

In der Altersgruppe der 90-Jährigen und Älteren weist im Ländervergleich Mecklenburg-Vorpommern mit 80,2 % die höchste Quote auf, gefolgt von Thüringen (72,9 %) und Niedersachsen (72,7 %). Am niedrigsten ist die Pflegequote in Hamburg mit 58,3 %, Bayern (59 %) und Schleswig-Holstein (60,1 %).

Im Vergleich mit den Pflegequoten in der Altersgruppe der über 90-Jährigen aus dem Jahr 2009 zeigt sich, dass die bundesweite Pflegequote um 7 % angestiegen ist. Ebenso ist sie in allen Bundesländern angestiegen, mit Ausnahme von Bayern, wo sie um 1,7 % zurückgegangen ist. Sehr deutlich stieg die Pflegequote für diese Altersgruppe im Beobachtungszeitraum in Baden-Württemberg (+13,7 %), Rheinland-Pfalz (+13 %) und Hessen (+11,7 %).

## 2.5.2 Pflegebedürftige nach Art der Versorgung und nach Bundesländern

Pflegebedürftige gesamt und nach Art der Versorgung 2009 und 2015 (nach Bundesland)					
Bundesland	insgesamt	Veränderung zu 2009 in %	vollstationär in Heimen in %	zu Hause in %	Versorgung zu Hause Veränderung zu 2009 in %
BW	328.297	↑ 33,4	28,0	72,0	↑ 6,1
BY	348.253	↑ 9,3	30,7	69,3	↑ 1,9
BE	116.424	↑ 14,9	24,3	75,7	↑ 1,4
BB	111.595	↑ 30,1	21,9	78,1	↑ 3,1
HB	24.787	-	25,4	74,6	-
HH	52.649	↑ 14,5	29,3	70,7	↑ 1,9
HE	223.579	↑ 19,6	23,7	76,3	↑ 1,1
MV	79.145	↑ 28,8	24,0	76,0	↑ 3,7
NI	317.568	↑ 24,0	28,8	71,2	↑ 3,1
NRW	638.103	↑ 25,3	25,8	74,2	↑ 4,6
RP	132.283	↑ 25,0	26,4	73,6	↑ 3,0
SL	37.991	↑ 25,0	27,6	72,4	↑ 3,3
SN	166.792	↑ 26,6	29,4	70,6	↑ 3,7
ST	99.119	↑ 22,9	29,2	70,8	↑ 2,1
SH	89.428	↑ 12,5	37,8	62,2	↑ 2,7
TH	94.280	↑ 22,5	26,0	74,0	↑ 0,6
<b>Deutschland gesamt</b>	<b>2.860.293</b>	<b>↑ 22,3</b>	<b>27,4</b>	<b>72,6</b>	<b>↑ 3,3</b>

Die differenzierte Betrachtung der Entwicklung der Anzahl der pflegebedürftigen Menschen sowie der Art ihrer Versorgung nach Bundesländern im Vergleich zwischen 2015 und 2009 macht zunächst deutlich, dass die Zahl der Pflegebedürftigen generell in jedem Bundesland angestiegen ist.

Im Vergleich zum bundesdeutschen Anstieg von 22,3 % im Beobachtungszeitraum stieg vor allem die Zahl Pflegebedürftiger in:

- Baden-Württemberg um +33,4 %,
- Brandenburg um +30,1 %,
- Mecklenburg-Vorpommern um +28,8 %.

Im Vergleich am geringsten war der Anstieg in Bayern (+9,3 %) sowie in Schleswig-Holstein (+12,5 %).

In allen Bundesländern wird die Mehrheit der Pflegebedürftigen zu Hause (allein durch Angehörige oder zusammen mit/durch ambulante Pflegedienste) betreut.

In der Gegenüberstellung hat die vollstationäre Pflege in Heimen vor allem in Schleswig-Holstein die stärkste Bedeutung. Hier werden 38 % aller Pflegebedürftigen vollstationär versorgt. Und auch in Bayern werden rund 31 % aller Pflegebedürftigen in Heimen betreut. Hingegen war die Bedeutung vollstationärer Betreuung in Brandenburg mit 22 % aller Pflegebedürftigen, die in Heimen versorgt wurden, am geringsten. Auch in Berlin, Hessen und Mecklenburg-Vorpommern lag mit jeweils 24 % der Anteil vollstationär versorgter Pflegebedürftiger unter dem Bundesdurchschnitt von 27,4 %.

Die Versorgung zu Hause durch Angehörige oder zusammen mit/durch ambulante Pflegedienste hat in allen Bundesländern eine starke Bedeutung. Über dem Bundesdurchschnitt von 72,6 % liegen vor allem Brandenburg mit 78 % Pflegebedürftigen, die zu Hause versorgt werden. Auch in Hessen und Mecklenburg-Vorpommern werden mit jeweils 76 % mehr Pflegebedürftige zu Hause gepflegt als im Bundesdurchschnitt.

Bundesweit betrug 2015 der Anteil der ambulanten Pflegedienste an der Versorgung zu Hause 24 %. Deutlich darüber lag der Anteil der ambulanten Pflegedienste an dieser Betreuungsart in Hamburg (30 %), Sachsen (29,7 %), Bremen (28,8 %) und Brandenburg (28,7 %). Damit wurden in Brandenburg deutlich mehr Pflegebedürftige durch ambulante Pflegedienste als durch Pflegeheime versorgt.

Der Anteil der Betreuung Pflegebedürftiger allein durch Angehörige betrug bundesweit 2015 48,4 %. Über diesem Bundesdurchschnitt liegend, wurden insbesondere in Hessen (rund 54 %), in Baden-Württemberg, in Rheinland-Pfalz und im Saarland mit jeweils rund 52 % besonders viele Pflegebedürftige durch ihre Angehörigen versorgt.

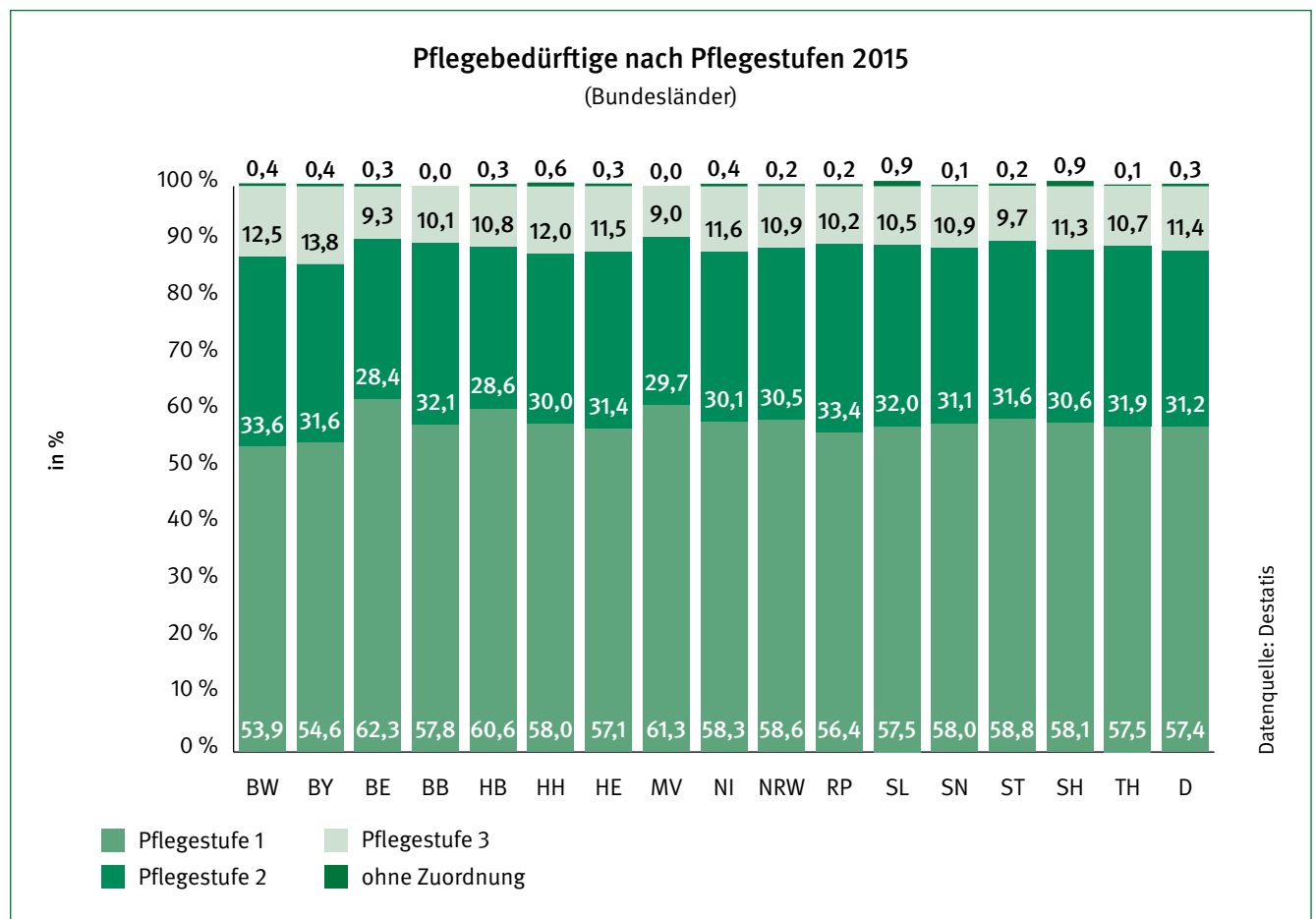
Im Vergleich der Entwicklung zwischen 2009 und 2015 zeigt sich, dass die Betreuung Pflegebedürftiger zu Hause bundesweit sowie in allen Bundesländern zugenommen hat, die vollstationäre Betreuung bundesweit sowie in allen Bundesländern dagegen rückläufig ist. Besonders deutlich war der Anstieg der Betreuung Pflegebedürftiger zu Hause in Baden-Württemberg (+6,1 %) sowie in Nordrhein-Westfalen (+4,6 %). Am geringsten dagegen in Thüringen (+0,6 %) und in Hessen (+1,1 %).<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Vgl. hierzu Statistisches Bundesamt (Destatis) 2017: Pflegestatistik 2015: Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Ländervergleich – Pflegebedürftige: S. 11/12.



### 2.5.3 Pflegebedürftige nach Pflegestufen und Bundesländern



Der Anteil Pflegebedürftiger der Pflegestufe 1 beträgt in 2015 im Bundesdurchschnitt 57,4 %. Ähnlich verhält es sich auch in allen Bundesländern. In Berlin liegt dieser Anteil mit 62,3 % besonders deutlich über dem Bundesdurchschnitt, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern (61,3 %) und Bremen (60,6 %). Unter dem Bundesdurchschnitt lagen 2015 nur Baden-Württemberg (53,9 %), Bayern (54,6 %) und Hessen (57,1 %).

Die Anteile Pflegebedürftiger der Pflegestufe 2 sind in Baden-Württemberg mit 33,6 % sowie Rheinland-Pfalz mit 33,4 % am höchsten, am niedrigsten in Berlin mit 28,4 % sowie Bremen mit 28,6 %.

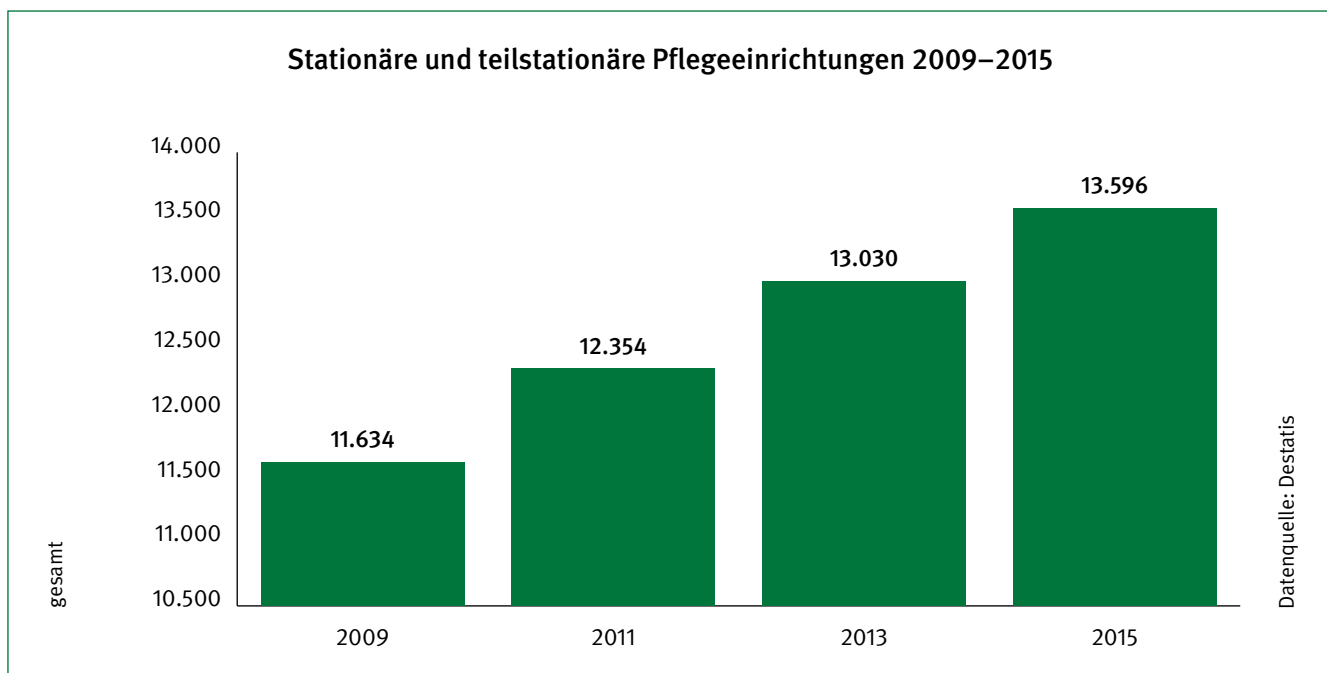
Der Anteil Pflegebedürftiger der Pflegestufe 3 lag 2015 im Bundesdurchschnitt bei 11,4 %. Über diesem Durchschnitt lagen Bayern mit 13,8 % Pflegebedürftiger der Pflegestufe 3, Baden-Württemberg mit 12,5 % und Hamburg mit 12 %. Deutlich unter dem Bundesdurchschnitt lagen Mecklenburg-Vorpommern mit 9 %, Berlin mit 9,3 % und Sachsen-Anhalt mit 9,7 % pflegebedürftiger Menschen der höchsten Pflegestufe.

## 3 Pflegeeinrichtungen und Pflegedienste

### 3.1 Stationäre und teilstationäre Pflegeeinrichtungen

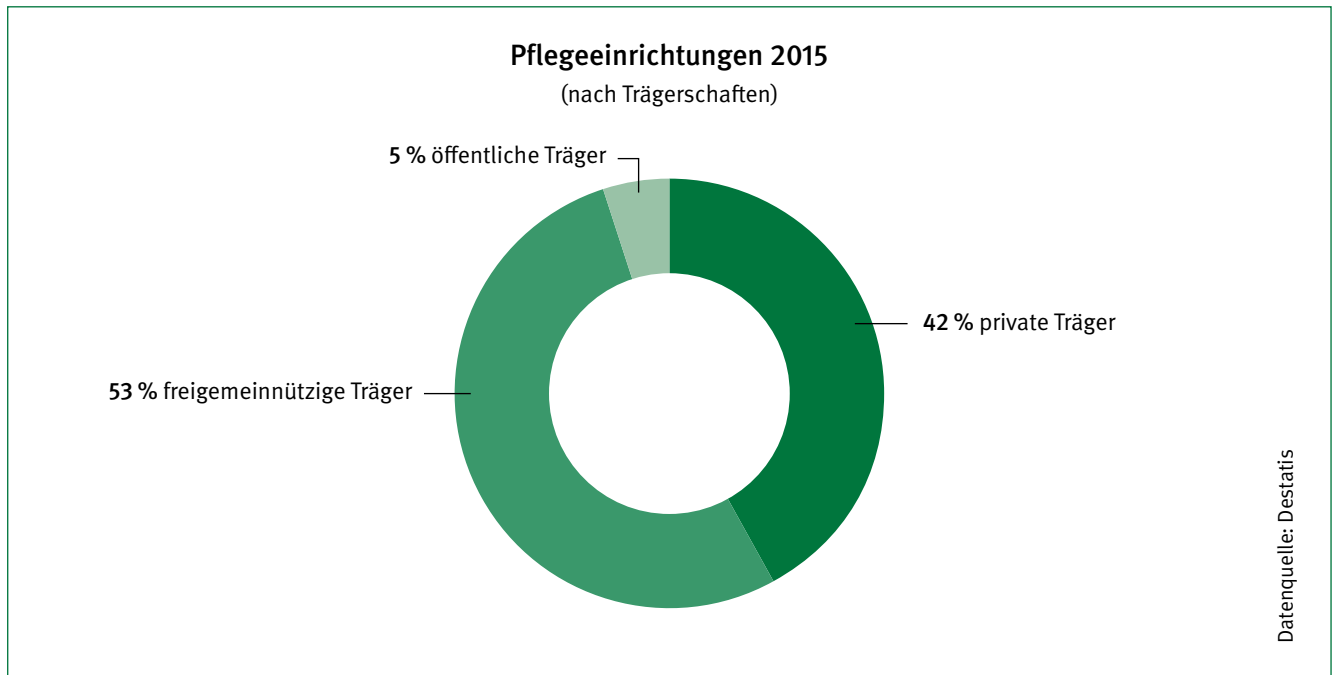
2015 wurden bundesweit insgesamt 13.596 stationäre und teilstationäre Pflegeeinrichtungen registriert, die 857.302 Pflegebedürftige betreuten. Bei der Mehrheit von 82 % handelt es sich um Pflegeheime mit vollstationärer Dauerpflege. Rund 9 % sind sogenannte mehrgliedrige Einrichtungen, das heißt Pflegeheime, an die ambulante Pflegedienste angeschlossen sind.

Die Zahl der Pflegeeinrichtungen stieg im Beobachtungszeitraum kontinuierlich: im Vergleich zu 2013 um 4,3 %, im Vergleich zu 2009 um 16,9 %.



### 3.1.1 Pflegeeinrichtungen nach Trägerschaften

Die Mehrheit (53 %) der insgesamt 13.596 stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen befand sich 2015 in freigemeinnütziger Trägerschaft.<sup>6</sup> Der Anteil der Einrichtungen, der sich in privater Trägerschaft befand, betrug 42 % und liegt damit niedriger als im ambulanten Bereich. Pflegeeinrichtungen in öffentlicher Trägerschaft<sup>7</sup> hatten 2015 mit 5 %, wie im ambulanten Bereich auch, den geringsten Anteil.



An dieser generellen Gewichtung hat sich im Beobachtungszeitraum nichts Wesentliches geändert. Im Vergleich zu 2009 zeigt sich aber der Anstieg der Pflegeeinrichtungen insgesamt unterschiedlich deutlich: Die Anzahl von Einrichtungen in privater Trägerschaft stieg zwischen 2009 und 2015 am deutlichsten um rund 24 % (1.100 Einrichtungen). Die Zahl der Einrichtungen in freigemeinnütziger Trägerschaft stieg um rund 13 %, die in öffentlicher Trägerschaft um rund 6 %.

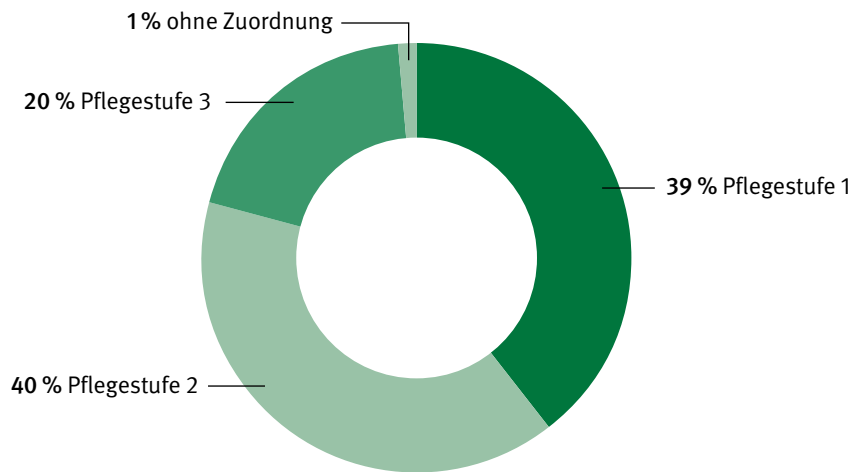
### 3.1.2 Pflegeeinrichtungen nach betreuten Pflegebedürftigen und Pflegestufe

2015 wurden 40 % der insgesamt 857.302 in stationären und teilstationären Einrichtungen betreuten pflegebedürftigen Menschen der Pflegestufe 2 und 39 % der Pflegestufe 1 zugeordnet. Der Anteil der durch Pflegedienste versorgten Schwerstpflegebedürftigen (Pflegestufe 3) war mit 20 % zwar am geringsten, lag aber doppelt so hoch wie in der ambulanten Pflege.

<sup>6</sup> Das Statistische Bundesamt fasst in der Kategorie „freigemeinnützige Träger“ Träger der freien Wohlfahrtspflege (2015: 46 %) und sonstige gemeinnützige Träger (2015: 7 %) zusammen.

<sup>7</sup> Das Statistische Bundesamt fasst in der Kategorie „öffentliche Träger“ kommunale Träger (2015: 4 %) sowie sonstige öffentliche Träger (2015: 1 %) zusammen.

### Durch stationäre Pflegeeinrichtungen betreute Pflegebedürftige 2015 (nach Pflegestufen)



Datenquelle: Destatis

Für weitere rund 23.000 in Pflegeheimen Betreute lag zwar keine Pflegebedürftigkeit beziehungsweise Pflegestufe nach Definition des Pflegeversicherungsgesetzes, jedoch eine erheblich eingeschränkte Alltagskompetenz vor.

An der grundsätzlichen Gewichtung der Anteile hat sich im Vergleich zu 2009 nichts grundlegend geändert.

Generell ist die Zahl der stationär und teilstationär Versorgten im Vergleich zu 2009 um 14,5 % auf 857.302 Pflegebedürftige gestiegen. Dieser Anstieg findet sich zwar in allen drei Pflegestufen, besonders deutlich aber bei Pflegebedürftigen der Pflegestufe 1 mit rund 22 % (+60.200 Pflegebedürftige). Die Zahl der in Pflegeheimen betreuten Pflegebedürftigen der Pflegestufe 3 stieg im Beobachtungszeitraum um 12 % (+18.456 Pflegebedürftige) und die der Pflegestufe 2 um 10 % (+31.464 Pflegebedürftige).

Die Zahl an pflegebedürftigen Menschen ohne Zuordnung ging dagegen im Beobachtungszeitraum um 15 % zurück. Was unter Umständen jedoch mit neuen Regelungen und Definitionen zur „erheblich eingeschränkten Alltagskompetenz“ zusammenhängen könnte.

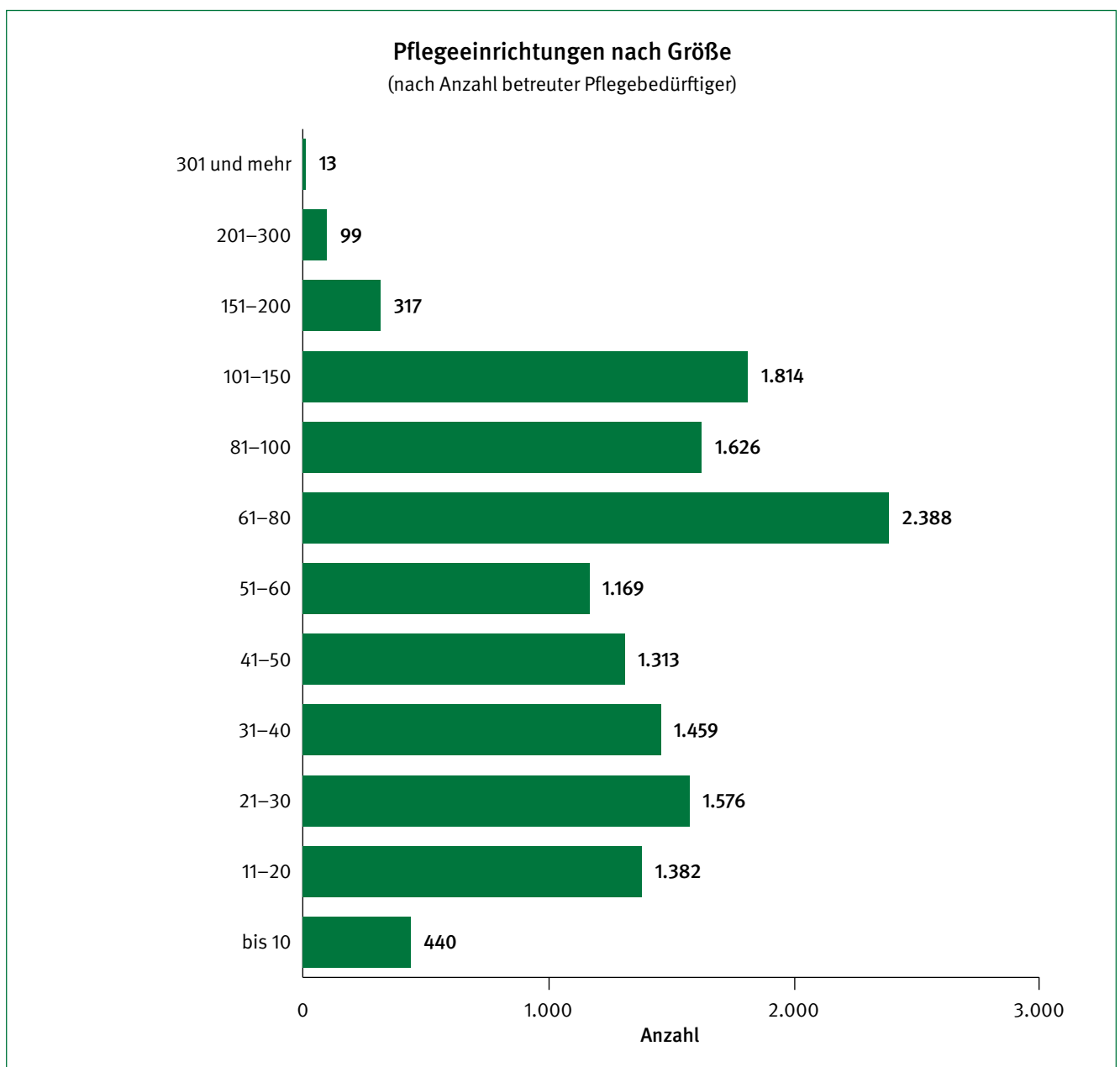
#### 3.1.3 Pflegeeinrichtungen nach Größe

Die Größe der stationären sowie teilstationären Pflegeeinrichtungen berechnet sich nach der Anzahl der betreuten Pflegebedürftigen und ist daher heterogen verteilt. Die Kategorien beginnen mit „bis zu 10 Pflegebedürftige“ und reichen bis „301 und mehr Pflegebedürftige“.

Im Durchschnitt betreute 2015 eine Pflegeeinrichtung 63 Pflegebedürftige und damit im Schnitt eine Person weniger als noch 2009.

Es zeigt sich, dass private Träger eher kleinere Einrichtungen führen, die öffentlichen Träger eher die größeren Einrichtungen. In Einrichtungen in privater Trägerschaft wurden 2015 durchschnittlich 56 Pflegebedürftige je Einrichtung betreut, Einrichtungen in freigemeinnütziger Trägerschaft betreuten im Durchschnitt 67 Pflegebedürftige und Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft durchschnittlich 79 Pflegebedürftige.

Im Vergleich zu 2009 erhöhte sich dieser Durchschnitt in Einrichtungen in privater Trägerschaft von 55 auf 56 Pflegebedürftige, in Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft blieb der Durchschnitt unverändert bei 79 Pflegebedürftigen, und in Einrichtungen in freigemeinnütziger Trägerschaft reduzierte sich die durchschnittliche Zahl betreuter Pflegebedürftiger von 70 auf 67 Pflegebedürftige.

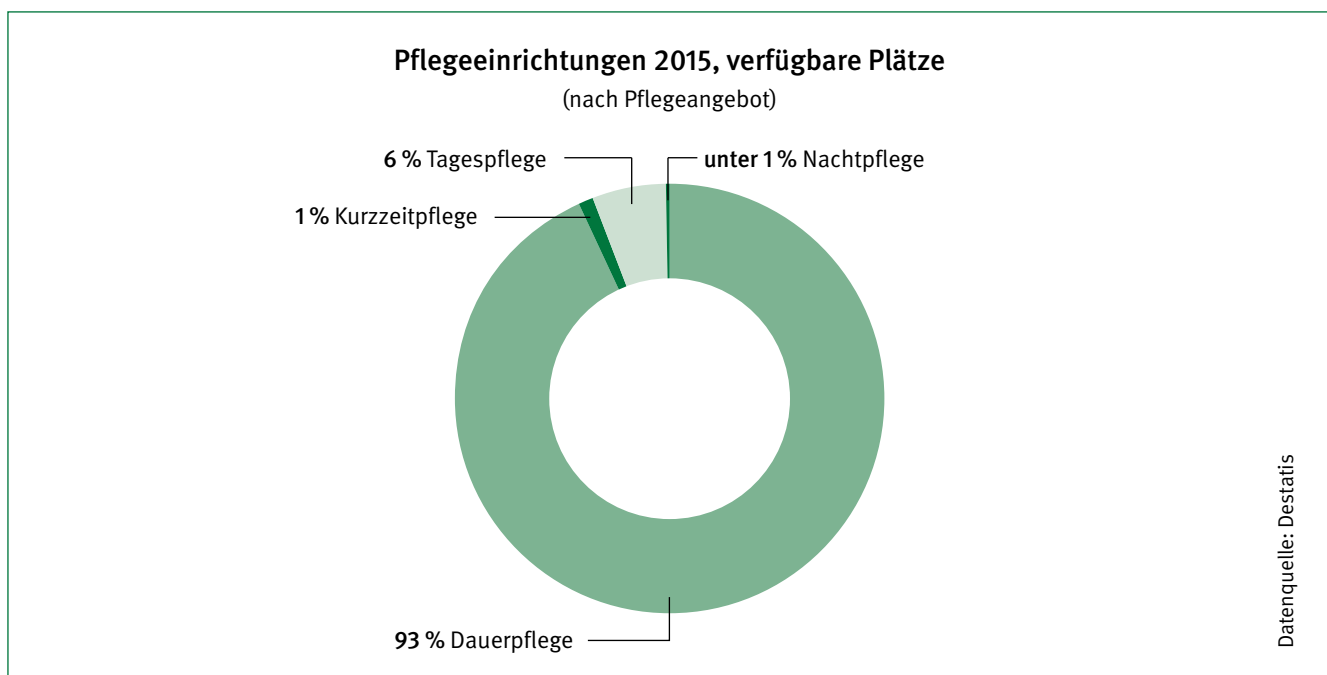


2015 betreuten 45 % der Einrichtungen bis zu 50 Pflegebedürftige, 38 % haben eine mittlere Größe und betreuten zwischen 51 und 100 Pflegebedürftige, und rund 17 % sind Großeinrichtungen mit Betreuungskapazitäten, die von 101 bis über 300 Pflegebedürftige reichen. An dieser prozentualen Gewichtung hat sich im Vergleich zu 2009 nichts Grundlegendes geändert. Mit generellem Anstieg der Pflegeeinrichtungen ist natürlich auch ein Anstieg der Einrichtungen in den unterschiedlichen Größenkategorien zu beobachten. Dieser ist jedoch unterschiedlich ausgeprägt.

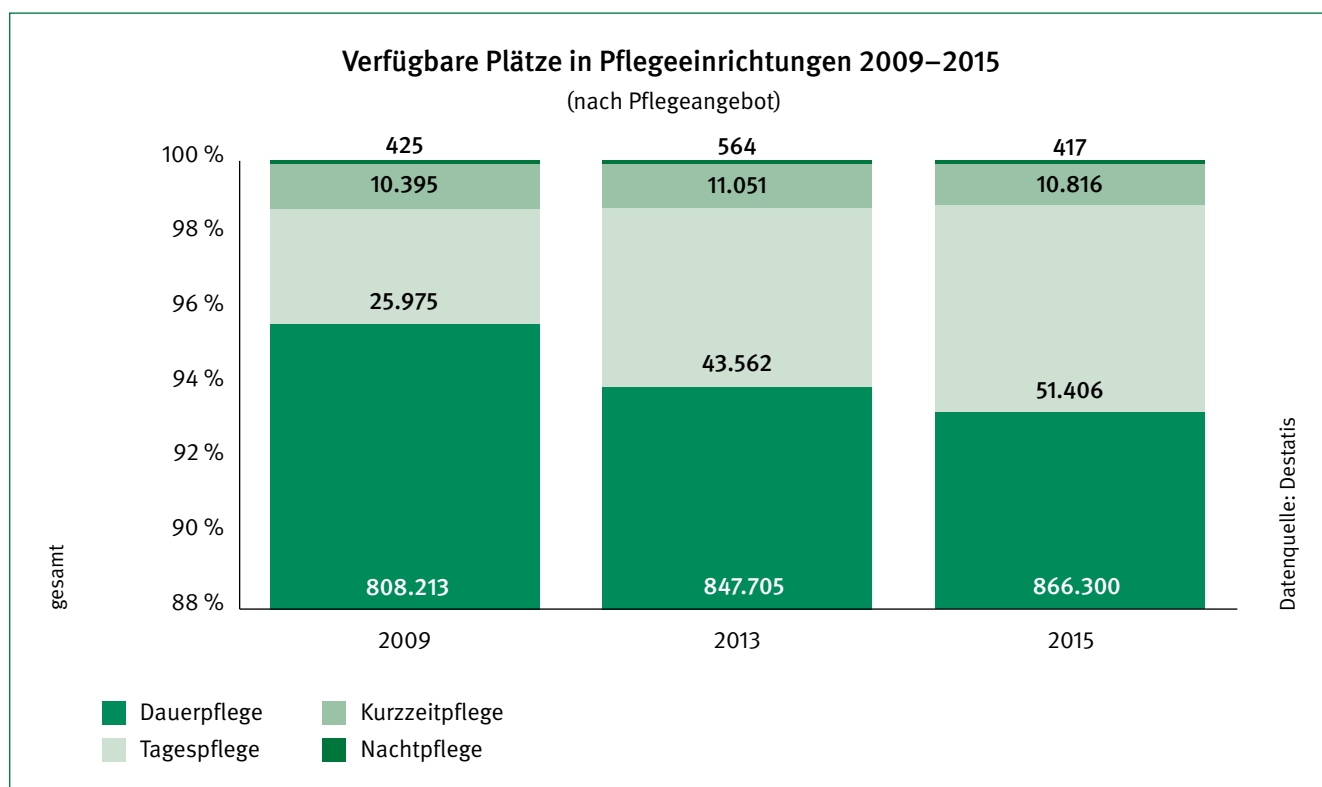
Im Vergleich zu 2009 stieg die Anzahl der kleineren Pflegeeinrichtungen, die bis zu 50 pflegebedürftige Menschen betreuen, mit 21 % (+1.075 Einrichtungen) am deutlichsten. Pflegeeinrichtungen mit einer Betreuungskapazität von 51 bis 100 Pflegebedürftigen stiegen um 15 %, und Großeinrichtungen, die ab 101 und über 300 Pflegebedürftige hinaus betreuen, stiegen um rund 10 % (+196 Einrichtungen).

### 3.1.4 Pflegeeinrichtungen nach Art der verfügbaren Plätze

In den stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen waren 2015 insgesamt 928.939 Pflegeplätze verfügbar. Im Vergleich zu 2013 ist dies ein Anstieg um rund 3 % (+26.057 Plätze), im Vergleich zu 2009 um rund 10 % (+83.932 Plätze).



In der differenzierten Betrachtung der verfügbaren Plätze nach Pflegeangebot dominiert die Dauerpflege. Von den insgesamt 928.939 Plätzen entfallen 866.300 und damit 93 % auf die vollstationäre Dauerpflege. 5,5 % entfielen auf die Tagespflege, 1,1 % auf die Kurzzeitpflege und lediglich 0,04 % auf die Nachtpflege.



Im Vergleich zu 2009 nahmen generell die verfügbaren Plätze zu. Innerhalb der prozentualen Gewichtung wird jedoch ersichtlich, dass die Tagespflege im Gesamtgefüge an Bedeutung gewonnen hat. Das Platzangebot für diese hat sich im Beobachtungszeitraum um rund 98 % erhöht und damit nahezu verdoppelt.

Die verfügbaren Plätze der Dauerpflege erhöhten sich um 7 % (+58.087 Plätze). Das Pflegeangebot der Kurzzeitpflege, was 2013 zunächst angestiegen war, erhöhte sich zwischen 2009 und 2015 nur leicht um 4 % (+421 Plätze), und die verfügbaren Plätze der Nachtpflege reduzierten sich sogar um rund 2 % (-8 Plätze).

Von den insgesamt für 2015 in der vollstationären Pflege zur Verfügung stehenden Pflegeplätzen (877.116) befanden sich 64,5 % (565.530 Plätze) in 1-Bett-Zimmern, 35 % in 2-Bett-Zimmern, 0,4 % in 3-Bett-Zimmern und 0,1 % (469 Plätze) in 4-Bett-Zimmern.

### 3.1.5 Pflegeeinrichtungen nach Auslastung der verfügbaren Pflegeplätze

Hinsichtlich der Auslastung der verfügbaren Pflegeplätze ermittelte das Statistische Bundesamt für 2015, dass insgesamt für die vollstationäre Pflege eine Auslastung von 89,3 % bestand. Für die vollstationäre Dauerpflege wurde eine Auslastung der verfügbaren Plätze von 87,6 % ermittelt, im Vergleich zu 2009 eine Erhöhung um 1 %. Die Auslastung der verfügbaren Plätze in der Tagespflege stieg im Vergleich zu 2009 um 22,8 % auf 143,6 %, und die Auslastung in der Nachtpflege stieg um 4,4 % auf 10,1 %. Die Auslastung der vollstationären Kurzzeitpflege wurde nicht ermittelt, da die Zahl der Plätze insgesamt abhängig ist von den flexibel genutzten Betten, sodass eine Berechnung dem Statistischen Bundesamt

nicht sinnvoll erschien.<sup>8</sup> Unter Einbezug der versorgten Personen ohne Pflegestufe, jedoch mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz waren 2015 in der vollstationären Pflege sogar 91,4 % der verfügbaren Plätze ausgelastet.

### 3.1.6 Pflegeeinrichtungen im Ländervergleich

Pflegeheime gesamt, Anzahl betreuter Pflegebedürftiger und Trägerschaften 2009 und 2015 (nach Bundesland)							
Bundesland	insgesamt	Veränderung zu 2009 in %	Anzahl betreuter Pflege- bedürftiger im Durch- schnitt 2015	Veränderung zu 2009	Trägerschaften Anteile in %		
					private	frei- gemein- nützige	öffent- liche
BW	1.716	↑ 17,0	58,9	↓ 1,4	31,1	61,2	7,7
BY	1.804	↑ 10,5	63,5	↓ 2,3	36,0	54,0	10,0
BE	385	↑ 1,9	79,9	↑ 7,1	51,9	44,2	3,9
BB	488	↑ 32,2	59,2	↓ 4,6	35,2	62,5	2,3
HB	102	-	70,0	-	44,1	55,9	-
HH	191	↑ 2,1	87,4	↑ 7,5	51,8	48,2	-
HE	864	↑ 18,0	65,4	↓ 0,2	49,8	46,2	4,1
MV	369	↑ 22,2	59,0	↓ 2,0	*) -	63,7	-
NI	1.783	↑ 20,7	57,9	↑ 0,3	60,4	37,1	2,5
NRW	2.626	↑ 17,7	68,1	↓ 4,0	33,2	62,6	4,2
RP	516	↑ 13,7	72,2	↑ 2,3	39,1	58,9	1,9
SL	164	↑ 19,7	69,6	↓ 0,4	-	60,4	-
SN	885	↑ 21,4	61,1	↓ 1,8	42,3	54,0	3,7
ST	560	↑ 27,9	56,1	↓ 3,1	47,7	48,2	4,1
SH	686	↑ 3,3	52,4	↑ 2,4	66,5	30,3	3,2
TH	457	↑ 35,2	60,1	↓ 4,3	38,1	55,8	6,1
<b>Deutschland gesamt</b>	<b>13.596</b>	<b>↑ 16,9</b>	<b>63,1</b>	<b>↓ 1,3</b>	<b>42,2</b>	<b>53,0</b>	<b>4,8</b>

\*) Für Mecklenburg-Vorpommern sind die nach dem Liefertermin gemeldeten korrigierten Angaben enthalten. Diese wurden beim zuvor veröffentlichten Bundesergebnis nicht mehr berücksichtigt. Statistisches Bundesamt (Destatis) 2017: Pflegestatistik 2015 – Ländervergleich: Pflegeheime: S. 6.

<sup>8</sup> Statistisches Bundesamt (Destatis) 2017: Pflegestatistik 2015: S. 22.



Der tabellarische Überblick zeigt, dass bundesweit die stationären und teilstationären Einrichtungen zwischen 2009 und 2015 um rund 17 % zugenommen haben. Im differenzierten Blick auf die Entwicklung in den einzelnen Ländern im Beobachtungszeitraum wird ersichtlich, dass auch hier in allen die Zahl der Pflegeeinrichtungen angestiegen ist.

Deutlich über dem gesamtdeutschen Anstieg lagen Thüringen mit einem Plus von 35 % (119 Einrichtungen), Brandenburg mit 32 % (119 Einrichtungen) sowie Sachsen-Anhalt mit rund 28 % (122 Einrichtungen) mehr Pflegeeinrichtungen. Spürbar unter dem gesamtdeutschen Wert lagen Berlin mit einem Anstieg um rund 2 % (7 Einrichtungen), Hamburg mit 2,1 % (4 Einrichtungen) sowie Schleswig-Holstein mit 3,3 % (22 Einrichtungen).

### **3.1.6.1 Trägerschaften**

2015 befanden sich die rund 13.600 teil- und vollstationären Pflegeheime in der Mehrzahl (53 %) in freigemeinnütziger Trägerschaft. Der Anteil der privaten Träger am Gesamt betrug 42 % und liegt somit niedriger als im ambulanten Bereich. Die öffentlichen Träger haben, analog zum ambulanten Bereich, mit 5 % den geringsten Anteil.

In der differenzierten Betrachtung der Trägerschaften der Pflegeheime in den einzelnen Bundesländern können einige Unterschiede zum gesamtdeutschen Ergebnis beobachtet werden.

#### **Freigemeinnützige Träger**

Pflegeeinrichtungen in freigemeinnütziger Trägerschaft finden sich 2015 vor allem in Mecklenburg-Vorpommern (64 %), Brandenburg und Nordrhein-Westfalen (jeweils rund 63 %) sowie in Baden-Württemberg (61 %). Am geringsten ist der Anteil freigemeinnütziger Pflegeeinrichtungen in Schleswig-Holstein (30 %), Niedersachsen (37 %) und Berlin (44 %).

#### **Private Träger**

Pflegeheime in privater Trägerschaft sind besonders stark (und deutlich über dem gesamtdeutschen Anteil) in Schleswig-Holstein (rund 67 %), Niedersachsen (60 %), Berlin (52 %) und Hamburg (52 %) vertreten. Niedrige und unter dem gesamtdeutschen Wert liegende Anteile privater Trägerschaften finden sich dagegen in Baden-Württemberg (31 %), Nordrhein-Westfalen (33 %) sowie in Brandenburg (35 %).

#### **Öffentliche Träger**

Im Vergleich zum gesamtdeutschen Anteil sind Pflegeeinrichtungen in öffentlicher Trägerschaft besonders stark in Bayern (10 %) und Baden-Württemberg (rund 8 %) vertreten. Spürbar gering vertreten – auch im Vergleich zum bundesdeutschen Durchschnitt – dagegen in Rheinland-Pfalz und Brandenburg (jeweils 2 %) sowie in Niedersachsen (2,5 %).

### **3.1.6.2 Größe der Pflegeeinrichtungen**

Die Größe der Pflegeeinrichtungen wird nach der durchschnittlichen Anzahl betreuter Pflegebedürftiger bemessen. Der Bundesdurchschnitt lag für 2015 bei einer Größe von 63,1 Pflegebedürftigen je Einrichtung.

In den einzelnen Bundesländern zeigen sich allerdings hiervon Unterschiede. Mit durchschnittlich 87 betreuten Pflegebedürftigen finden sich in Hamburg die größten Einrichtungen,

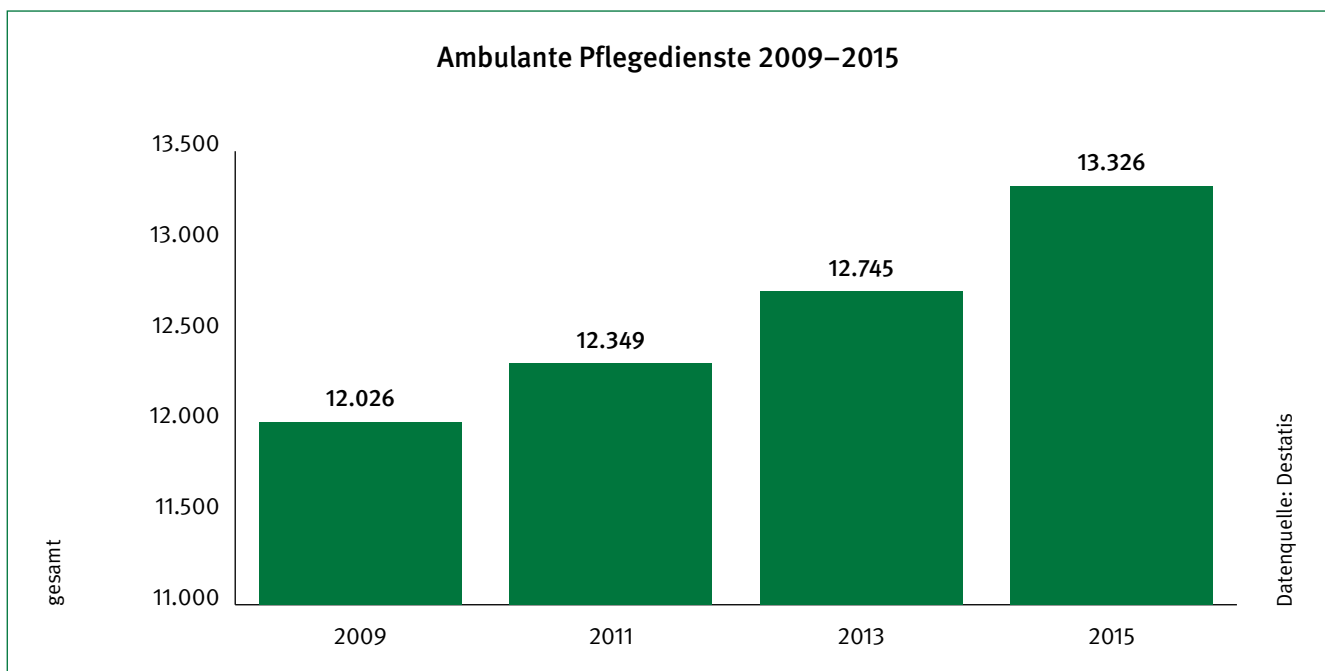
gefolgt von Berlin mit durchschnittlich rund 80 betreuten Pflegebedürftigen je Pflegeheim. Die im Vergleich zum bundesdeutschen Durchschnitt „kleinsten“ Pflegeeinrichtungen finden sich dagegen in Schleswig-Holstein mit 52 versorgten pflegebedürftigen Menschen je Einrichtung sowie in Sachsen-Anhalt (55) und Niedersachsen (58).

Im Vergleich zu den Durchschnittswerten 2009 zeigt sich, dass sich die Zahl durchschnittlich betreuter Pflegebedürftiger je Pflegeeinrichtung und damit auch die „Größe“ in zehn Bundesländern reduziert hat und in fünf Bundesländern angestiegen ist.<sup>9</sup> Ein besonders deutlicher Anstieg ist in Hamburg feststellbar: Hier wurden 2015 im Vergleich zu 2009 durchschnittlich rund 8 pflegebedürftige Menschen mehr je Einrichtung betreut. Auch in Berlin ist ein Anstieg um durchschnittlich 7 Pflegebedürftige je Pflegeheim zu beobachten.

In den fünf Bundesländern, die einen Rückgang der durchschnittlich Betreuten zu verzeichnen haben, ist dieser in Brandenburg mit einem Minus von rund 5 Pflegebedürftigen je Heim sowie Nordrhein-Westfalen und Thüringen (jeweils 4 Pflegebedürftige weniger) am deutlichsten.

### 3.2 Ambulante Pflegedienste

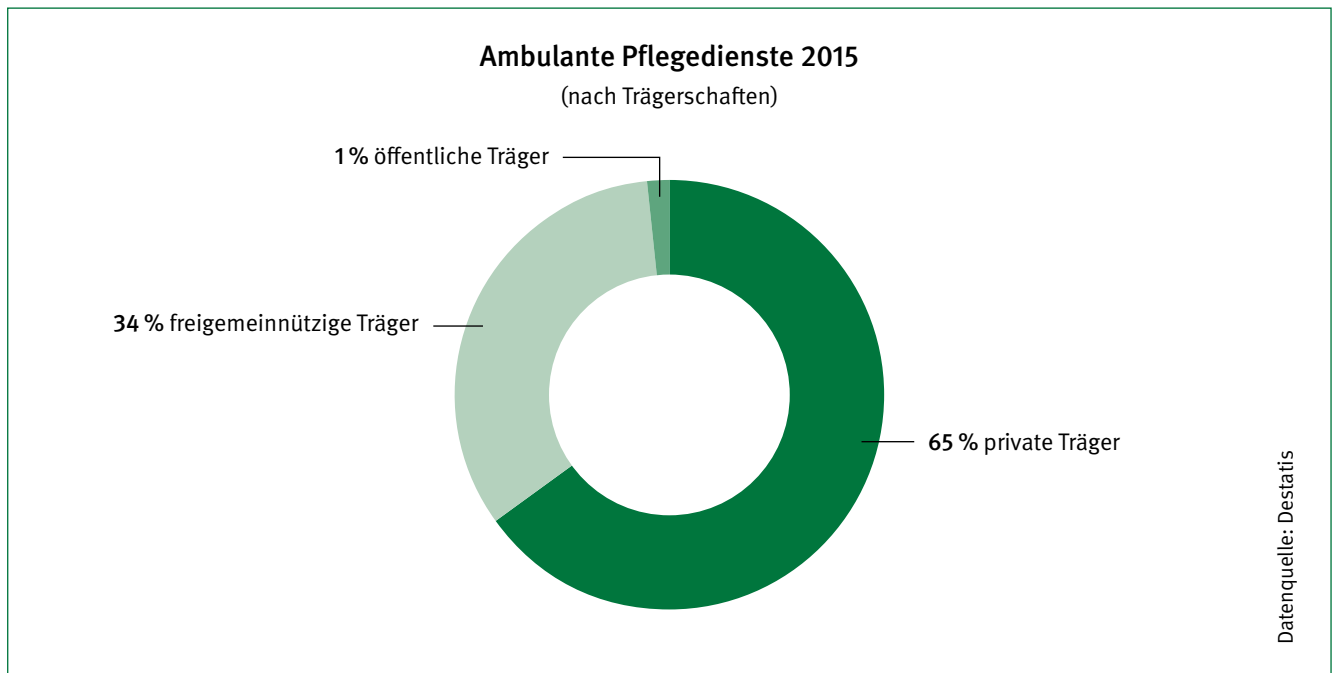
2015 waren bundesweit insgesamt 13.326 ambulante Pflegedienste verzeichnet, die 692.273 Pflegebedürftige betreut haben. Im Vergleich zu 2013 war dies ein Zuwachs an Diensten von 4,5 %, im Vergleich zu 2009 um rund 11%. Die Zahl der durch ambulante Pflegedienste betreuten Pflegebedürftigen ist im Vergleich zu 2009 um 25 % (+137.075 Pflegebedürftige) gestiegen.



<sup>9</sup> Für Bremen konnten aufgrund fehlender Daten keine Berechnungen vorgenommen werden.

### 3.2.1 Ambulante Pflegedienste nach Trägerschaften

Die Mehrheit (65 %) der insgesamt 2015 zugelassenen 13.326 ambulanten Pflegedienste befand sich in privater Trägerschaft. Der Anteil von Pflegediensten in freigemeinnütziger Trägerschaft<sup>10</sup> betrug 34 %. Entsprechend dem Vorrang der anderen Träger nach dem SGB XI hatten Pflegedienste in öffentlicher Trägerschaft<sup>11</sup> mit einem Anteil von 1 % den geringsten Anteil, wie im stationären Bereich auch.



An dieser generellen Gewichtung hat sich im Beobachtungszeitraum nichts Wesentliches geändert. Im Vergleich zu 2009 zeigt sich aber der generelle Anstieg der ambulanten Pflegedienste insgesamt unterschiedlich: Die Anzahl von Pflegediensten in privater Trägerschaft stieg zwischen 2009 und 2015 am deutlichsten um 17 % (+1.272 Dienste). Die Zahl der Pflegedienste in freigemeinnütziger Trägerschaft stieg nur marginal um 0,6 % (+28 Dienste), und die Zahl der in öffentlicher Trägerschaft geführten Pflegedienste ging um 1,5 % (-3 Dienste) zurück.

### 3.2.2 Pflegedienste nach Organisationsstruktur und Pflegeangebot

2015 waren rund 99 % der ambulanten Pflegedienste sogenannte gemischte Einrichtungen. 98 % boten häusliche Krankenpflege oder Haushaltshilfe nach SGB V an. 62 % boten Hilfe zur Pflege nach SGB XII und rund 41 % sonstige ambulante Hilfeleistungen an.

<sup>10</sup> Das Statistische Bundesamt fasst in der Kategorie „freigemeinnützige Träger“ Träger der freien Wohlfahrtspflege (2015: 30 %) sowie sonstige gemeinnützige Träger (2015: 3 %) zusammen.

<sup>11</sup> Das Statistische Bundesamt fasst in der Kategorie „öffentliche Träger“ kommunale Träger (2015: 1,2 %) sowie sonstige öffentliche Träger (2015: 0,3 %) zusammen.

Organisatorisch waren 2015 10 % der ambulanten Pflegedienste an eine Wohneinrichtung (Altenwohnheim, betreutes Wohnen et cetera) angeschlossen, 6 % an ein Pflegeheim und 1,7 % an eine sonstige Einrichtung (zum Beispiel ein Krankenhaus).

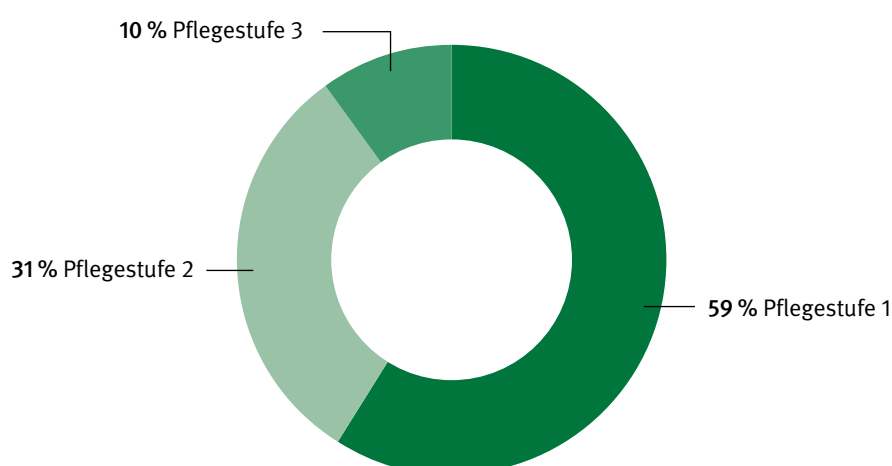
Von den eigenständigen Diensten, die an eine Wohneinrichtung angebunden waren, befanden sich über die Hälfte (54 %) in privater und rund 44 % in freigemeinnütziger Trägerschaft. Dagegen befanden sich über die Hälfte (54 %) der eigenständigen Dienste, die an ein Pflegeheim angeschlossen waren, in freigemeinnütziger und rund 41 % in privater Trägerschaft. Bei eigenständigen Diensten, die an sonstige Einrichtungen wie zum Beispiel Krankenhäuser, angegliedert waren, war der Anteil mit 62 % – und damit fast zwei Drittel – der Dienste in freigemeinnütziger Trägerschaft besonders hoch und entsprechend mit 25 % der Anteil in privater Trägerschaft deutlich niedriger.

Zwischen 2009 und 2015 nahm die Zahl der eigenständigen Pflegedienste, die an eine Wohneinrichtung angebunden waren, um 26 % (+284 Pflegedienste) zu. Die Zahl der Pflegedienste, die an ein Pflegeheim angebunden waren, stieg um rund 19 % (+132 Pflegedienste) und die Zahl der Dienste, die an eine sonstige Einrichtung angebunden waren, um 1 % (+3 Dienste).

### 3.2.3 Pflegedienste nach betreuten Pflegebedürftigen (Pflegestufen)

2015 wurde mehr als die Hälfte (59 %) der insgesamt 692.000 durch ambulante Pflegedienste versorgten pflegebedürftigen Menschen der Pflegestufe 1 zugeordnet. 31 % erhielten Leistungen der Pflegestufe 2. Der Anteil der durch Pflegedienste versorgten Schwerstpflegebedürftigen (Pflegestufe 3) war mit 10 % am geringsten.

**Durch ambulante Pflegedienste betreute Pflegebedürftige 2015**  
(nach Pflegestufen)



Datenquelle: Destatis

Für weitere rund 42.000 durch Pflegedienste Betreute lag zwar keine Pflegebedürftigkeit beziehungsweise Pflegestufe nach Definition des Pflegeversicherungsgesetzes, jedoch eine erheblich eingeschränkte Alltagskompetenz vor.

An der generellen Gewichtung der Anteile hat sich im Vergleich zu 2009 nichts wesentlich geändert. Der Anteil der betreuten Pflegebedürftigen der Pflegestufe 1 war mit 54 % etwas geringer, dagegen die Anteile der betreuten Pflegebedürftigen der Pflegestufe 2 (34 %) und Pflegestufe 3 (12 %) etwas höher.

Generell ist die Zahl der durch ambulante Pflegedienste Versorgten im Vergleich zu 2009 um 25 % auf 692.273 Pflegebedürftige gestiegen. Dieser Anstieg findet sich zwar in allen drei Pflegestufen, besonders deutlich aber bei Pflegebedürftigen der Pflegestufe 1 mit 35 % (+106.463 Pflegebedürftige). Die Zahl der durch ambulante Dienste betreuten Pflegebedürftigen der Pflegestufe 2 stieg im Beobachtungszeitraum um 14 % (+27.130) und die der Pflegestufe 3 um 5 % (+3.482 Pflegebedürftige).

### **3.2.4 Pflegedienste nach Größe**

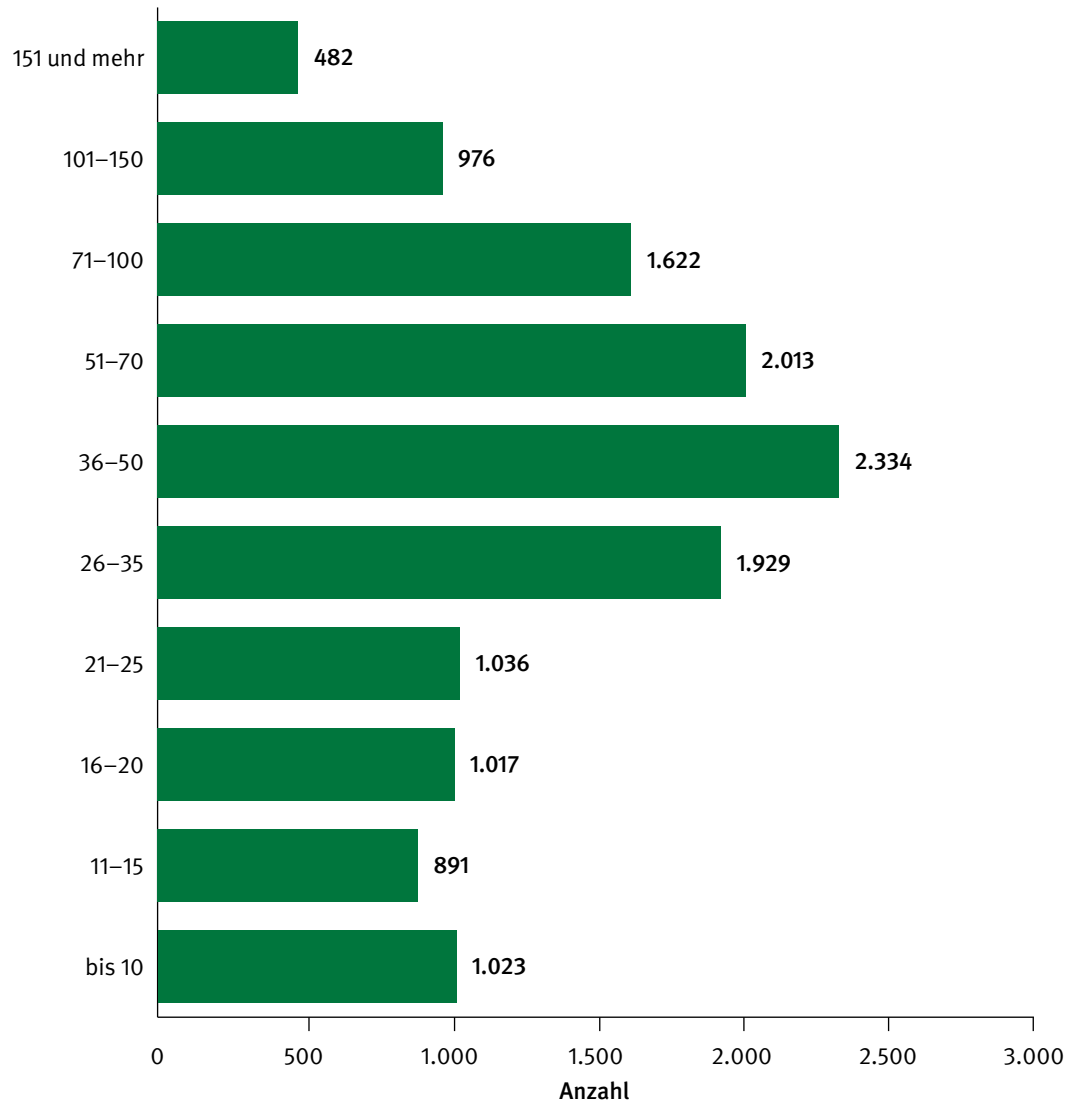
Auch die Größe der ambulanten Pflegedienste wird durch die Anzahl der betreuten Pflegebedürftigen je Pflegedienst bestimmt. Die Kategorien beginnen mit „bis zu 10 Pflegebedürftige“ und reichen bis „151 und mehr Pflegebedürftige“. Im Durchschnitt betreute 2015 ein ambulanter Pflegedienst 52 Pflegebedürftige und damit im Schnitt 6 Personen mehr als noch 2009. Die Anzahl der durchschnittlich von einem Pflegedienst versorgten Pflegebedürftigen hat im Beobachtungszeitraum also zugenommen, während sie bei Pflegeeinrichtungen abgenommen hat.

Es zeigt sich, dass ähnlich wie bei stationären Pflegeeinrichtungen, Pflegedienste in privater Trägerschaft kleiner waren. Hier wurden durchschnittlich 40 Pflegebedürftige je Dienst betreut. Dagegen betreuten Pflegedienste in freigemeinnütziger Trägerschaft im Durchschnitt mit 74 Pflegebedürftigen je Dienst knapp doppelt so viele Pflegebedürftige. Pflegedienste in öffentlicher Trägerschaft versorgten durchschnittlich 64 pflegebedürftige Menschen.

Im Vergleich zu 2009 ist ein Anstieg der durchschnittlich betreuten Pflegebedürftigen je Pflegedienst in allen Trägerschaften festzustellen. Bei Pflegediensten in privater Trägerschaft erhöhte sich dieser Durchschnitt von 35 auf 40 Pflegebedürftige, bei Diensten in freigemeinnütziger Trägerschaft von 64 auf 74 Pflegebedürftige und bei Pflegediensten in öffentlicher Trägerschaft von 51 auf 64.

### Ambulante Pflegedienste nach Größe

(nach Anzahl betreuter Pflegebedürftiger)



2015 betreute etwa ein Drittel (32 %) der Pflegedienste zwischen 26 und 50 Pflegebedürftige, 30 % der Pflegedienste bis zu 25 Pflegebedürftige. Der Anteil von Pflegediensten, die zwischen 51 und 100 Pflegebedürftige betreuten, lag bei 27 %, und der Anteil großer Pflegedienste mit einer durchschnittlichen Betreuungszahl von 101 und mehr Pflegebedürftigen lag bei 11 %.

Im Vergleich zu den Zahlen von 2009 wird ersichtlich, dass insbesondere Pflegedienste mit einer durchschnittlichen Betreuungszahl von 101 und mehr Pflegebedürftigen um 48 % (+475 Dienste) sowie von 51 bis 100 Pflegebedürftige um rund 26 % (+743 Dienste) zugenommen haben. Pflegedienste, die bis zu 50 Pflegebedürftige versorgten, nahmen um rund 5 % (+201 Dienste) zu. Dagegen ging die Zahl der „kleineren“ Pflegedienste, die bis zu 25 pflegebedürftige Menschen versorgten, um rund 3 % (-122 Dienste) zurück.

### 3.2.5 Ambulante Pflegedienste im Ländervergleich

<b>Ambulante Pflegedienste gesamt, Anzahl betreuter Pflegebedürftiger und Trägerschaften 2009 und 2015 (nach Bundesland)</b>							
Bundesland	insgesamt	Veränderung zu 2009 in %	Anzahl betreuter Pflege- bedürftiger im Durch- schnitt 2015	Veränderung zu 2009	Trägerschaften Anteile in %		
					private	frei- gemein- nützige	öffent- liche
BW	1.142	↑ 14,3	57,9	↑ 8,2	52,0	44,2	3,8
BY	1.913	↑ 4,0	43,3	↑ 3,5	59,3	39,7	1,0
BE	585	↑ 15,8	51,8	↓ 0,2	78,8	-	-
BB	697	↑ 21,6	45,9	↑ 0,4	65,4	33,6	1,0
HB	112	-	63,7	-	65,2	34,8	-
HH	351	↑ 1,7	45,0	↑ 5,0	76,6	22,2	1,1
HE	1.117	↑ 17,9	45,2	↑ 2,5	73,1	23,8	3,0
MV	450	↑ 6,1	48,0	↑ 11,0	56,9	-	-
NI	1.264	↑ 8,6	63,0	↑ 8,9	67,2	30,9	1,9
NRW	2.593	↑ 14,8	58,4	↑ 5,9	66,9	32,4	0,7
RP	488	↑ 17,3	59,0	↑ 6,2	63,7	-	-
SL	119	↑ 4,4	66,4	↑ 8,1	67,2	-	-
SN	1.068	↑ 7,1	46,5	↑ 9,3	68,9	30,4	0,7
ST	564	↑ 10,4	46,0	↑ 5,3	68,6	29,8	1,6
SH	428	↑ 9,2	45,7	↑ 2,9	60,5	37,6	1,9
TH	432	↑ 9,0	53,7	↑ 6,4	58,8	40,0	1,2
Deutschland gesamt	13.323	↑ 10,8	52,0	↑ 5,8	65,1	33,5	1,4

Der tabellarische Überblick zeigt, dass bundesweit die ambulanten Pflegedienste zwischen 2009 und 2015 um rund 11% zugenommen haben. Im differenzierten Blick auf die Entwicklung in den einzelnen Ländern im Beobachtungszeitraum wird ersichtlich, dass auch hier in allen Ländern die Anzahl ambulanter Pflegedienste zugenommen hat. Deutlich über dem gesamtdeutschen Anstiegswert lagen Brandenburg mit einem Plus von rund 22% (+124 Pflegedienste), Hessen mit rund 18% (+170) sowie Rheinland-Pfalz mit 17% (+72) mehr Pflegediensten. Spürbar unter dem gesamtdeutschen Anstiegswert lagen Hamburg mit einem Anstieg um rund 2% (+6 Pflegedienste), Bayern mit 4% (+70) sowie das Saarland mit einem Plus von 4,4% (+5) ambulanten Diensten.

### 3.2.5.1 Trägerschaften

2015 befanden sich die bundesweit insgesamt 13.323 ambulanten Pflegedienste in der Mehrzahl (65%) in privater Trägerschaft. Der Anteil der freigemeinnützigen Träger am Gesamt betrug 33,5% und liegt somit niedriger als im stationären Bereich. Die öffentlichen Träger haben, analog zum stationären Bereich, mit 1,4% den geringsten Anteil.

In der differenzierten Betrachtung der Trägerschaften der Pflegeheime in den einzelnen Bundesländern können einige Unterschiede zum gesamtdeutschen Ergebnis beobachtet werden.

#### **Private Träger**

Ambulante Pflegedienste in privater Trägerschaft sind besonders stark (und deutlich über dem gesamtdeutschen Anteil) in Berlin (78,8%), Hamburg (76,6%) sowie in Sachsen (68,9%) vertreten. Niedrige und unter dem gesamtdeutschen Wert liegende Anteile privater Trägerschaften finden sich dagegen in Baden-Württemberg (52%), Mecklenburg-Vorpommern (56,9%) und Thüringen (58,5%).

#### **Freigemeinnützige Träger**

Ambulante Pflegedienste in freigemeinnütziger Trägerschaft finden sich 2015 vor allem in Baden-Württemberg (44,2%), Thüringen (40%) sowie in Bayern (39,7%). Am geringsten ist der Anteil freigemeinnütziger Pflegedienste in Hamburg (22,2%) und in Hessen (23,8%).

#### **Öffentliche Träger**

Der Anteil von Pflegediensten in öffentlicher Trägerschaft ist mit 1,4% auf gesamtdeutscher Ebene gering. Im Vergleich hierzu sind Pflegedienste in öffentlicher Trägerschaft besonders stark in Baden-Württemberg (3,8%) sowie in Hessen (3,0%) vertreten. Spürbar unter dem gesamtdeutschen Anteilswert liegen dagegen Nordrhein-Westfalen sowie Sachsen mit jeweils nur einem Anteil von 0,7% an Pflegediensten in öffentlicher Trägerschaft.

### 3.2.5.2 Größe der ambulanten Pflegedienste

Die Größe der ambulanten Pflegedienste wird ebenso wie im stationären Bereich nach der durchschnittlichen Anzahl betreuter Pflegebedürftiger bemessen. Der Bundesdurchschnitt lag für 2015 bei einer Größe von 52 Pflegebedürftigen je ambulantem Pflegedienst. In den einzelnen Bundesländern zeigen sich allerdings hiervon Unterschiede. Mit durchschnittlich 66,4 betreuten Pflegebedürftigen finden sich im Saarland die größten Pflegedienste, gefolgt von Bremen mit durchschnittlich rund 64 und von Niedersachsen mit durchschnittlich 63 betreuten Pflegebedürftigen je Pflegedienst. Die im Vergleich zum bundesdeutschen



Durchschnitt „kleinsten“ Pflegedienste finden sich dagegen in Bayern (43,3), Hamburg (45) und in Hessen (45,2).

Im Vergleich zu den Durchschnittswerten 2009 zeigt sich, dass die Zahl durchschnittlich betreuter Pflegebedürftiger je Pflegedienst und damit auch ihre „Größe“ in allen Bundesländern bis auf Berlin angestiegen ist. Der Rückgang in Berlin ist mit 0,2 jedoch nur marginal. Auf gesamtdeutscher Ebene stieg zwischen 2009 und 2015 die Zahl der durchschnittlich je Pflegedienst betreuten Pflegebedürftigen (um 5,8) auf 52. Deutlich über diesem gesamtdeutschen Durchschnittswert lagen Mecklenburg-Vorpommern mit 11 Pflegebedürftigen mehr je Pflegedienst sowie Sachsen (+9,3) und Niedersachsen (+8,9). Unter dem gesamtdeutschen Wert lag der Anstieg für Brandenburg (+0,4) sowie für Hessen (+2,5 Pflegebedürftige mehr je Pflegedienst) und Schleswig-Holstein (+2,9).

## 4 Beschäftigte in der Altenpflege

### 4.1 Fachkräfteengpass

Die sogenannte Fachkräfteengpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit bewertet die aktuelle Fachkräftesituation, indem sie auf die aktuelle Situation, auf Grundlage der Daten gemeldeter Stellen und registrierter Arbeitsloser, auf dem Arbeitsmarkt eingeht. Damit können die wesentlichen Teile des Arbeitsmarktes abgebildet werden, wenngleich klar ist, dass nicht jede vakante Stelle an die Bundesagentur gemeldet wird und bei reiner Fokussierung auf Arbeitslose oftmals auch wesentliche Fachkräfteressourcen nicht einbezogen werden. Dennoch gibt es momentan „(...) *keine Datenquelle, die zeitnähere und differenziertere Informationen zum Arbeitsmarktgeschehen bereitstellt als die Statistiken der Bundesagentur für Arbeit (...)*“.<sup>12</sup>

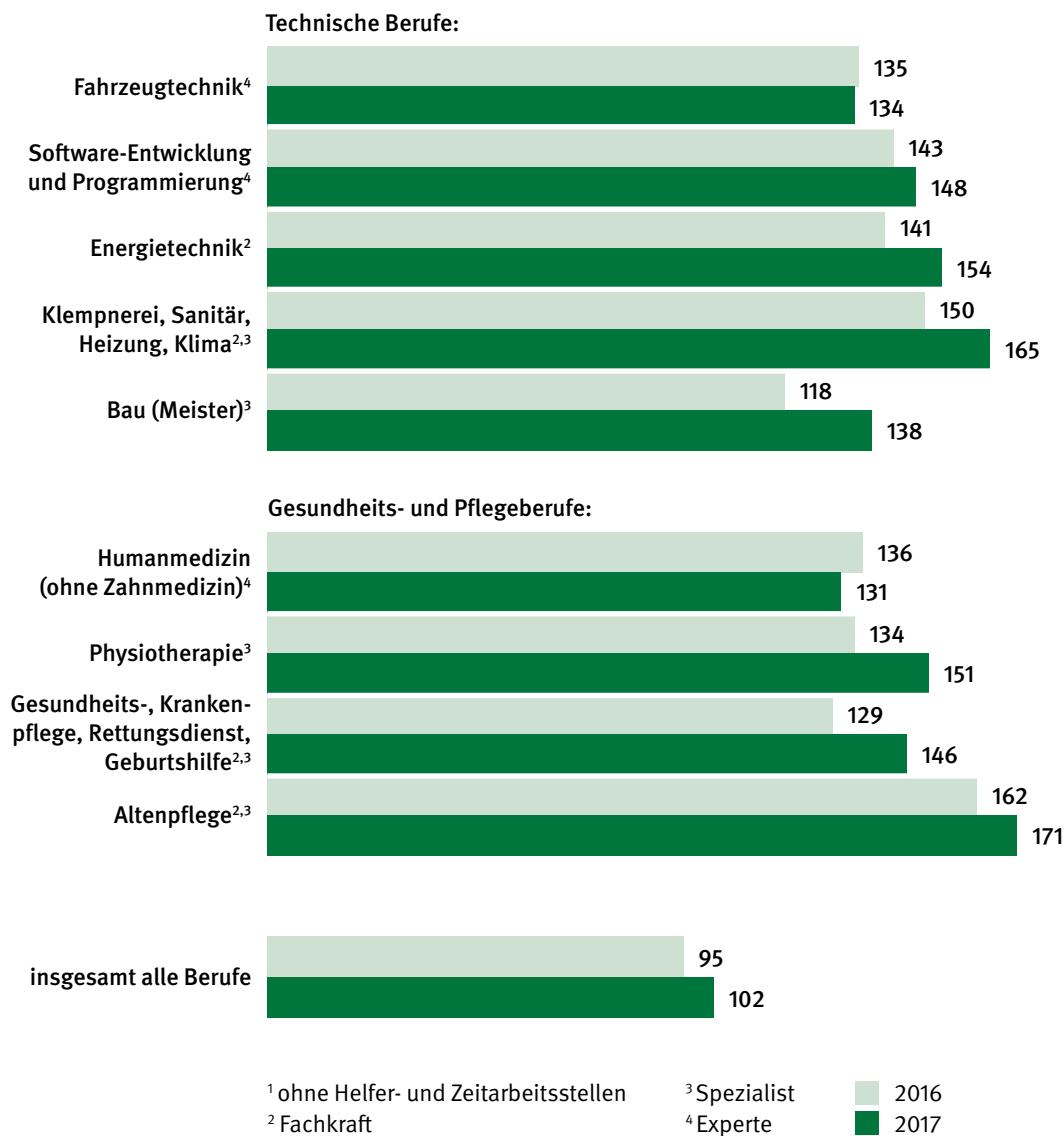
Bei ihrer Analyse zur Feststellung von Engpässen nach Berufen auf Bundesebene wird neben einer rein technisch-statistischen Analyse die Situation auch (berufs-)fachlich bewertet.

In der aktuellen Analyse für das Jahr 2017 wird ersichtlich, dass es in den meisten Berufen im Gesundheits- und Pflegebereich zu einem Anstieg der Vakanzzeiten kam. Nach wie vor erreichen Berufe in der Altenpflege die höchsten Vakanzzeiten.

---

<sup>12</sup> Bundesagentur für Arbeit 12/2017: Fachkräfteengpassanalyse 2017: S. 5.

### Durchschnittliche Vakanzzeit von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsstellen bei Abgang in Tagen<sup>1</sup> (gleitender Jahresdurchschnitt, jeweils November bis Oktober)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Quelle: BA: Fachkräfteengpassanalyse Dezember 2017: S. 8.

Im Vergleich zum Vorjahr (2016) ist diese um weitere 9 Tage auf 171 Tage gestiegen – und zwar für Fachkräfte und Spezialisten gleichermaßen. Damit liegt die durchschnittliche Vakanzzeit von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsstellen in der Altenpflege um 69 Tage über dem Bundesdurchschnitt für alle Berufe von 102 Tagen im Jahresdurchschnitt 2017.<sup>13</sup>

Trotz der steigenden Zahlen niedergelassener Ärztinnen und Ärzte sowie zunehmender Beschäftigung in den Gesundheits- und Pflegeberufen zeigen sich nach wie vor und nahezu in

<sup>13</sup> Bundesagentur für Arbeit 12/2017: Fachkräfteengpassanalyse Dezember 2017: S. 8.

allen Bundesländern Engpässe. Auf der Ebene der „Experten“ sind hier vornehmlich die Humanmedizin und die Pharmazie betroffen. Auf der Ebene der „Fachkräfte“ und „Spezialisten“ wird der Mangel vor allem bei examinierten Altenpflegerinnen und Altenpflegern, Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pflegern sowie bei Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten sichtbar. Darüber hinaus zeigt sich nunmehr auch ein Mangel an Podologinnen und Podologen sowie an Fachkräften der Orthopädie- und Reha-Technik und der Hörgeräteakustik.<sup>14</sup>

Der Mangel an Fachkräften in der Altenpflege fokussiert sich vor allem auf examinierte Fachkräfte und Spezialisten. Hierunter werden seitens der Bundesagentur für Arbeit Fachaltenpflegekräfte mit Zusatzausbildungen verstanden. Verglichen mit den Altenpflegefachkräften insgesamt handelt es sich hierbei um eine eher kleine Gruppe.

Der Fachkräftemangel zeigt sich in allen Bundesländern. In keinem stehen ausreichend arbeitslose Bewerberinnen und Bewerber zur Verfügung, um damit die bei der Bundesagentur gemeldeten Stellen zu besetzen.<sup>15</sup>



Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Fachkräfteengpassanalyse Dezember 2017: S. 17.

<sup>14</sup> Ebd.: S. 15.

<sup>15</sup> Ebd.: S. 17.

Rein rechnerisch kommen auf 100 gemeldete offene Stellen in der Altenpflege lediglich 29 Arbeitslose. Ohne Berücksichtigung der Stellen der Zeitarbeit meldet die Bundesagentur in absoluten Zahlen, dass auf 10.800 Stellen lediglich 3.100 Arbeitslose kommen.<sup>16</sup>

Bei Altenpflegehelferinnen und Altenpflegehelfern zeigt sich dagegen kein Engpass. Hier gibt es deutlich mehr Arbeitslose als gemeldete Stellen. Auf 100 gemeldete vakante Stellen für Altenpflegehelferinnen und Altenpflegehelfer kommen bundesweit rein rechnerisch 492 Arbeitslose.<sup>17</sup>

Beruf	Gemeldete sozialvers. Stellen <sup>1</sup>	Vakanzzeit <sup>1,2</sup>	Arbeitslose je 100 Stellen <sup>1</sup>	Berufsspezifische Arbeitslosenquote
(Anforderungsniveau)	(Veränderungen ggü. Vorjahr in %)	(Veränderungen ggü. Vorjahr)	(Veränderungen ggü. Vorjahr)	in %
insgesamt (2–4)	410.100	102	303	3,2
	(+10,9)	(+7)	(-56)	
821 – Altenpflege (2 und 3)	10.800	171	29	0,7
	(+15,7)	(+9)	(-7)	

<sup>1</sup> gleitender Jahresdurchschnittsbestand November 2016 bis Oktober 2017

<sup>2</sup> durchschnittliche abgeschlossene Vakanzzeit

Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Fachkräfteengpassanalyse Dezember 2017: S. 17.

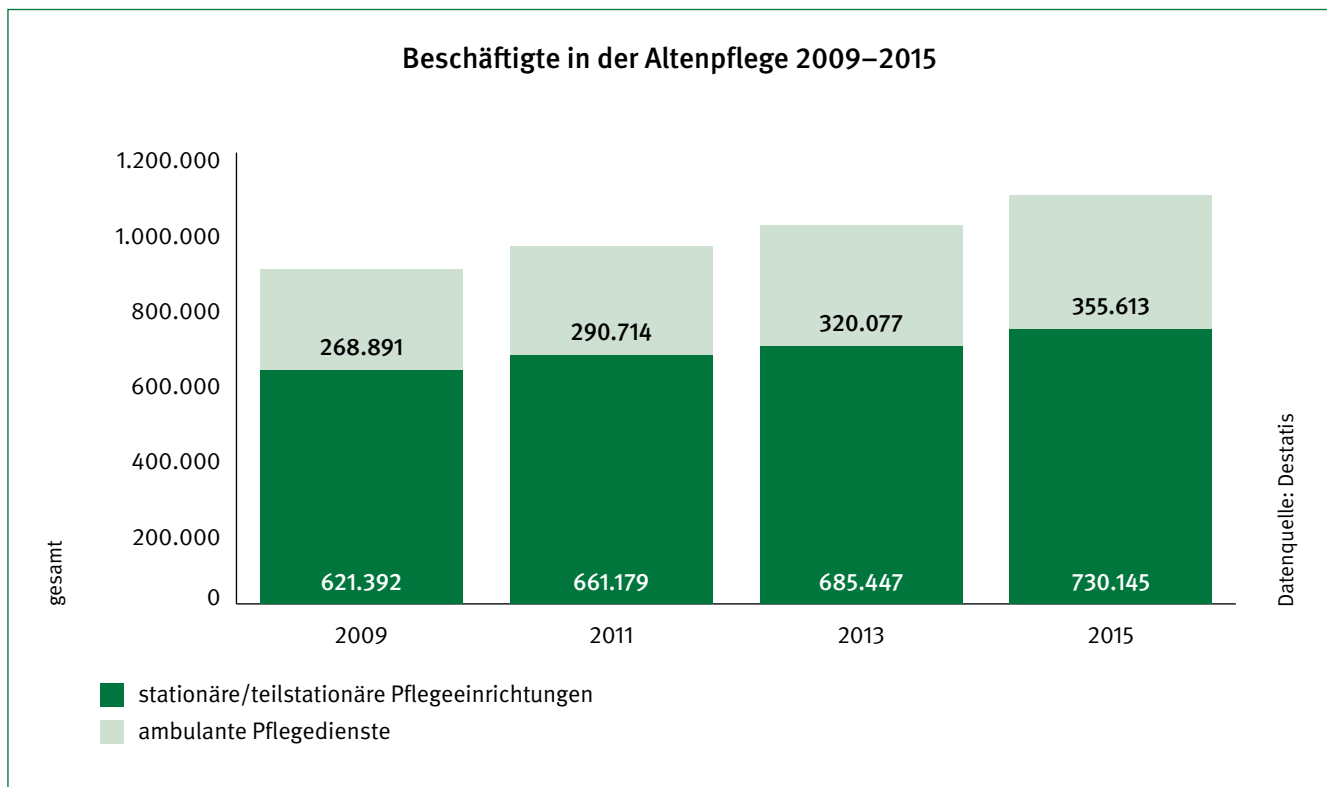
Im Vergleich zu 2016 hat sich damit die Situation in der Altenpflege weiter verschärft: Die Arbeitslosenstellen-Relation hat sich erneut verringert, und die Vakanzzeit ist um 9 Tage gestiegen. Allerdings existiert hier ein deutlicher Unterschied zwischen Altenpflegefachkräften und Altenpflegehelferinnen und Altenpflegehelfern (vergleiche hierzu Kapitel 5.5).

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> Bundesagentur für Arbeit 09/2016: Arbeitsmarkt Altenpflege: S. 9.

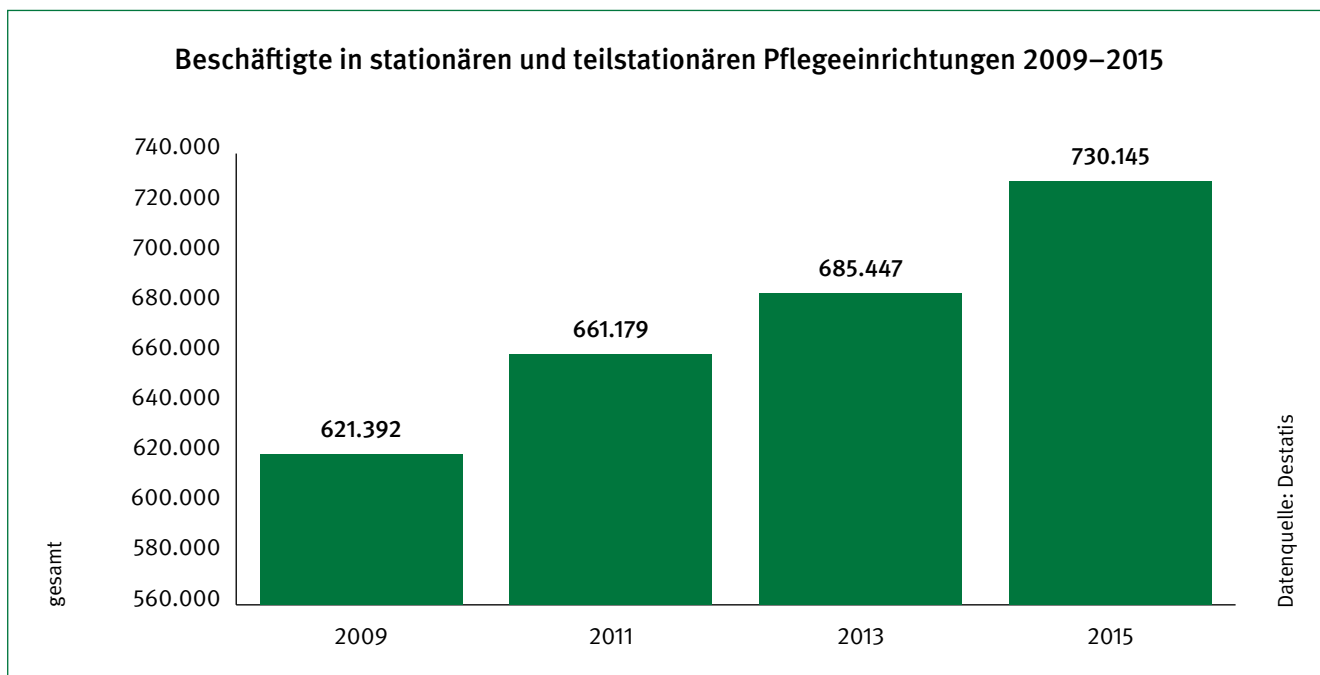
## 4.2 Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen und Pflegediensten insgesamt

Die aktuelle Pflegestatistik des Statistischen Bundesamtes weist für 2015 bundesweit insgesamt 1.085.758 Beschäftigte aller Tätigkeitsbereiche in der Altenpflege aus. Zwei Drittel von ihnen (67 %) waren in stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen, und ein Drittel (33 %) war in ambulanten Pflegediensten tätig. Dieses anteilige Verhältnis hat sich im Vergleich zu 2009 nicht verändert (70 %/30 %).



Insgesamt sind die Beschäftigtenzahlen in der Altenpflege im Vergleich zu 2013 um rund 8 % (+89.234 Beschäftigte) und im Vergleich zu 2009 um rund 22 % (+195.475 Personen) gestiegen.

## 4.3 Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen



2015 waren bundesweit insgesamt 730.145 Personen in stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen beschäftigt: ein Zuwachs von 44.698 Beschäftigten (+6,5 %) im Vergleich zu 2013 und ein deutliches Plus von 108.753 Beschäftigten (+17,5 %) im Vergleich zu 2009.

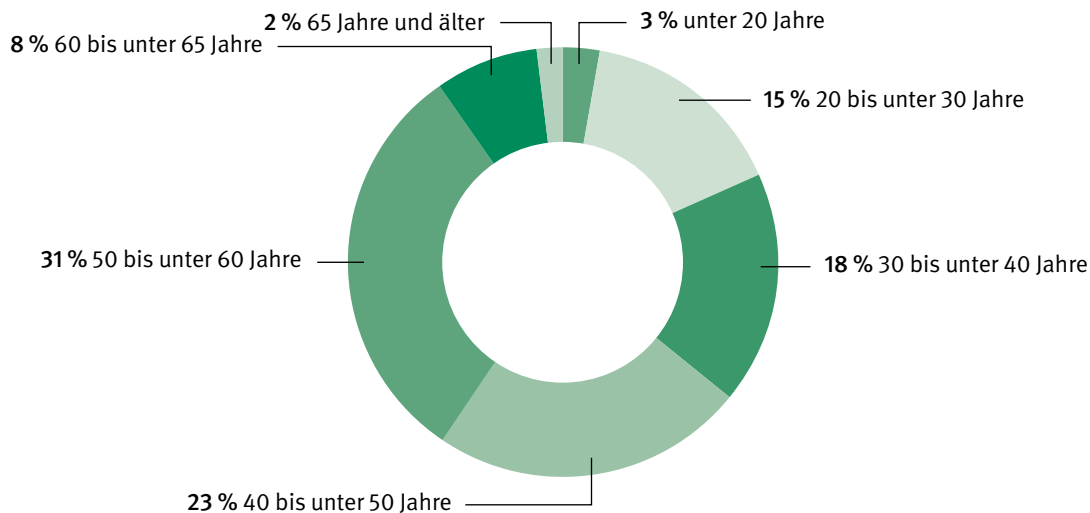
### 4.3.1 Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen nach Alter und Geschlecht

2015 war – wie bereits in den vergangenen Erhebungszyklen – die überwiegende Mehrheit von 84 % der Beschäftigten in Pflegeeinrichtungen weiblich.

Nach 2013 bietet auch die Pflegestatistik 2015 Daten zur Altersstruktur der Beschäftigten. Da für die Zeiträume davor keine Daten hierzu vorliegen und auch die Verwendung anderer Erhebungskategorien, zum Beispiel der Gesundheitspersonalberechnung, keinen direkten Vergleich zur Entwicklung der Altersgruppen der Beschäftigten zulässt, werden nachfolgend lediglich Vergleiche der Daten aus den Jahren 2013 und 2015 vorgenommen.

### Beschäftigte in stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen 2015

(nach Altersgruppen)



Datenquelle: Destatis

In der Verteilung der Beschäftigten in Pflegeeinrichtungen nach Altersgruppen zeigt sich für 2015, dass jeweils 41% der Beschäftigten der Altersgruppe der 30- bis unter 50-Jährigen sowie der Altersgruppe der 50- bis über 65-Jährigen angehörten, während der Anteil der unter 20-Jährigen bis unter 30-Jährigen bei 18 % lag. Der alleinige Anteil von Beschäftigten zwischen 60 und über 65 Jahren lag bei 10 %.

Im Vergleich zu den Daten aus dem Erhebungsjahr 2013 zeigt sich zunächst, dass sich hinsichtlich der anteiligen Verteilung der Beschäftigten in Pflegeeinrichtungen nach Altersgruppen keine grundlegende Veränderung ergeben hat. Allerdings erkennt man eine leichte Verschiebung hin zu den älteren Altersgruppen. So gehörten 2013 38 % der Altersgruppe der 50-Jährigen und Älteren an, 43 % der Altersgruppen der 30- bis unter 50-Jährigen und 19 % der unter 20- bis unter 30-Jährigen.

Der generelle Anstieg von Beschäftigten in Pflegeeinrichtungen zwischen 2013 und 2015 findet sich in allen Altersgruppen wieder, wenngleich auch unterschiedlich ausgeprägt. Mit einem Plus von rund 14 % (+35.542 Beschäftigte) ist insbesondere die Zahl Beschäftigter, die zwischen 50 und über 65 Jahre alt sind, angestiegen. Die Zahl Beschäftigter der Altersgruppe der unter 20- bis unter 30-Jährigen stieg um rund 3 % (+3.623), jene der Altersgruppe der 30- bis unter 50-Jährigen um rund 2 % (+5.533).

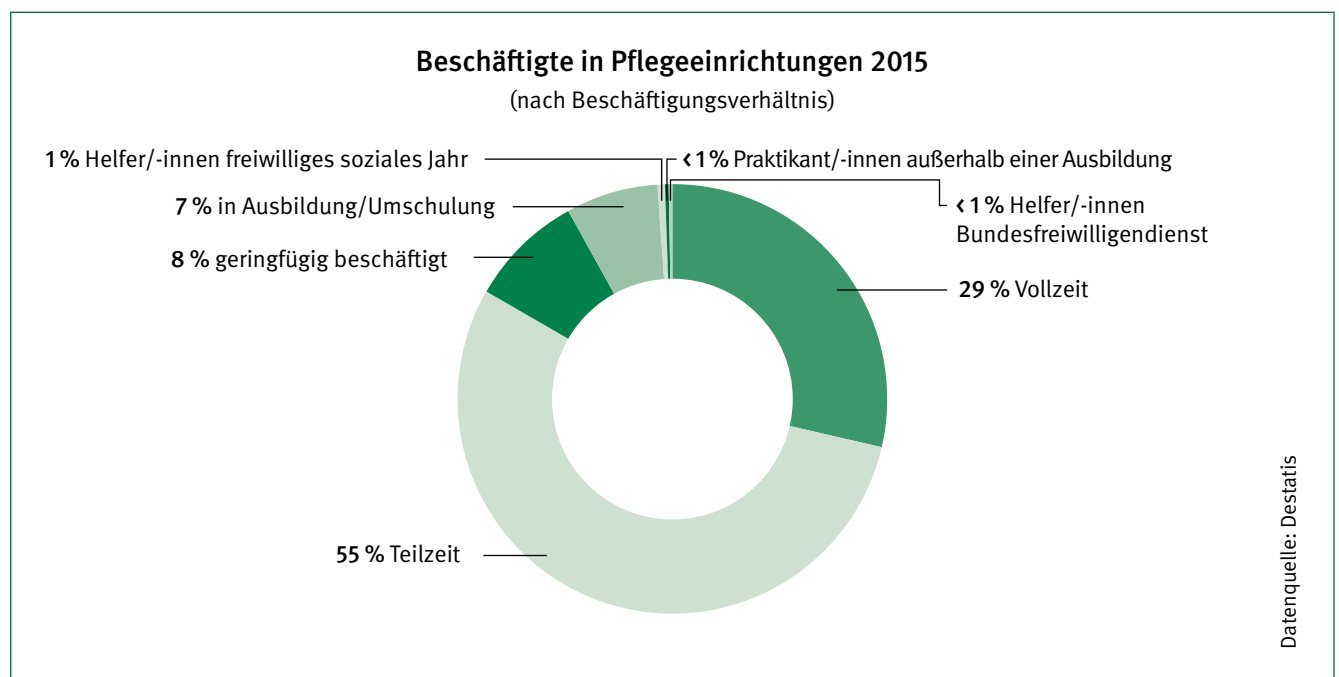
#### 4.3.2 Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen nach Beschäftigungsverhältnis

Die 730.145 Beschäftigten in Pflegeheimen im Jahr 2015 entsprechen bei einer Gewichtung nach der jeweiligen Arbeitszeit circa 525.000 Vollzeitäquivalenten. Im Vergleich: Die 2009 insgesamt in Heimen 621.392 beschäftigten Kräfte entsprachen ungefähr 453.000 Vollzeitäquivalenten.



In den stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen waren zwei Drittel der Beschäftigten (63 %) in Teilzeit und geringfügig beschäftigt, und weniger als ein Drittel (29 %) war in Vollzeit beschäftigt.

Stärkere Bedeutung als im ambulanten Bereich haben im stationären Bereich mit einem Anteil von 7 % (51.124) am Gesamt der Beschäftigten Auszubildende sowie (Um-)Schülerinnen und (Um-)Schüler. Der Anteil an freiwilligen Helferinnen und Helfern im freiwilligen sozialen Jahr sowie im Bundesfreiwilligendienst lag 2015 bei rund 1 % (5.533). Darüber hinaus gab es 1.569 (0,2 %) Praktikantinnen und Praktikanten außerhalb einer Ausbildung.



Im Vergleich zu den prozentualen Anteilen der jeweiligen Beschäftigungsverhältnisse zwischen 2009 und 2015 zeigt sich, dass der Anteil der Vollzeitbeschäftigten um 4 % gesunken, dagegen der Anteil der Teilzeitbeschäftigten um 4 % gestiegen ist.

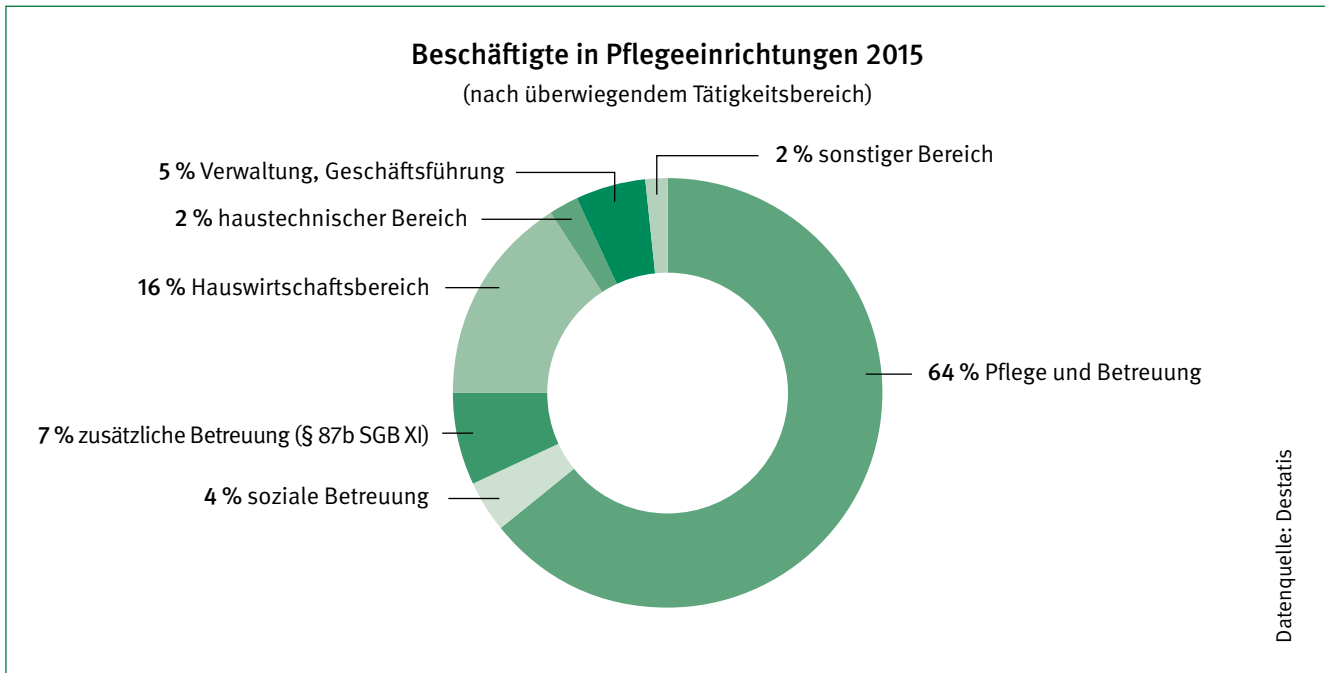
Die (reine) Anzahl der Vollzeitbeschäftigten in Pflegeheimen stieg zwischen 2009 und 2015 um 1,3 % (+2.755 Beschäftigte). Dagegen stieg die Zahl der Beschäftigten in den unterschiedlichen Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen im Beobachtungszeitraum um 25 % (+92.707).

Eine Berechnung der Veränderungen der Beschäftigungszahlen im Bereich Ausbildung sowie im Bereich Helfer/-innen war nicht möglich, da sich die dahingehenden Erhebungskategorien geändert haben.<sup>18</sup>

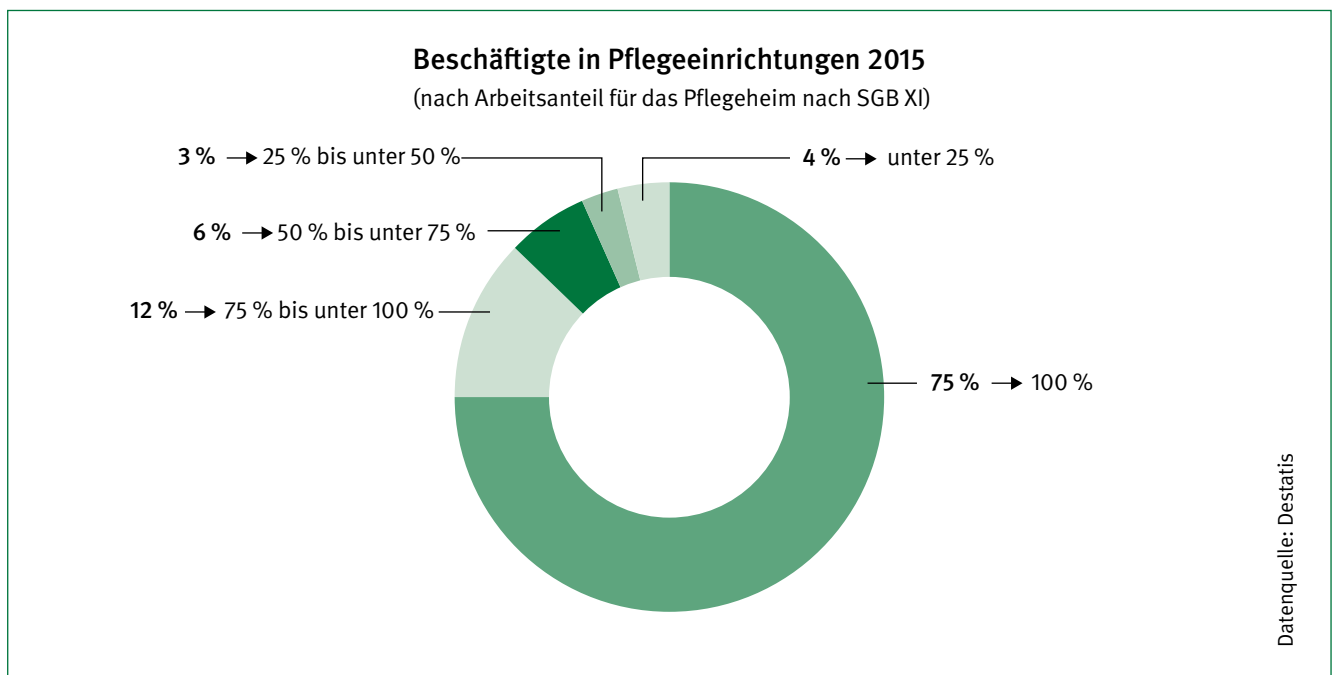
<sup>18</sup> 2009 wurden beispielsweise Praktikantinnen und Praktikanten, Auszubildende sowie Schülerinnen und Schüler gemeinsam erhoben. 2015 wurden diese getrennt voneinander erhoben. 2015 wurden Helferinnen und Helfer im freiwilligen sozialen Jahr sowie im Bundesfreiwilligendienst getrennt voneinander erhoben. Im Erhebungsjahr 2009 wurden noch Zivildienstleistende sowie Helferinnen und Helfer im freiwilligen sozialen Jahr erhoben.

#### 4.3.3 Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen nach Tätigkeitsbereich

Zwei Drittel (64 %) der insgesamt 730.145 Beschäftigten in Pflegeheimen arbeiteten 2015 im Tätigkeitsbereich „Pflege und Betreuung“. Im Hauswirtschaftsbereich waren 16 % der Beschäftigten tätig, 7 % im Bereich „zusätzliche Betreuung“ (§ 87b SGB XI) in der sogenannten Betreuungsassistenz, 5 % in der Verwaltung und Geschäftsführung sowie 4 % im Bereich „soziale Betreuung“.



Zwischen 2009 und 2015 stieg die Anzahl der Beschäftigten durch die gesetzlichen Förderungen vor allem im Bereich der Betreuungsassistenz (§ 97b SGB XI) um 202 % (+33.036 Beschäftigte). Im Tätigkeitsbereich der „sozialen Betreuung“ stieg die Beschäftigtenzahl um 16 % (+4.148). Im Bereich „Pflege und Betreuung“ gab es einen Anstieg um 13,5 % (+55.684), im Bereich der Verwaltung und Geschäftsführung um rund 11% und im hauswirtschaftlichen Bereich um 8%.



Die überwiegende Mehrheit (75 %) der Beschäftigten (549.217) arbeitete ausschließlich für das Pflegeheim im Rahmen des SGB XI. Die verbleibenden 25 % der Beschäftigten waren zu einem gewissen Anteil für andere Bereiche der Pflegeeinrichtung tätig.

#### 4.3.4 Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen nach Berufsabschluss

2015 hatten 29 % der Beschäftigten in Pflegeeinrichtungen einen Berufsabschluss als staatlich anerkannte/-r Altenpfleger/-in oder staatlich anerkannte/-r Altenpflegehelfer/-in. Zusammen genommen mit den Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen (7 %), Krankenpflegehelfer/-innen (2 %), den Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-innen (0,5 %) sowie den Beschäftigten mit sonstigen pflegerischen Berufsabschlüssen (rund 9 %) kann man sagen, dass rund die Hälfte (48 %) der Beschäftigten in Pflegeheimen 2015 über eine pflegerische Berufsausbildung verfügte.

Der Anteil weiblicher Beschäftigter der unterschiedlichen Berufsabschlüsse liegt nahezu durchgängig bei über 80 %. Ausnahmen bilden hier lediglich die Beschäftigten mit einem pflegewissenschaftlichen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss. Hier lag der Anteil weiblicher Beschäftigter bei 69,1 %.

Seit 2013 erhebt das Statistische Bundesamt auch differenziertere Daten zum Alter der Beschäftigten. Insgesamt lag der Anteil der Beschäftigten in Pflegeeinrichtungen, die 2015 50 Jahre und älter waren, bei 40,5 %. In den Beschäftigtengruppen der unterschiedlichen Berufsabschlüsse zeigen sich jedoch Unterschiede zu diesem Durchschnittswert.

Nachvollziehbarerweise liegt der Anteil 50-Jähriger und Älterer in der Gruppe der Auszubildenden und (Um-)Schüler/-innen mit 3,4 % am niedrigsten. Deutlich unter dem Durchschnitt liegen hier die Beschäftigtengruppen der Heilerziehungspfleger/-innen und

Heilerzieher/-innen sowie der Ergotherapeuten und Ergotherapeutinnen. Hier lag der Anteil der 50-Jährigen und Älteren bei 25,4 % beziehungsweise 27,5 %.

Dagegen deutlich über dem Durchschnitt liegen die Beschäftigtengruppen der Dorfhelfer/-innen (60,6 %), Familienpfleger/-innen (54,2 %), Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-innen (53,7 %), Beschäftigte mit sozialpädagogischen oder sozialarbeiterischen Berufsabschlüssen (51,2 %) sowie Beschäftigte mit sonstigen Berufsabschlüssen (53 %). In diesen ist die Hälfte der Beschäftigten über 50 Jahren alt.

### Personal in Pflegeeinrichtungen 2009 und 2015 (nach Berufsabschluss und Altersgruppe)

Berufsabschluss	2015		2009 Anzahl	Ver- änderung 2009–2015 in %	2015 50 Jahre und älter in %
	Anzahl	Anteil am Gesamt in %			
Staatlich anerkannte/-r Altenpfleger/-in	168.131	23,0	141.306	↑ 19,0	32,3
Staatlich anerkannte/-r Altenpflegehelfer/-in	46.422	6,3	27.926	↑ 66,2	35,7
Gesundheits- und Krankenpfleger/-in	52.570	7,2	59.054	↓ 11,0	45,3
Krankenpflegehelfer/-in	16.581	2,3	18.486	↓ 10,3	44,7
Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in	3.503	0,5	4.013	↓ 12,7	53,7
Heilerziehungspfleger/-in, Heilerzieher/-in	2.778	0,4	2.739	↑ 1,4	25,4
Heilerziehungspflegehelfer/-in	441	0,06	640	↓ 31,1	30,8
Heilpädagogin, Heilpädagoge	316	0,04	332	↓ 4,8	49,7
Ergotherapeut/-in	7.460	1,0	7.464	↓ 0,05	27,5
Physiotherapeut/-in	985	0,1	1.059	↓ 7,0	43,2
sonstiger Abschluss im Bereich nichtärztlicher Heilberufe	3.948	0,5	3.767	↑ 4,8	46,9
sozialpädagogischer/sozialarbeiterischer Berufsabschluss	7.108	1,0	7.039	↑ 1,0	51,2
Familienpfleger/-in mit staatl. Abschluss	1.106	0,1	1.400	↓ 21,0	54,2
Dorfhelfer/-in mit staatl. Abschluss	109	0,01	148	↓ 26,4	60,6
Abschluss einer pflegewissenschaftlichen Ausbildung FH/Uni	3.074	0,4	2.639	↑ 16,5	35,6
sonstiger pflegerischer Beruf	64.563	8,8	37.606	↑ 71,7	50,8
Fachhauswirtschaftler/-in für ältere Menschen	2.049	0,3	2.566	↓ 20,1	46,2

### Personal in Pflegeeinrichtungen 2009 und 2015 (nach Berufsabschluss und Altersgruppe)

Berufsabschluss	2015		2009 Anzahl	Ver- änderung 2009–2015 in %	2015 50 Jahre und älter in %
	Anzahl	Anteil am Gesamt in %			
sonstiger hauswirtschaftlicher Berufsabschluss	34.484	4,7	29.684	↑ 16,2	47,2
sonstiger Berufsabschluss	178.838	24,5	157.039	↑ 13,9	53,0
ohne Berufsabschluss	84.555	11,6	<sup>1)</sup> 116.483	<sup>1)</sup> 16,5 ↓ 2,0 (zu 2013)	40,8
Auszubildende/-r, (Um-)Schüler/-in	51.124	7,0	<sup>1)</sup> 116.483	<sup>1)</sup> 16,5 ↑ 5,8 (zu 2013)	3,4
<b>insgesamt</b>	<b>730.145</b>	<b>100</b>	<b>621.392</b>	<b>↑ 17,5</b>	<b>40,5</b>

1) Bis einschließlich zum Erhebungsjahr 2011 wurden die Kategorien „ohne Berufsabschluss“ und „noch in Ausbildung“ gemeinsam erhoben, sodass eine eindeutige Zuweisung vergleichbarer Daten für 2009 nicht möglich war. Daher wurden zur Berechnung der Veränderung die Daten der Kategorien „ohne Berufsabschluss“ sowie „Auszubildende“ des Erhebungsjahres 2009 addiert. Zusätzlich wurde ein Vergleich mit den Daten des Jahres 2013 vorgenommen, die bereits getrennt, nach neuer Methodik erhoben wurden.

Zwischen 2009 und 2015 ist die Beschäftigtenzahl in Pflegeeinrichtungen um 17,5 % angestiegen. Dieser Anstieg ist jedoch lediglich in der Hälfte der hier aufgeführten 21 Berufsgruppen feststellbar. In 11 Berufsgruppen ist die Zahl der Beschäftigten rückläufig.

Besonders deutlich angestiegen sind mit 66 % (+18.496) die Beschäftigtenzahlen in der Gruppe der staatlich anerkannten Altenpflegehelfer und Altenpflegehelferinnen und mit 19 % (+26.825) in der Gruppe der staatlich anerkannten Altenpfleger und Altenpflegerinnen. Dagegen sind die Beschäftigtenzahlen in den Gruppen der Heilerziehungspflegehelfer und Heilerziehungspflegehelferinnen (-31%), der Dorfhelfer/-innen (-26 %), der Familienpfleger/-innen (-21%) und der Fachhauswirtschaftler und Fachhauswirtschaftlerinnen für ältere Menschen (-20%) deutlich rückläufig.

#### 4.3.5 Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen im Ländervergleich

Bundesland	Beschäftigte	2015 Anteile in %			
	insgesamt	Veränderungen zu 2009 in %	Vollzeit	Auszubildende/ (Um-)Schüler/ -innen	50 Jahre und älter
BW	94.520	↑ 16,9	26,9	8,6	40,8
BY	102.773	↑ 15,4	32,9	6,1	41,4
BE	21.188	↑ 7,7	41,5	4,8	41,6
BB	18.722	↑ 22,8	28,2	4,9	42,1
HB	6.372	-	19,4	6,3	43,7
HH	13.424	↑ 16,8	39,0	7,1	38,8
HE	49.122	↑ 22,1	32,0	7,5	39,7
MV	14.528	↑ 20,4	23,0	3,9	40,5
NI	85.225	↑ 21,4	28,5	5,9	40,5
NRW	171.044	↑ 15,6	25,3	8,4	40,9
RP	33.544	↑ 16,8	29,3	8,6	39,1
SL	10.016	↑ 17,5	40,6	10,1	40,0
SN	38.504	↑ 23,0	21,1	5,6	38,8
ST	21.089	↑ 21,9	26,9	4,6	39,1
SH	30.771	↑ 8,6	35,7	5,1	39,8
TH	19.303	↑ 26,8	25,5	6,4	38,7
Deutschland gesamt	730.145	↑ 16,9	28,7	7,0	40,5

#### Beschäftigtenzahlen stiegen in allen Ländern

Zwischen 2009 und 2015 stieg die Zahl der Beschäftigten in Pflegeeinrichtungen bundesweit um rund 17%.

Mit Blick auf die Länderebenen wird ersichtlich, dass auch in den einzelnen Bundesländern im Beobachtungszeitraum die Beschäftigtenzahlen angewachsen sind – allerdings mehr oder weniger spürbar. Deutlich über dem Bundesdurchschnitt ist der Anstieg in Thüringen mit einem Plus von rund 27% sowie in Sachsen und Brandenburg mit einem Anstieg von

jeweils 23 % an Beschäftigten in Heimen. Dagegen stiegen die Beschäftigtenzahlen in Berlin (+8 %) und Schleswig-Holstein (+9 %) längst nicht so stark wie auf Bundesebene.

### **Vollzeitbeschäftigung – Anteile in den Ländern sehr unterschiedlich**

Auf Bundesebene lag der durchschnittliche prozentuale Anteil von Vollzeitbeschäftigten in Pflegeeinrichtungen 2015 bei 28,7 %.

Auf Landesebene finden sich hier große Unterschiede. Der Anteil an Vollzeitbeschäftigten lag 2015 mit 41,5 % in Berlin am höchsten, gefolgt von 41 % im Saarland und 39 % in Hamburg. Am geringsten dagegen war der Anteil Vollzeitbeschäftigter in Pflegeeinrichtungen in Bremen mit 19,4 %. Ebenso noch spürbar unter dem Bundesdurchschnitt lagen Sachsen (21,1 %) und Mecklenburg-Vorpommern (23 %).

### **Anteile der Auszubildende sowie (Um-)Schüler und (Um-)Schülerinnen auf Landesebene unterschiedlich**

Der Anteil an Auszubildenden sowie (Um-)Schülerinnen und (Um-)Schülern in Pflegeeinrichtungen lag 2015 auf Bundesebene bei 7 %.

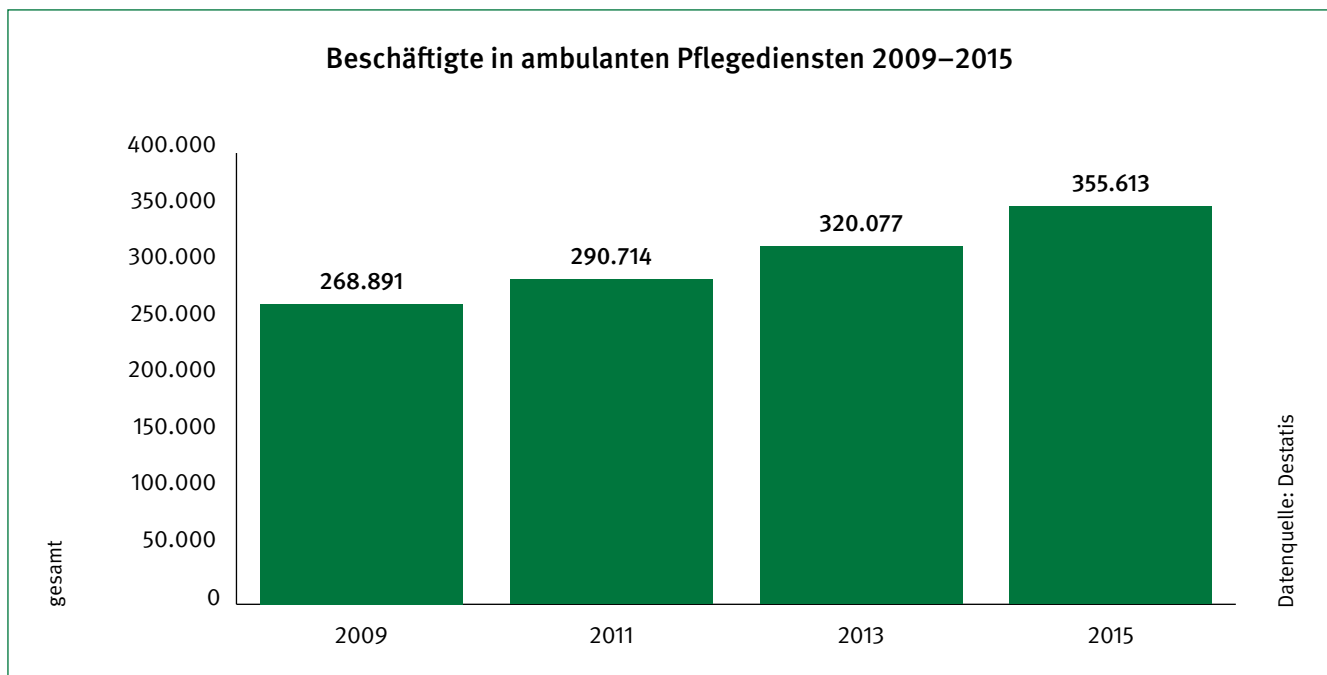
Ein Blick auf die einzelnen Bundesländer zeigt, dass dieser Anteil recht unterschiedlich ist. Mit 10,1 % am höchsten lag der Anteil Auszubildender in Pflegeeinrichtungen im Saarland. Ebenfalls hoch und über dem Bundesdurchschnitt lagen mit jeweils 8,6 % die Auszubildendenanteile in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz und mit 8,4 % in Nordrhein-Westfalen. Am niedrigsten war dagegen mit „nur“ 3,9 % der Anteil Auszubildender in den Pflegeheimen Mecklenburg-Vorpommerns. Ebenfalls gering und deutlich unter dem Bundesdurchschnitt waren die Anteilswerte in Sachsen-Anhalt (4,6 %), Berlin (4,8 %) und Brandenburg (4,9 %).

### **Beschäftigte der Altersgruppe der über 50-Jährigen in allen Ländern um die 40 %**

Der Anteil von Beschäftigten in Pflegeeinrichtungen, die 50 Jahre und älter sind, lag auf Bundesebene 2015 bei 40,5 %.

Auch auf Landesebene zeigen sich hiervon kaum gravierende Abweichungen. Am niedrigsten war der Anteil der Beschäftigten über 50 Jahre in Thüringen mit 38,7 % und in Sachsen sowie in Hamburg mit jeweils 38,8 %. Höher als der Bundesdurchschnitt lag die Zahl der über 50-jährigen Beschäftigten in Pflegeeinrichtungen in Bremen (rund 44 %) und in Brandenburg.

## 4.4 Beschäftigte in ambulanten Pflegediensten



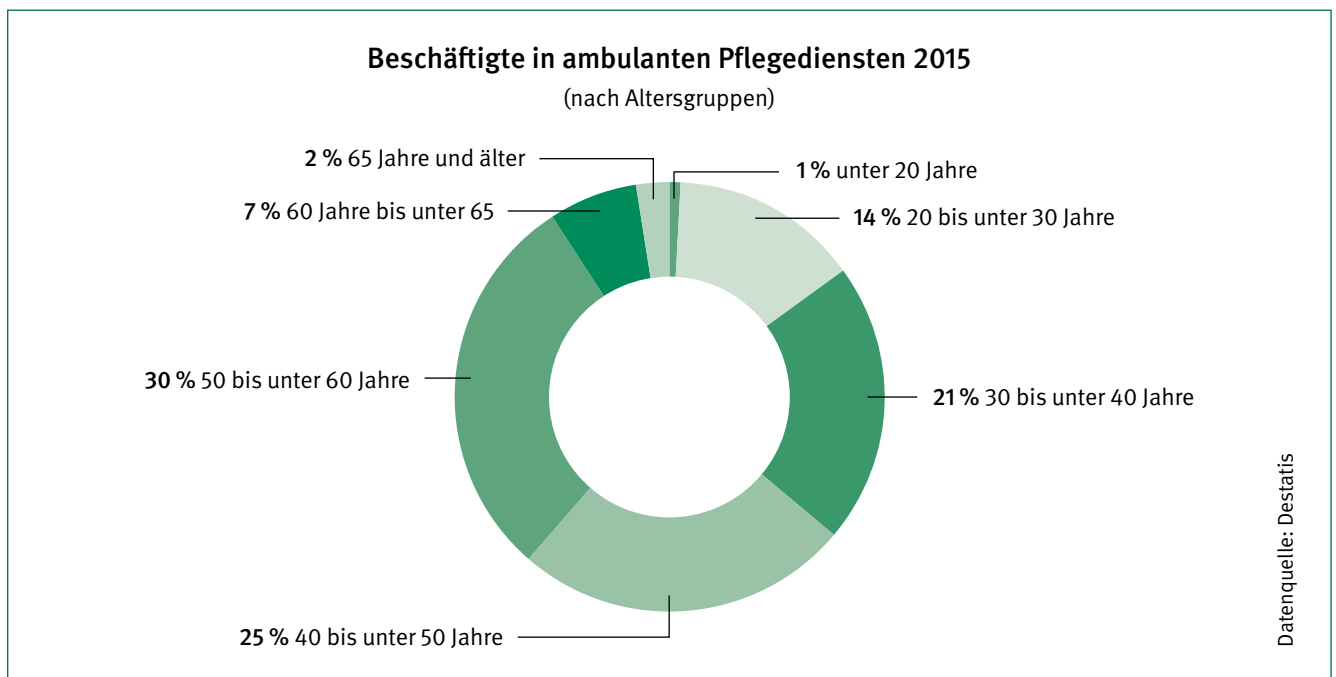
Auch die Beschäftigtenzahlen in ambulanten Pflegediensten steigen stetig. 2015 waren insgesamt 355.613 Personen hier beschäftigt. Im Vergleich zu 2013 stieg die Zahl der Beschäftigten um 11% und um 36 % im Vergleich zu 2009.

### 4.4.1 Beschäftigte in ambulanten Pflegediensten nach Alter und Geschlecht

2015 war mit 87 % die überwiegende Mehrheit der Beschäftigten – wie bereits in den vergangenen Erhebungszyklen – weiblich.

Nach 2013 bietet auch die Pflegestatistik 2015 Daten zur Altersstruktur der Beschäftigten. Da für die Zeiträume davor keine Daten hierzu vorliegen und auch die Verwendung anderer Erhebungskategorien, zum Beispiel der Gesundheitspersonalberechnung, keinen direkten Vergleich zur Entwicklung der Altersgruppen der Beschäftigten zulässt, werden nachfolgend lediglich Vergleiche der Daten aus den Jahren 2013 und 2015 vorgenommen.





In der Verteilung der Beschäftigten in ambulanten Pflegediensten nach Altersgruppen zeigt sich für 2015, dass rund ein Drittel (30 %) der Altersgruppe der 50- bis 60-Jährigen angehörte, 25 % waren zwischen 40 und 50 Jahre alt. 21 % gehörten der Altersgruppe der 30- bis unter 40-Jährigen an. Der Anteil der Beschäftigten in den Altersgruppen der unter 20- bis unter 30-Jährigen lag bei 15 %, jener der 60-Jährigen und Älteren bei 9 %. Der letztere prozentuale Anteil lag auch bei den Beschäftigten in Pflegeeinrichtungen mit 10 % bei den über 60-Jährigen ähnlich.

Diese Verteilung der Beschäftigten in Pflegediensten nach Altersgruppen hat sich im Vergleich zu 2013 nicht grundlegend verändert. So gehörten 2013 8 % der Altersgruppe der 60-Jährigen und Älteren an, 48 % der Altersgruppe der 30- bis unter 50-Jährigen, und rund 16 % waren unter 20 bis unter 30 Jahre alt.

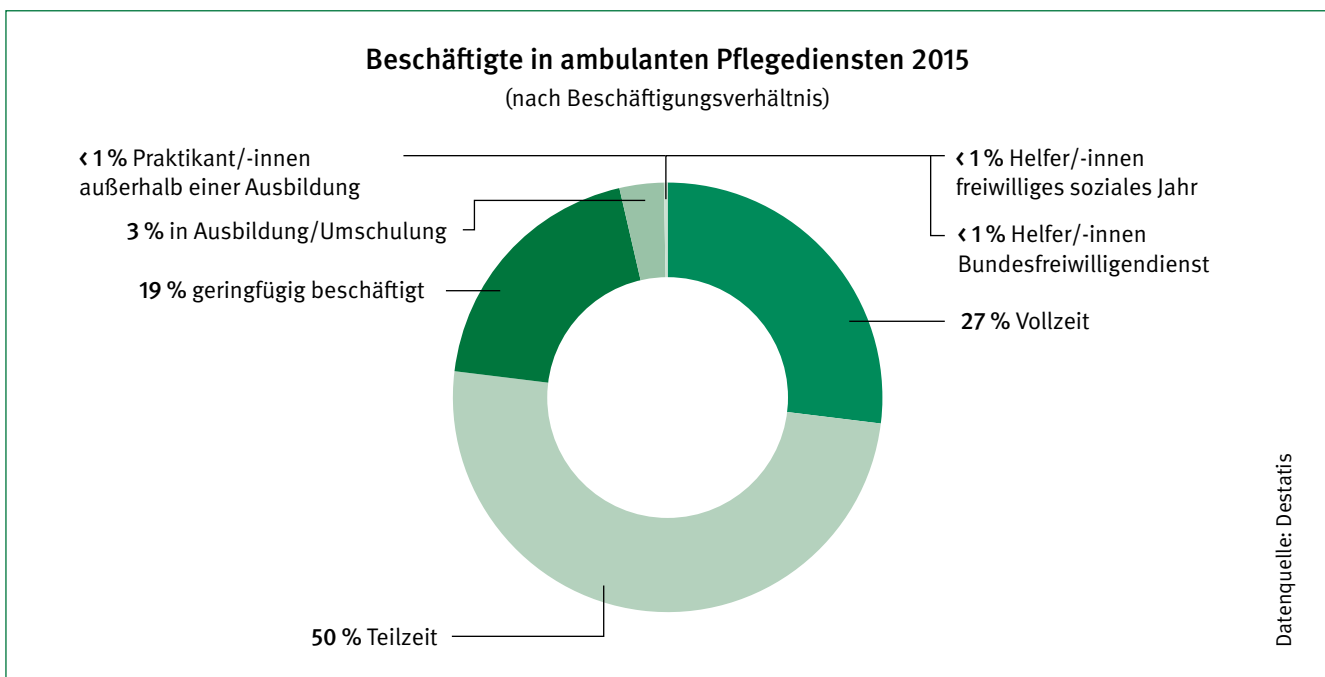
Der generelle Anstieg von Beschäftigten in Pflegeeinrichtungen zwischen 2013 und 2015 findet sich in allen Altersgruppen wieder, wenngleich auch unterschiedlich ausgeprägt. Mit einem Zuwachs von rund 20 % (+21.142 Beschäftigte), und damit deutlicher als unter den Beschäftigten in Pflegeheimen, ist insbesondere die Zahl Beschäftigter, die zwischen 50 und über 65 Jahre alt sind, angestiegen. Die Zahl Beschäftigter der Altersgruppen der unter 20- bis unter 30-Jährigen stieg um rund 7 % (+3.395) und damit prozentual deutlicher als in Pflegeheimen – hier stieg die Zahl der Beschäftigten dieser Altersgruppen im gleichen Zeitraum um 3 %. Die Anzahl der Beschäftigten der Altersgruppen der 30- bis unter 50-Jährigen nahm um rund 7 % (+10.272) zu. Unter Beschäftigten der Pflegeheime stieg ihr Anteil um rund 2 %.

#### 4.4.2 Beschäftigte in ambulanten Pflegediensten nach Beschäftigungsverhältnis

Die 2015 in den ambulanten Pflegediensten insgesamt 355.613 Beschäftigten entsprechen bei einer Gewichtung nach der jeweiligen Arbeitszeit circa 239.000 Vollzeitäquivalenten. Zum Vergleich: Die 2009 insgesamt in Pflegediensten 268.891 beschäftigten Kräfte entsprachen ungefähr 177.000 Vollzeitäquivalenten.

2015 arbeiteten mit 69 % mehr als zwei Drittel der Beschäftigten Teilzeit oder waren geringfügig beschäftigt, etwas mehr als ein Viertel (27 %) arbeitete in Vollzeit. Damit lag der Anteil der Vollzeitbeschäftigten in ambulanten Pflegediensten leicht unter dem Anteil Vollzeitbeschäftigter in Pflegeeinrichtungen (29 %).

Geringere Bedeutung als im stationären und teilstationären Bereich haben im ambulanten Bereich Auszubildende sowie (Um-)Schülerinnen und (Um-)Schüler mit einem Anteil von 3 % am Gesamt der Beschäftigten. Der Anteil an freiwilligen Helferinnen und Helfern im freiwilligen sozialen Jahr sowie im Bundesfreiwilligendienst lag 2015 bei 0,2 % (543). Darüber hinaus gab es 368 (0,1%) Praktikantinnen und Praktikanten außerhalb einer Ausbildung.



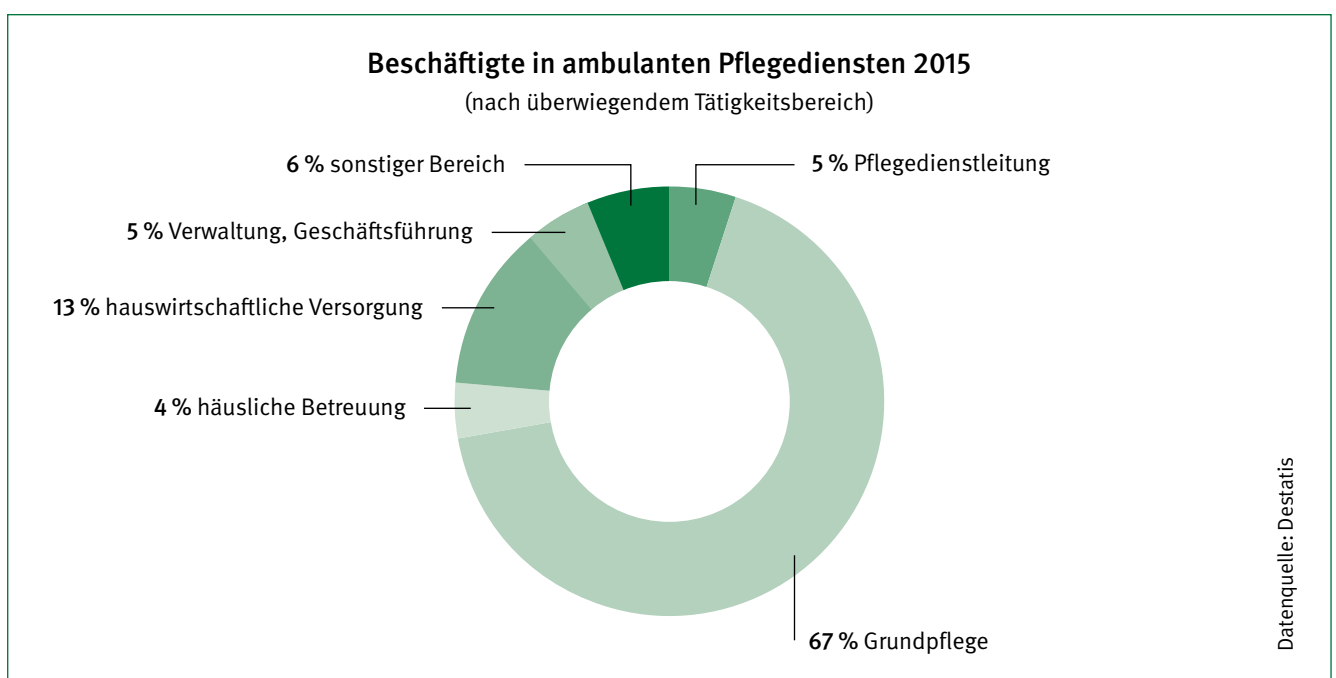
Im Vergleich zu den prozentualen Anteilen der jeweiligen Beschäftigungsverhältnisse zwischen 2009 und 2015 zeigt sich, dass der Anteil der Vollzeitbeschäftigten nahezu unverändert geblieben ist, dagegen der Anteil der Teilzeitbeschäftigten und geringfügig Beschäftigten leicht (-1,5 %) zurückgegangen ist.

Die (reine) Anzahl der Vollzeitbeschäftigten in ambulanten Pflegediensten stieg zwischen 2009 und 2015, sehr viel deutlicher als in Pflegeheimen, um 34 % (+24.737 Beschäftigte). Die Zahl Beschäftigter in den unterschiedlichen Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen stieg um rund 30 % (+56.447). Eine Berechnung der Veränderungen der Beschäftigungszahlen im

Bereich Ausbildung sowie im Bereich Helfer/-innen war nicht möglich, da sich die dahingehenden Erhebungskategorien geändert haben.<sup>19</sup>

#### 4.4.3 Beschäftigte in Pflegediensten nach Tätigkeitsbereich

Zwei Drittel (67 %) der insgesamt 355.613 Beschäftigten in ambulanten Pflegediensten arbeiteten 2015 im Tätigkeitsbereich Grundpflege. Die Pflegedienstleitung war für 5 % der Beschäftigten das Hauptaufgabengebiet. Rund ein Achtel (13 %) des Personals erbrachte vorwiegend hauswirtschaftliche Versorgung und jeder 20. Beschäftigte (5 %) war innerhalb der Verwaltung oder Geschäftsführung der jeweiligen ambulanten Dienste tätig. Weitere 4 % der Beschäftigten erbrachten überwiegend häusliche Betreuung.

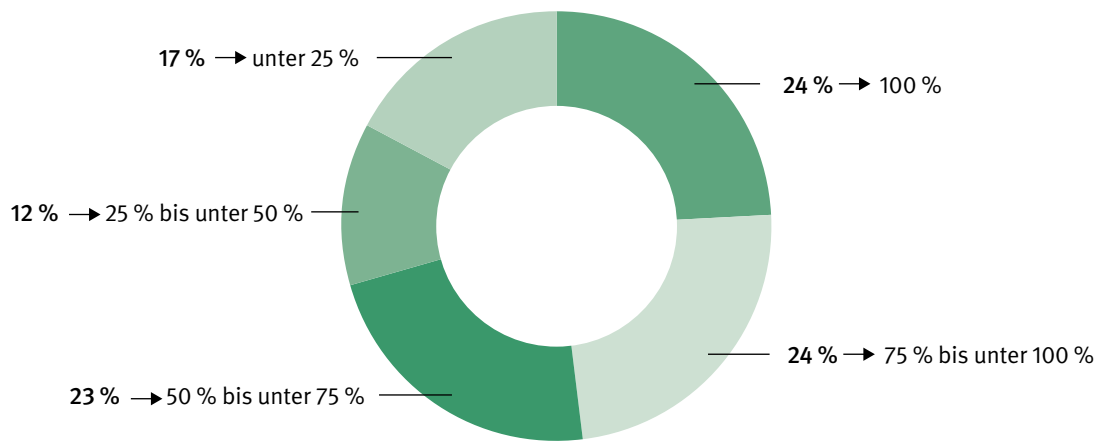


Zwischen 2009 und 2015 stieg die Anzahl der Beschäftigten im Tätigkeitsbereich Grundpflege um 27 % (+51.118 Beschäftigte), im Bereich der hauswirtschaftlichen Versorgung waren 21% (+7,673) mehr Beschäftigte tätig. Im Tätigkeitsbereich der Verwaltung und Geschäftsführung gab es einen Anstieg um 26 % (+3.470), und als Pflegedienstleitung fungierten 15 % (+2.396) mehr Beschäftigte als noch 2009.

<sup>19</sup> 2009 wurden beispielsweise Praktikantinnen und Praktikanten, Auszubildende sowie Schülerinnen und Schüler gemeinsam erhoben. 2015 wurden diese getrennt voneinander erhoben. 2015 wurden Helferinnen und Helfer im freiwilligen sozialen Jahr sowie im Bundesfreiwilligendienst getrennt voneinander erhoben. Im Erhebungsjahr 2009 wurden noch Zivildienstleistende sowie Helferinnen und Helfer im freiwilligen sozialen Jahr erhoben.

### Beschäftigte in ambulanten Pflegediensten 2015

(nach Arbeitsanteil für das Pflegeheim nach SGB XI)



Datenquelle: Destatis

Ausschließlich für den ambulanten Pflegedienst im Rahmen des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI) arbeiteten 2015 lediglich 24 % (86.400 Beschäftigte). Alle anderen waren zu unterschiedlichen Anteilen auch für andere Bereiche und damit außerhalb der Leistungen nach dem Pflegegesetz, beispielsweise in der häuslichen Krankenpflege (SGB V), tätig.

#### 4.4.4 Beschäftigte in ambulanten Pflegediensten nach Berufsabschluss

2015 hatten 27 % der Beschäftigten in ambulanten Pflegediensten einen Berufsabschluss als staatlich anerkannte/-r Altenpfleger/-in oder staatlich anerkannte/-r Altenpflegehelfer/-in. Der Anteil von Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen lag bei 23 %. Zusammen genommen mit den Krankenpflegehelfer/-innen (4 %), den Beschäftigten mit sonstigen pflegerischen Berufsabschlüssen (7 %) sowie den Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-innen (2,3 %) verfügen nahezu zwei Drittel (63,3 %) der Beschäftigten in ambulanten Pflegediensten über eine pflegerische Berufsausbildung. Damit liegt dieser Anteil über dem Anteil der Beschäftigten in Pflegeheimen. Hier verfügte 2015 rund die Hälfte (48 %) über eine pflegerische Berufsausbildung.

Der Anteil weiblicher Beschäftigter der unterschiedlichen Berufsabschlüsse liegt nahezu durchgängig bei über 80 %. Ausnahmen bilden hier lediglich die Beschäftigten mit einem pflegewissenschaftlichen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss. Hier lag der Anteil weiblicher Beschäftigter bei 73,6 %. Auch der Anteil an Physiotherapeutinnen/Physiotherapeuten lag mit 76,4 % und der Anteil an Heilerziehungspflegerinnen/-pfleger und Heilerzieher/-innen mit 78,8 % unter 80 %.

Seit 2013 erhebt das Statistische Bundesamt auch differenziertere Daten zum Alter der Beschäftigten. Insgesamt lag der Anteil der Beschäftigten in ambulanten Pflegediensten, die 2015 50 Jahre und älter waren, bei 38,4 % und damit leicht unter dem Anteil in Pflegeheimen. In den Beschäftigtengruppen der unterschiedlichen Berufsabschlüsse zeigen sich jedoch

Unterschiede zu diesem Durchschnittswert. Nachvollziehbarerweise liegt der Anteil 50-Jähriger und Älterer in der Gruppe der Auszubildenden und (Um-)Schüler/-innen mit 5,2 % am niedrigsten. Deutlich unter dem Durchschnitt liegen, wie auch in stationären Einrichtungen, die Beschäftigtengruppen der Heilerziehungspfleger/-innen und Heilerzieher/-innen sowie der Ergotherapeuten und Ergotherapeutinnen. Hier lag der Anteil der 50-Jährigen und Älteren bei 17 % beziehungsweise 21%. Dagegen deutlich über dem Durchschnitt, wie auch in stationären Einrichtungen, liegen die Beschäftigtengruppen der Dorfhelfer/-innen (62%), Familienpfleger/-innen (51%) sowie der Fachhauswirtschaftler/-innen für ältere Menschen (rund 50 %).

Personal in ambulanten Pflegediensten 2009 und 2015 (nach Berufsabschluss und Altersgruppe)					
Berufsabschluss	2015		2009 Anzahl	Veränderung 2009–2015 in %	2015 50 Jahre und älter in %
	Anzahl	Anteil am Gesamt in %			
Staatlich anerkannte/-r Altenpfleger/-in	78.281	22,0	52.889	↑ 48,0	31,5
Staatlich anerkannte/-r Altenpflegehelfer/-in	17.705	5,0	8.555	↑ 107,0	35,8
Gesundheits- und Krankenpfleger/-in	81.969	23,0	82.055	↓ 0,1	38,8
Krankenpflegehelfer/-in	14.591	4,0	11.704	↑ 24,6	39,6
Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in	8.098	2,3	7.737	↑ 4,6	40,9
Heilerziehungspfleger/-in, Heilerzieher/-in	1.452	0,4	1.127	↑ 28,8	17,1
Heilerziehungs- pflegehelfer/-in	261	0,07	257	↓ 1,5	27,2
Heilpädagogin, Heilpädagoge	75	0,02	78	↓ 3,8	46,7
Ergotherapeut/-in	477	0,1	470	↓ 1,5	21,4
Physiotherapeut/-in	263	0,07	209	↑ 25,8	27,4
sonstiger Abschluss im Bereich nichtärztlicher Heilberufe	5.063	1,4	3.464	↑ 46,2	38,4
sozialpädagogischer/ sozialarbeiterischer Berufsabschluss	1.526	0,4	1.553	↓ 1,7	40,9
Familienpfleger/-in mit staatlichem Abschluss	1.311	0,4	1.565	↓ 16,2	51,2

### Personal in ambulanten Pflegediensten 2009 und 2015 (nach Berufsabschluss und Altersgruppe)

Berufsabschluss	2015		2009 Anzahl	Veränderung 2009–2015 in %	2015 50 Jahre und älter in %
	Anzahl	Anteil am Gesamt in %			
Dorfhelfer/-in mit staatlichem Abschluss	153	0,04	138	↑ 10,9	62,1
Abschluss einer pflege- wissenschaftlichen Ausbildung FH/Uni	1.219	0,3	1.067	↑ 14,2	27,7
sonstiger pflegerischer Beruf	25.413	7,0	21.643	↑ 17,4	45,6
Fachhauswirtschaftler/- in für ältere Menschen	851	0,2	1.083	↓ 21,4	49,7
sonstiger hauswirtschaftlicher Berufsabschluss	7.462	2,1	6.608	↑ 12,9	47,7
sonstiger Berufsabschluss	79.402	22,0	48.668	↑ 63,1	47,9
ohne Berufsabschluss	18.314	5,0	<sup>1)</sup> 18.022	<sup>1)</sup> +66,7 ↑ 9,7 (zu 2013)	34,7
Auszubildende/-r, (Um-)Schüler/-in	11.727	3,3	<sup>1)</sup> 18.022	<sup>1)</sup> +66,7 ↑ 20,1 (zu 2013)	5,2
<b>insgesamt</b>	<b>355.613</b>	<b>100</b>	<b>268.891</b>	<b>↑ 32,3</b>	<b>38,4</b>

1) Bis einschließlich zum Erhebungsjahr 2011 wurden die Kategorien „ohne Berufsabschluss“ und „noch in Ausbildung“ gemeinsam erhoben, sodass eine eindeutige Zuweisung vergleichbarer Daten für 2009 nicht möglich war. Daher wurden zur Berechnung der Veränderung die Daten der Kategorien „ohne Berufsabschluss“ sowie „Auszubildende“ des Erhebungsjahres 2009 addiert. Zudem wurde ein Vergleich mit den Daten des Erhebungsjahres 2013 durchgeführt, da diese bereits getrennt und mit neuer Methodik erhoben wurden.

Zwischen 2009 und 2015 stieg die Beschäftigtenzahl in ambulanten Pflegediensten um 32,4 % und damit deutlicher als in stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen. Hier stieg ihre Zahl um 17,5 % im Beobachtungszeitraum. Dieser Anstieg ist in 14 der 21 Berufsgruppen feststellbar. In 7 Berufsgruppen ist die Zahl der Beschäftigten rückläufig. Besonders deutlich angestiegen sind mit 107 % (+9.150) die Beschäftigtenzahlen in der Gruppe der staatlich anerkannten Altenpflegehelfer und Altenpflegehelferinnen und mit 63 % (+30.734) die Beschäftigten mit einem „sonstigen Berufsabschluss“. Auch die Zahl der staatlich anerkannten Altenpflegerinnen und Altenpfleger ist um 48 % spürbar angestiegen.

Bei Zugrundelegung der Daten von 2013 kann im Vergleich mit 2015 auch in der Gruppe der Auszubildenden und (Um-)Schülerinnen und (Um-)Schüler ein Anstieg von 20 % festgestellt werden. Dagegen sind die Beschäftigtenzahlen in den Gruppen der Fachhauswirtschaftler und Fachhauswirtschaftlerinnen für ältere Menschen (-21%) sowie der Familienpfleger/-innen (-16 %) im Vergleich zu 2009 deutlich rückläufig.

#### 4.4.5 Beschäftigte in ambulanten Pflegediensten im Ländervergleich

Beschäftigte in ambulanten Pflegediensten 2009 und 2015 (nach Bundesland)					
Bundesland	Beschäftigte		2015 Anteile in %		
	insgesamt	Veränderungen zu 2009 in %	Vollzeit	Auszubildende/ (Um-)Schüler/ -innen	50 Jahre und älter
BW	33.742	↑ 34,0	19,6	2,9	44,7
BY	47.113	↑ 29,4	22,5	1,9	40,2
BE	22.327	↑ 15,0	37,1	1,3	39,6
BB	15.926	↑ 49,0	36,4	2,1	37,8
HB	4.946	-	18,6	1,4	42,6
HH	10.898	↑ 12,1	29,4	2,5	38,3
HE	24.392	↑ 28,8	28,2	2,2	39,1
MV	10.030	↑ 56,5	36,0	2,0	35,0
NI	35.694	↑ 29,7	19,1	2,6	39,1
NRW	75.399	↑ 34,0	27,4	5,6	35,6
RP	14.276	↑ 33,3	27,9	5,3	38,6
SL	3.581	↑ 18,9	25,4	8,8	41,2
SN	24.201	↑ 42,0	31,9	4,2	34,8
ST	10.746	↑ 36,0	38,5	2,2	35,3
SH	11.537	↑ 28,1	20,1	2,1	40,9
TH	10.805	↑ 44,1	39,4	4,0	35,1
Deutschland gesamt	355.613	↑ 32,3	27,2	3,3	38,4

#### In allen Ländern steigende Beschäftigtenzahlen in ambulanten Pflegediensten

Zwischen 2009 und 2015 stieg die Zahl der Beschäftigten in ambulanten Pflegediensten bundesweit um 32,3%.

Mit Blick auf die Länderebenen wird ersichtlich, dass auch in den einzelnen Bundesländern im Beobachtungszeitraum die Beschäftigtenzahlen angewachsen sind – allerdings mehr oder weniger spürbar. Deutlich über dem Bundesdurchschnitt ist der Anstieg der Beschäftigtenzahlen in Mecklenburg-Vorpommern mit einem Plus von rund 57 % sowie in Brandenburg (+49 %), Thüringen (+44 %) und Sachsen (+42 %). Dagegen stiegen die Beschäftigtenzahlen in Hamburg (+12 %), Berlin (+15 %) sowie im Saarland (+19 %) längst nicht so stark wie im Bundesdurchschnitt.

### **Vollzeitbeschäftigung – höhere Anteile in Ostdeutschland**

Auf Bundesebene lag 2015 der durchschnittliche prozentuale Anteil von Vollzeitbeschäftigten in ambulanten Pflegediensten bei 27,2 %.

Auf Landesebene finden sich hier große Unterschiede. Dabei kann beobachtet werden, dass der Anteil an Vollzeitbeschäftigten in Ostdeutschland höher lag als in Westdeutschland. Am höchsten lag der Anteil Vollzeitbeschäftigter in ambulanten Pflegediensten mit 39,4 % in Thüringen, gefolgt von 38,5 % in Sachsen-Anhalt, 37 % in Berlin sowie jeweils 36 % in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Am geringsten dagegen lag der Anteil Vollzeitbeschäftigter in Bremen mit 18,6 %, gefolgt von Niedersachsen (19,1 %), Baden-Württemberg (19,6 %) und Schleswig-Holstein (20 %).

### **Anteile der Auszubildenden sowie (Um-)Schüler und (Um-)Schülerinnen auf Landesebene unterschiedlich**

Der Anteil an Auszubildenden sowie (Um-)Schülerinnen und (Um-)Schülern in ambulanten Pflegediensten lag 2015 auf Bundesebene bei 3,3 %.

Ein Blick auf die einzelnen Bundesländer zeigt, dass dieser Anteil recht unterschiedlich ist. Mit 8,8 % am höchsten liegt der Anteil Auszubildender in ambulanten Pflegediensten im Saarland. Ebenfalls hoch und über dem Bundesdurchschnitt liegen Nordrhein-Westfalen mit einem Auszubildendenanteil von 5,6 % sowie Rheinland-Pfalz mit einem Anteil von 5,3 %. Am niedrigsten war dagegen mit „nur“ 1,3 % der Anteil Auszubildender in den ambulanten Pflegediensten Berlins. Ebenfalls gering und deutlich unter dem Bundesdurchschnitt lagen auch die Anteilswerte in Bremen (1,4 %) sowie in Bayern (1,9 %).

### **Beschäftigte der Altersgruppen der über 50-Jährigen in allen Ländern um die 40 %**

Der Anteil von Beschäftigten in ambulanten Pflegediensten, die 50 Jahre und älter sind, lag auf Bundesebene 2015 bei 38,4 % und damit auch leicht unter dem Anteilswert der Beschäftigten in Pflegeeinrichtungen (40,5 %).

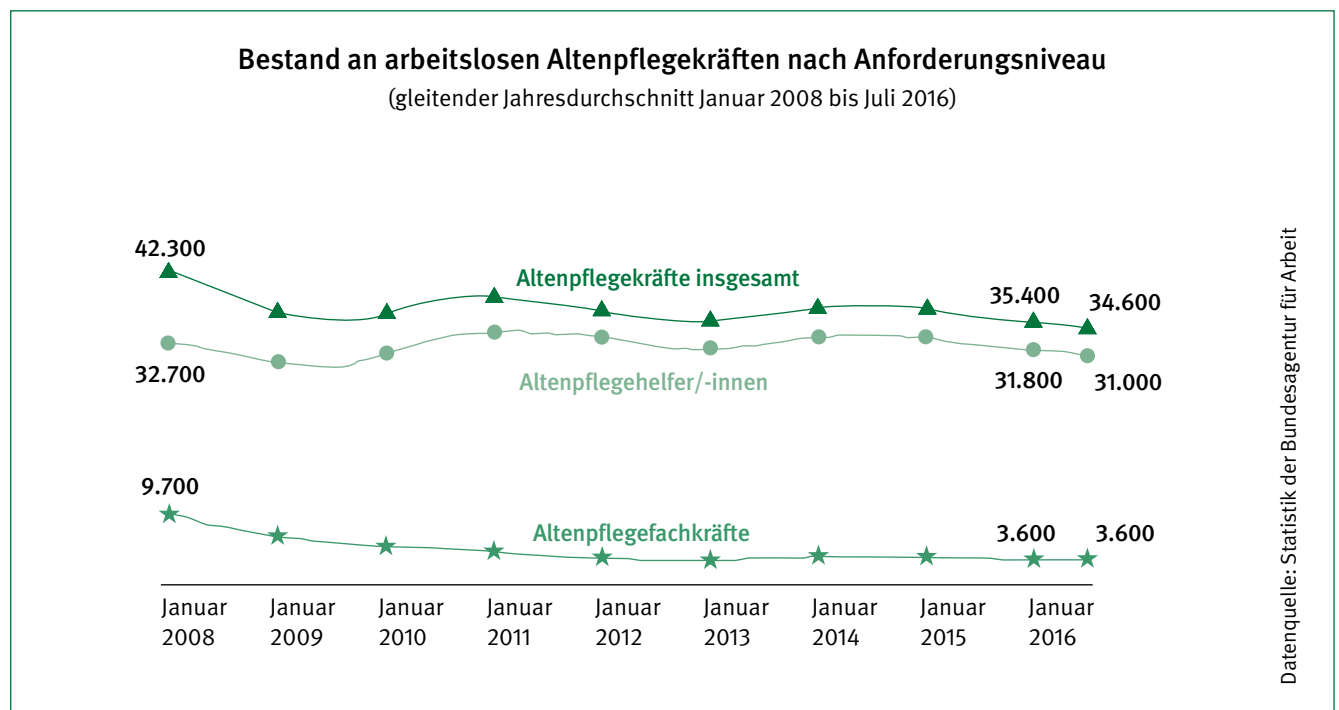
Auch auf Landesebene zeigen sich von diesem Durchschnittswert jedoch Abweichungen. Am niedrigsten lag der Anteil Beschäftigter über 50 Jahre mit 34,8 % in Sachsen. Ebenfalls niedrig waren die Anteilswerte in Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen mit jeweils 35 % sowie in Sachsen-Anhalt mit 35,3 %. Am höchsten war der Anteil Beschäftigter über 50 Jahre mit rund 45 % in Baden-Württemberg. Ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt lag der Anteil



der über 50-jährigen Beschäftigten in ambulanten Pflegediensten in Bremen (rund 43 %) und im Saarland (41%).

## 4.5 Arbeitslosigkeit in der Altenpflege

Wie bereits in Kapitel 4.1 gezeigt, ist die Nachfrage nach Altenpflegekräften, insbesondere von examinierten Fachkräften, ungebrochen hoch. Im langfristigen Trend, so zeigen es die Daten der Bundesagentur für Arbeit, ist die Arbeitslosigkeit von Altenpflegerinnen und Altenpflegern rückläufig.<sup>20</sup> Zwischen August 2015 und Juli 2016 waren bei der Bundesagentur für Arbeit im Jahresdurchschnitt 34.600 Altenpflegekräfte arbeitslos gemeldet, im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ein Rückgang von 4 % (-1.600).



Quelle: Bundesagentur für Arbeit 09/2016: Arbeitsmarkt Altenpflege: S. 7.

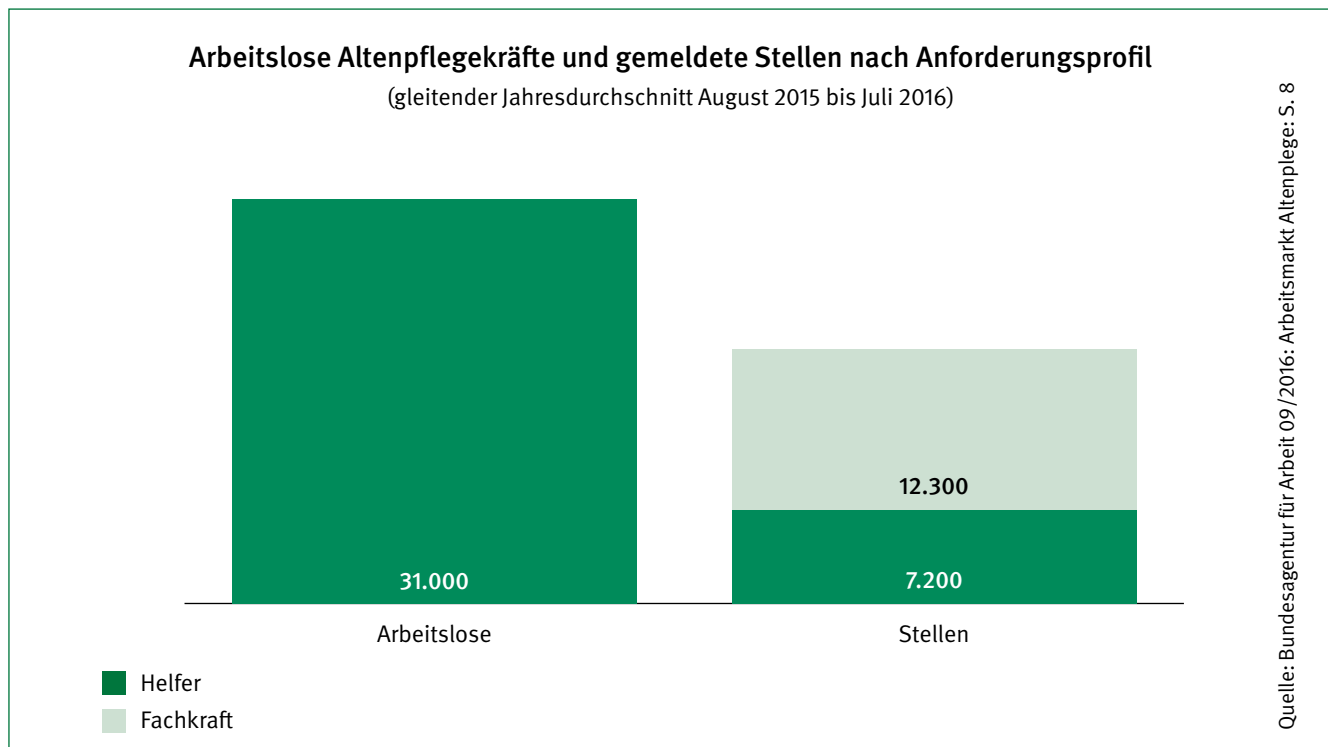
Bei neun von zehn arbeitslosen Altenpflegekräften handelt es sich um Altenpflegehelferinnen und Altenpflegehelfer (31.000 Arbeitslose). Bei jedem zehnten Arbeitslosen handelt es sich um eine examinierte Fachkraft (3.600 Arbeitslose).

Innerhalb der letzten Jahre haben sich die Arbeitslosenzahlen bei den Altenpflegekräften nicht grundlegend verändert. Im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 2008 zeigt sich jedoch ein sehr deutlicher Rückgang: Insgesamt ging die Zahl um 18,2 % (-7.700) zurück. Die Zahl der arbeitslos gemeldeten Fachkräfte sank deutlich um 62,8 % – die Zahl der arbeitslosen

<sup>20</sup> Bundesagentur für Arbeit 09/2016: Arbeitsmarkt Altenpflege: S. 4.

Altenpflegehelferinnen und Altenpflegehelfer dagegen vergleichsweise weniger deutlich um 5,2 %.

Die Mehrheit der arbeitslosen Altenpflegekräfte (vier von fünf) suchen eine Vollzeitstelle. Allerdings ist derzeit nur jede fünfte vakant gemeldete Stelle als eine reine Vollzeitstelle ausgeschrieben. Bei der Hälfte offener Stellen kommen sowohl Vollzeit- als auch Teilzeitbeschäftigung infrage.<sup>21</sup>



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Zwischen August 2015 und Juli 2016 wurden der Bundesagentur im Jahresdurchschnitt 19.500 Stellen in der Altenpflege gemeldet. Zwei Drittel (63 %) dieser Stellen waren für examinierte Fachkräfte und lediglich ein Drittel (37 %) für Altenpflegehelferinnen und Altenpflegehelfer.

Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ist die Nachfrage nach Altenpflegerinnen und Altenpflegern weiter, und zwar um 17 % (+2.800 Stellen) gestiegen. Der Zuwachs ging hier jeweils zur Hälfte auf Fachkraft- sowie Helferstellen zurück. Allerdings wird innerhalb der Daten offensichtlich, dass sich die Nachfragestruktur deutlich von der Qualifikationsstruktur der Arbeitslosen unterscheidet. Während es für examinierte Altenpflegefachkräfte mehr offene Stellen als Arbeitslose gibt, liegt die Zahl der arbeitslosen Altenpflegehelferinnen und Altenpflegehelfer deutlich über der Zahl der gemeldeten offenen Stellen.<sup>22</sup>

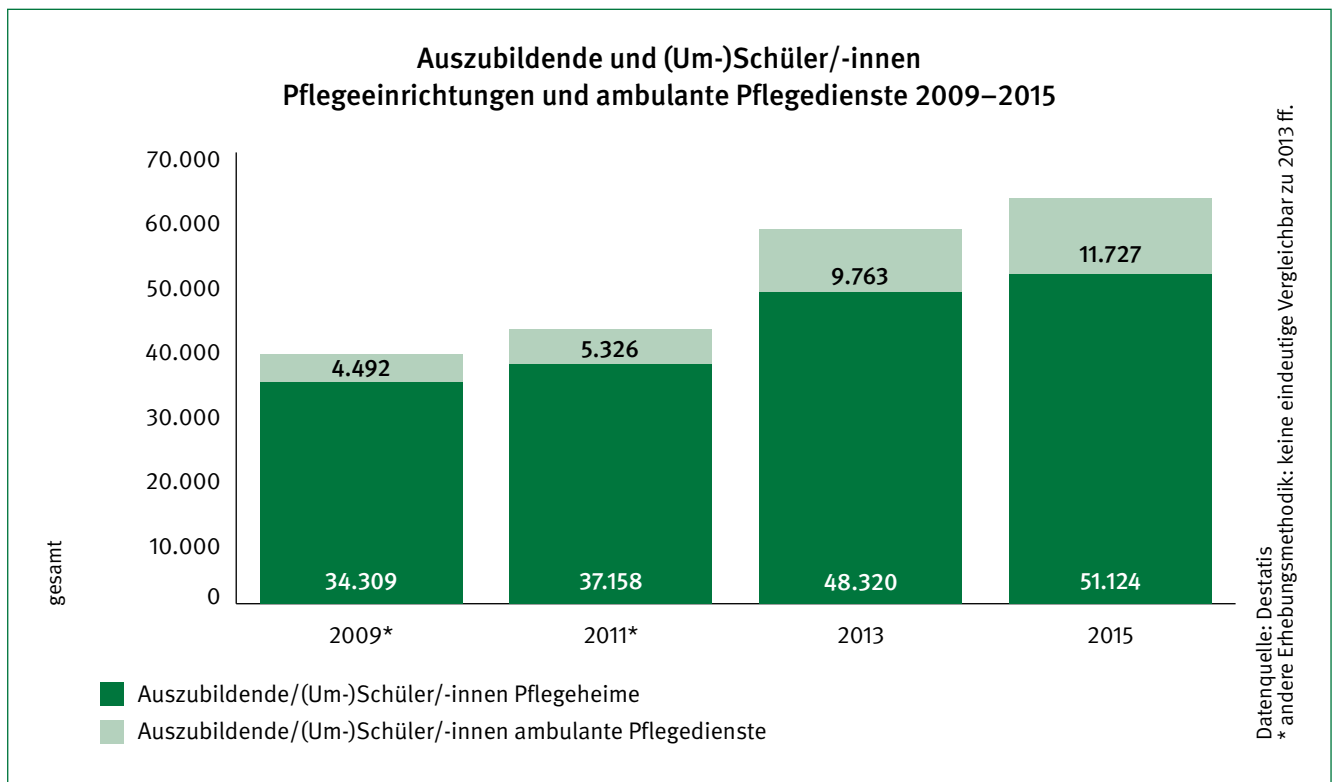
<sup>21</sup> Ebd.

<sup>22</sup> Ebd.: S. 8.

## 5 Ausbildung, Umschulung und Weiterbildung

### 5.1 Auszubildende sowie (Um-)Schüler und (Um-)Schülerinnen in Pflegeeinrichtungen und ambulanten Pflegediensten

2015 waren in Pflegeeinrichtungen und ambulanten Pflegediensten insgesamt 62.851 Auszubildende und (Um-)Schüler/-innen tätig. Ihr Anteil am Gesamt aller hier Beschäftigten betrug damit rund 6 %.



Durch Veränderungen der Erhebungsmethodik ab 2013 ist zwar ein eindeutiger Vergleich mit den Ausbildungszahlen der Erhebungsjahre 2011 und 2009 nicht eindeutig möglich. Dennoch werden generelle Entwicklungen durchaus auf dieser Datengrundlage ersichtlich und daher hier zugrunde gelegt.

Zwischen 2009 und 2015 stiegen die Ausbildungs- und Umschulungszahlen kontinuierlich, und dies sowohl in Pflegeeinrichtungen wie auch in ambulanten Pflegediensten. Im Vergleich zu 2013 ist insgesamt ein Zuwachs von 8,2 % (+4.768) und im Vergleich zu 2009 von rund 62 % (+24.050) festzustellen.

### **Stärkerer Zuwachs an Auszubildenden und (Um-)Schüler/-innen in den ambulanten Pflegediensten**

In den ambulanten Pflegediensten wuchs die Zahl der Auszubildenden und (Um-)Schüler/-innen zwischen 2009 und 2015 um 161 % (+7.235), in den stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen um 49 % (+16.815).

Zwischen 2013 und 2015<sup>23</sup> stieg die Zahl an Auszubildenden und (Um-)Schüler/-innen in den ambulanten Pflegediensten um 20 % (+1.964) und in den Pflegeheimen um rund 6 % (+2.804).

### **Anteil an (Um-)Schülerinnen und (Um-)Schülern in ambulanten Diensten höher**

2015 befanden sich unter den insgesamt 62.851 Auszubildenden 8.917 (Um-)Schülerinnen und (Um-)Schüler, was einem Anteil von 14,2 % entsprach.

Getrennt nach Pflegeeinrichtungen und -diensten betrachtet, zeigt sich, dass der Anteil an (Um-)Schülerinnen und (Um-)Schülern am Gesamt der Auszubildenden mit 21% in ambulanten Pflegediensten über dem Anteil in stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen lag. Hier betrug ihr Anteil am Gesamt der Auszubildenden 13 %.

### **Im Vergleich zu 2013: Zahl der Umschulenden in ambulanten Diensten gestiegen und in Pflegeeinrichtungen rückläufig.**

Im Vergleich zu 2013 stieg die Zahl der (Um-)Schüler und (Um-)Schülerinnen insgesamt um 1,8 % (+154).

Im direkten Vergleich der Anzahl der Umschulenden und getrennt nach Einrichtungen und Diensten betrachtet, zeigt sich im Vergleich zu 2013, dass die Anzahl der (Um-)Schülerinnen und (Um-)Schüler in ambulanten Diensten um 19 % (+397) angestiegen ist, während sie in stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen um 3,6 % (-243) zurückgegangen ist.

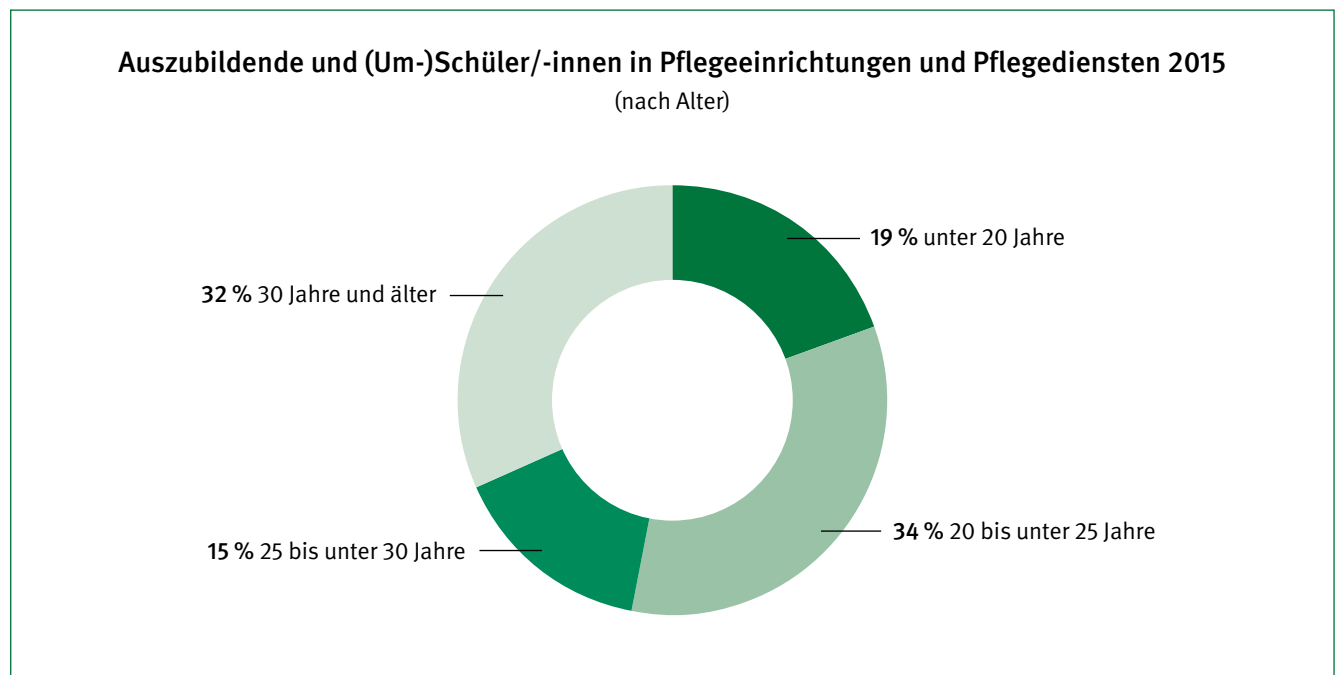
### **Der Frauenanteil war unter den Auszubildenden und (Um-)Schüler/-innen in ambulanten Diensten höher.**

2015 waren 77 % der gesamten Auszubildenden und (Um-)Schüler/-innen weiblich. Der Frauenanteil lag mit 81% bei Auszubildenden in ambulanten Diensten leicht über dem Frauenanteil von 76 % Auszubildenden in stationären und teilstationären Einrichtungen.

---

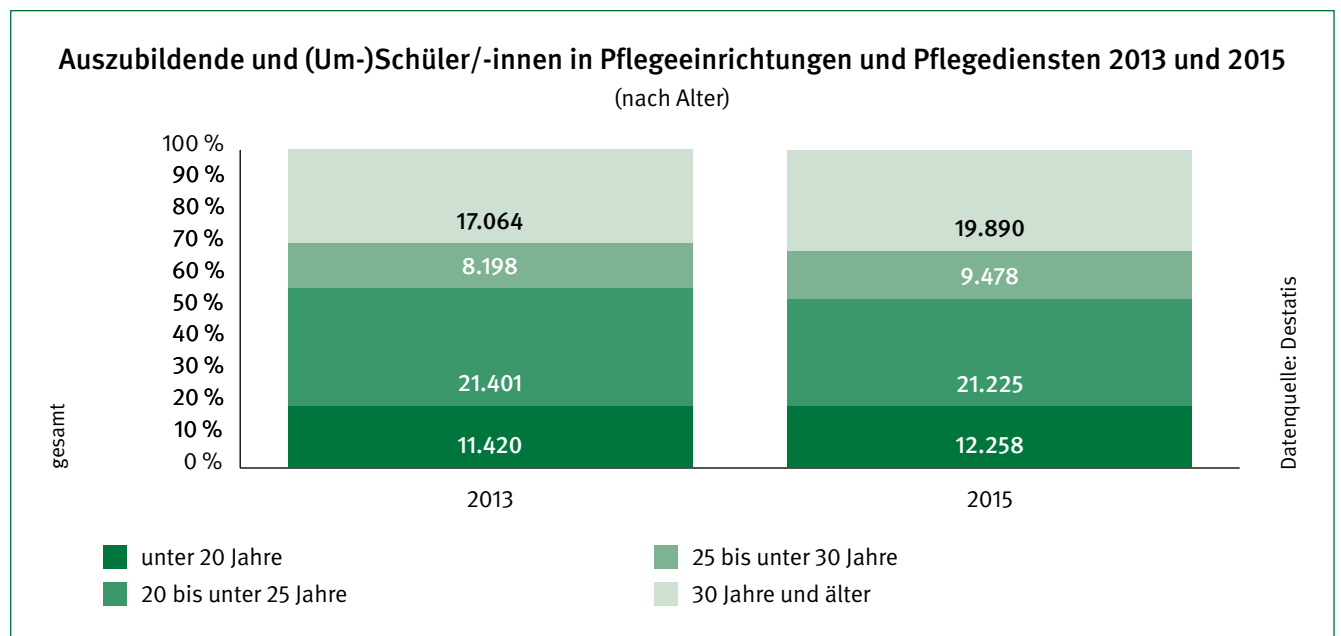
<sup>23</sup> Ist aufgrund der gleichen Erhebungsmethodik ein eindeutiger Vergleich möglich.

### 5.1.1 Auszubildende und Umschulende nach Alter



#### Ein Drittel der Auszubildenden und Umschulenden war 2015 30 Jahre und älter

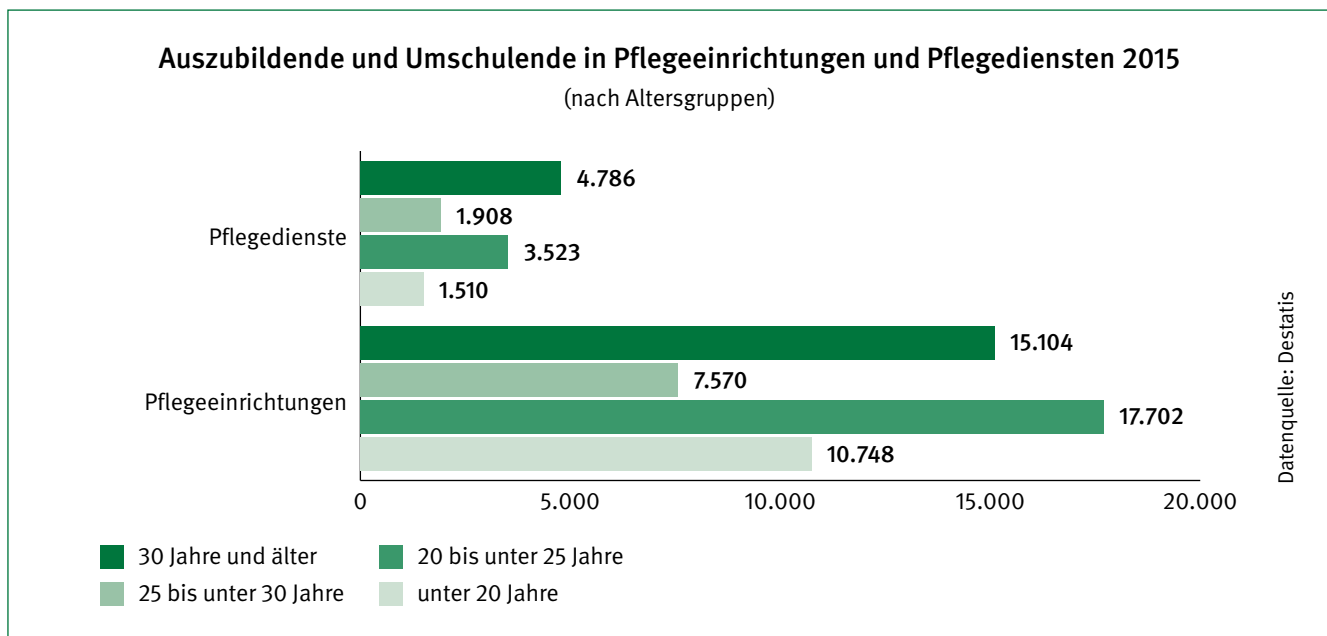
2015 gehörte jeweils ein Drittel der Auszubildenden und (Um-)Schüler und (Um-)Schülerinnen der Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen (34 %) sowie der 30-Jährigen und Älteren (32 %) an. 19 % waren unter 20 Jahre alt und 15 % zwischen 25 und unter 30 Jahre alt.



Im Vergleich zu 2013 zeigt sich, dass sich die prozentuale anteilige Gewichtung in den einzelnen Altersgruppen nicht grundlegend verändert hat.

#### **Zwischen 2013 und 2015: Anstieg deutlicher in den Altersgruppen der 25- bis unter 30-Jährigen und der 30-Jährigen und Älteren**

In den einzelnen Altersgruppen zeigt sich jedoch eine unterschiedliche Entwicklung. Angestiegen ist die Zahl der Auszubildenden sowie (Um-)Schülerinnen und (Um-)Schülern in drei der vier Altersgruppen, am deutlichsten in der Altersgruppe der 30-Jährigen und Älteren um rund 17 % (2.826), um rund 16 % in der Altersgruppe der 25- bis unter 30-Jährigen und um 7 % in der Altersgruppe der unter 20-Jährigen. Leicht rückgängig um rund 1% lag die Anzahl der Auszubildenden in der Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen.



In der getrennten Betrachtung der Auszubildenden und Umschulenden nach Pflegediensten und Pflegeeinrichtungen sowie nach Altersgruppen zeigt sich eine unterschiedliche Gewichtung der einzelnen Altersgruppen.

#### **41% der Auszubildenden und Umschulenden in Pflegediensten waren 30 Jahre und älter, 13% unter 20 Jahre alt**

In ambulanten Pflegediensten bildet mit rund 41% die stärkste Gruppe unter den Auszubildenden die Altersgruppe der 30-Jährigen und Älteren, gefolgt von 30% in der Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen. Der Anteil der unter 20-Jährigen lag in Pflegediensten bei rund 13%.

### **Im Vergleich zu 2013: Anstieg in allen Altersgruppen, am stärksten in der Altersgruppe der über 30-Jährigen**

Im Vergleich zu 2013 stieg die Zahl der Auszubildenden und Umschulenden in der Altersgruppe der 30-Jährigen und Älteren um 28 %, in der Altersgruppe der 25- bis 30-Jährigen um rund 26 %. Auszubildende zwischen 20 und 25 Jahren nahmen um rund 12 % und unter 20-Jährige um rund 11 % zu.

### **In Pflegeeinrichtungen sind die Auszubildenden jünger als in Pflegediensten**

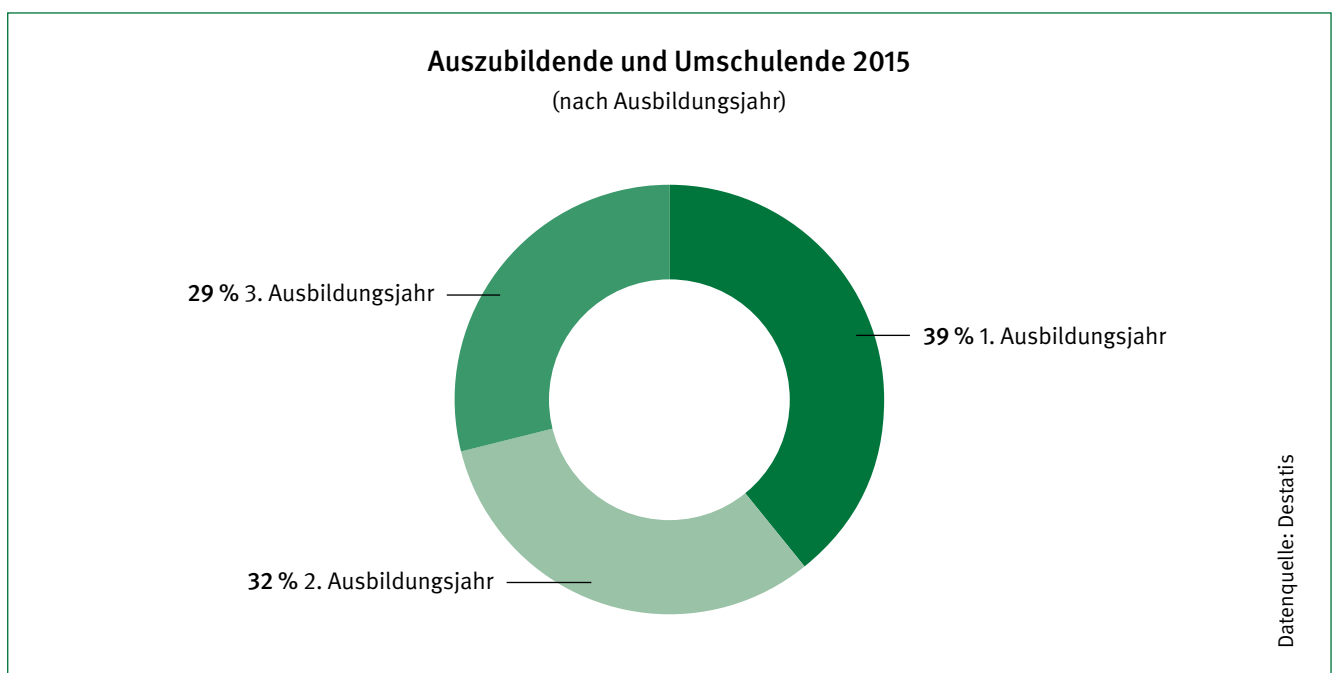
In stationären und teilstationären Pflegeeinrichtungen dagegen war 2015 die stärkste Altersgruppe mit rund 35 % die der 20-bis unter 25-Jährigen und die zweitstärkste mit rund 30 % die der 30-Jährigen und Älteren. Der Anteil der unter 20-Jährigen lag in Pflegeeinrichtungen bei 21 %.

### **Im Vergleich zu 2013: deutlicher Anstieg in den Altersgruppen über 25 Jahre und über 30 Jahre, leichter Rückgang in der Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen**

Im Vergleich zu 2013 zeigt sich ein Anstieg in drei Altersgruppen: In den Altersgruppen der 25- bis unter 30-Jährigen sowie der 30-Jährigen und Älteren stieg die Zahl um jeweils 13 %; in der Altersgruppe der unter 20-Jährigen wuchs die Zahl der Auszubildenden um 7 %. Dagegen ging sie leicht um 3 % in der Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen zurück.

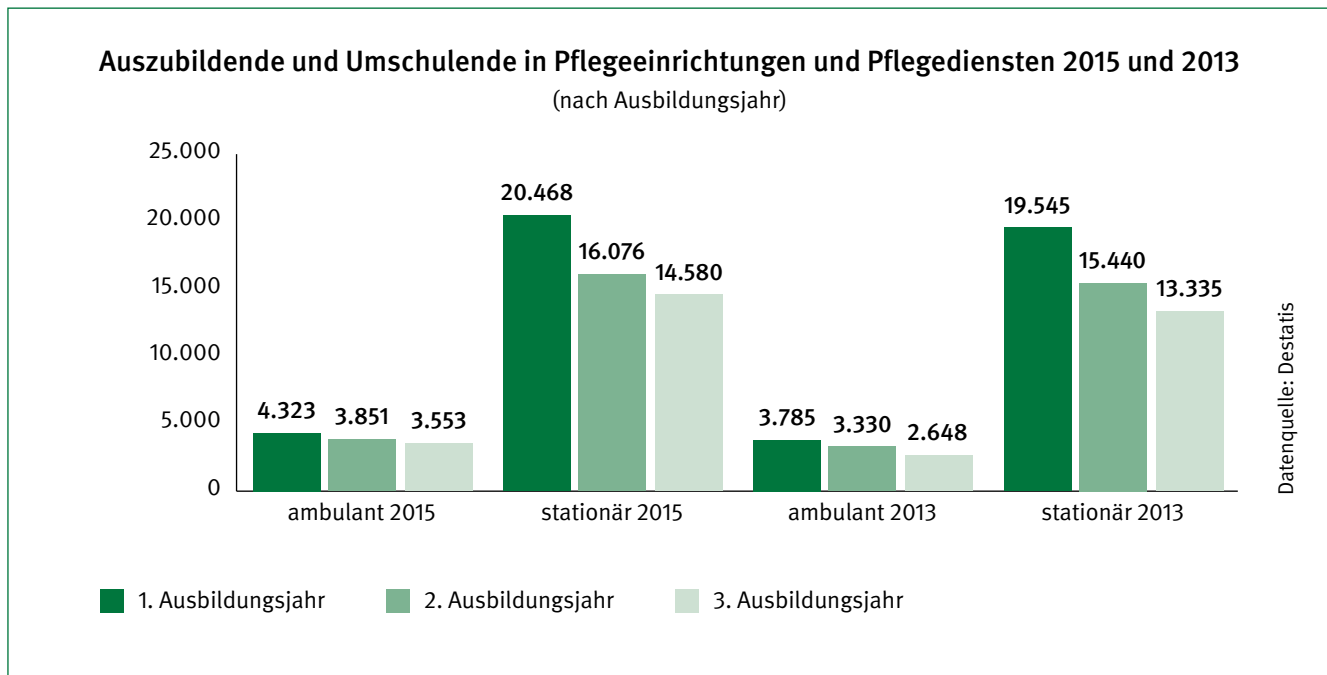
#### **5.1.2 Auszubildende und Umschulende nach Ausbildungsjahr**

In der Unterscheidung der Auszubildenden und Umschulenden insgesamt, das heißt in Pflegeeinrichtungen und in Pflegediensten nach Ausbildungsjahr, wird für 2015 ersichtlich, dass sich diese mit jeweils etwa einem Drittel gleichmäßig auf die einzelnen Ausbildungsjahre verteilen.



Mit 39 % ist die Gruppe der Auszubildenden und Umschulenden des 1. Ausbildungsjahres 2015 am größten, mit 29 % die Gruppe des 3. Ausbildungsjahres am kleinsten.

Zwischen 2013 und 2015 ist generell ein Zuwachs an Auszubildenden und Umschulenden von 8,2 % (+4.768) zu verzeichnen. In der Gruppe der Auszubildenden des 3. Ausbildungsjahres stieg die Zahl um 13,5 % (+2.150), in den Gruppen des 1. und des 2. Ausbildungsjahres jeweils um 6,3 % beziehungsweise 6,2 %.



In der differenzierten Betrachtung nach Pflegeeinrichtungen und Pflegediensten zeigt sich für 2015 das gleiche Bild: Die Gruppen der Auszubildenden sind relativ gleichmäßig auf die einzelnen Ausbildungsjahre verteilt. Die jeweils prozentual größte Gruppe der Auszubildenden mit 36,9 % in ambulanten Diensten und 40 % in Pflegeeinrichtungen befand sich im 1. Ausbildungsjahr, ebenso wie sich jeweils die prozentual kleinste Gruppe mit 28,5 % in Pflegeeinrichtungen und 30,3 % in Pflegediensten im 3. Ausbildungsjahr befanden.

Auch im Vergleich zu den Zahlen des Jahres 2013 zeigt sich die gleiche prozentuale Gewichtung der Gruppen nach Ausbildungsjahren in Pflegeeinrichtungen und Pflegediensten.



### 5.1.3 Auszubildende nach angestrebtem Berufsabschluss

Auszubildende und Umschulende in Pflegeeinrichtungen und Pflegediensten 2013 und 2015 (nach Berufsabschluss)											
Berufsabschluss	2015			2015 darunter Umschüler/ -innen		2013			Veränderungen 2013–2015 in %		
	stationär	ambulant	gesamt	stationär	ambulant	stationär	ambulant	gesamt	stationär	ambulant	gesamt
staatlich anerkannte/-r Altenpfleger/-in	43.651	9.284	52.935	5.227	1.719	39.906	7.394	47.300	↑ 9,4	↑ 25,6	↑ 11,9
staatlich anerkannte/-r Altenpflege- helfer/-in	3.205	783	3.988	383	171	3.316	792	4.108	↓ 3,3	↓ 1,1	↓ 2,9
Gesundheits- und Krankenpfleger/-in	180	214	394	29	65	242	176	418	↑ 2,3	↑ 21,6	↓ 5,7
Krankenpflege- helfer/-in	120	111	231	31	38	139	102	241	↓ 13,6	↑ 8,8	↓ 4,1
Gesundheits- und Kinderkranken- pfleger/-in	32	11	43	5	6	75	26	101	↓ 57,3	↓ 57,7	↓ 57,4
Heilerziehungs- pfleger/-in, Heilerzieher/-in	160	45	205	8	6	111	43	154	↑ 44,1	↑ 4,7	↑ 33,1
Heilerziehungs- pflegehelfer/-in	11	3	14	3	-	20	6	26	↓ 45,0	↓ 50,0	↓ 46,1
Heilpädagogin, Heilpädagoge	4	1	5	1	1	61	-	61	↓ 93,4	-	↓ 91,8
Ergotherapeut/-in	15	2	17	2	1	16	5	21	↓ 6,3	↓ 60,0	↓ 19,0
Physio- therapeut/-in	7	6	13	4	4	9	1	10	↓ 22,2	↑ 500,0	↑ 30,0
sonstiger Abschluss im Bereich nicht- ärztlicher Heilberufe	51	45	96	14	13	42	47	89	↑ 21,4	↓ 4,2	↑ 7,9
Familienpfleger/-in mit staatl. Abschluss	14	15	29	4	3	17	15	32	↓ 17,6	unv.	↓ 9,4
Dorfhelfer/-in mit staatl. Abschluss	1	1	2	-	-	2	1	3	↓ 50,0	unv.	↓ 33,3

## Auszubildende und Umschulende in Pflegeeinrichtungen und Pflegediensten 2013 und 2015 (nach Berufsabschluss)

Berufsabschluss	2015			2015 darunter Umschüler/ -innen		2013			Veränderungen 2013–2015 in %		
	stationär	ambulant	gesamt	stationär	ambulant	stationär	ambulant	gesamt	stationär	ambulant	gesamt
sonstiger pflegerischer Beruf	414	151	565	84	60	254	141	395	↑ 62,9	↑ 7,1	↑ 43,0
Fachhauswirt- schafter/-in für ältere Menschen	84	9	93	6	4	128	9	137	↓ 34,4	unv.	↓ 32,1
sonstiger haus- wirtschaftlicher Berufsabschluss	966	24	990	38	8	1.052	33	1.085	↓ 8,2	↓ 27,3	↓ 8,8
sonstiger Berufsabschluss	2.209	1.022	3.231	638	341	2.930	972	3.902	↓ 24,6	↑ 5,1	↓ 17,2
<b>gesamt</b>	<b>51.124</b>	<b>11.727</b>	<b>62.851</b>	<b>6.477</b>	<b>2.440</b>	<b>48.320</b>	<b>9.763</b>	<b>58.083</b>	<b>↑ 5,8</b>	<b>↑ 20,1</b>	<b>↑ 8,2</b>
<b>insgesamt</b>	<b>62.851</b>		<b>62.851</b>	<b>8.917</b>		<b>58.083</b>			<b>↑ 8,2</b>		<b>↑ 8,2</b>

In der Betrachtung der Auszubildenden und Umschulenden 2015 nach angestrebten Berufsabschlüssen wird schnell ersichtlich, dass die Mehrheit von 84 % den Abschluss zur staatlich anerkannten Altenpflegerin beziehungsweise zum staatlich anerkannten Altenpfleger anstrebt. Rechnet man die Auszubildenden aus den Berufsausbildungen Altenpflegehelfer und Altenpflegehelferin, Gesundheits- und Krankenpfleger/-in, Krankenpflegehelfer und Krankenpflegehelferin, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in sowie sonstiger pflegerischer Berufe hinzu, streben nahezu alle Auszubildenden und Umschulenden mit 94 % einen pflegerischen Berufsabschluss an.

Der reine prozentuale Anteil der Auszubildenden und Umschulenden, die einen Berufsabschluss zur Altenpflegehelferin beziehungsweise zum Altenpflegehelfer anstreben, betrug 2015 6,3 % am Gesamt, und der Anteil der Auszubildenden mit angestrebtem Abschluss zum Gesundheits- und Krankenpfleger beziehungsweise zur Gesundheits- und Krankenpflegerin betrug 0,6 %.

In der differenzierten Betrachtung der Auszubildenden nach Pflegeeinrichtung (stationär) und Pflegedienst (ambulant) wird ersichtlich, dass der Anteil von Auszubildenden, die einen Abschluss zur Altenpflegerin beziehungsweise zum Altenpfleger anstreben, 2015 in Pflegeeinrichtungen mit 85 % aller dortigen Auszubildenden höher liegt als in ambulanten Diensten. Hier streben 79 % aller Auszubildenden diesen Berufsabschluss an.

Im Hinblick auf die Auszubildendengruppen mit angestrebtem Abschluss zur Altenpflegehelferin beziehungsweise zum Altenpflegehelfer lagen die jeweiligen prozentualen Gewichtungen am Gesamt ähnlich. Der Anteil an Auszubildenden in Pflegeeinrichtungen mit diesem angestrebten Abschluss lag bei 6,3 %, der in Pflegediensten bei 6,7 %.

Etwas größer als in stationären Einrichtungen ist der Anteil der Auszubildenden mit angestrebtem Abschluss zum Gesundheits- und Krankenpfleger beziehungsweise zur Gesundheits- und Krankenpflegerin mit 1,8 % zu 0,4 % in Pflegeeinrichtungen.

In der Betrachtung der Entwicklung der Ausbildungszahlen insgesamt nach jeweilig angestrebtem Berufsabschluss im Vergleich zum Jahr 2013 zeigen sich nicht in allen Ausbildungsgängen Anstiege. Anstiege zeigen sich unter anderem bei den Auszubildenden zur Altenpflegerin beziehungsweise zum Altenpfleger mit einem Zuwachs um 11,9 %. Ebenso stieg die Zahl bei Auszubildenden in sonstigen pflegerischen Berufen um 43 % oder die Zahl der Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger um 33 %.

Gesunken sind die Ausbildungszahlen insgesamt beispielsweise sehr deutlich in der Ausbildung zum Heilpädagogen beziehungsweise zur Heilpädagogin (-91,8 %), zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin beziehungsweise zum Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger um 57,4 % oder zur Fachhauswirtschafterin beziehungsweise zum Fachhauswirtschafter für ältere Menschen um 32,1 %.

In der differenzierten Betrachtung nach Pflegeeinrichtungen und Pflegediensten zeigt sich im Vergleich zu 2013, dass zwar in beiden die Ausbildungszahlen gestiegen sind, jedoch in ambulanten Pflegediensten ein deutlicherer Anstieg von 20,1 % als in stationären Einrichtungen (5,8 %) zu beobachten ist.

Solche unterschiedlichen Entwicklungen lassen sich in mehreren Ausbildungsgängen in Relation zu den jeweiligen Gesamtzahlen beobachten (vergleiche tabellarische Übersicht). So steigen die Ausbildungszahlen zur Altenpflegerin beziehungsweise zum Altenpfleger in stationären Einrichtungen im Beobachtungszeitraum um 9,4 %, in ambulanten Diensten dagegen um 25,6 %.

Bei der Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin beziehungsweise zum Gesundheits- und Krankenpfleger ist zwar insgesamt ein Rückgang zu verzeichnen, jedoch ein Anstieg von 21,6 % Auszubildenden ambulant und von 2,3 % stationär feststellbar. Auszubildende, die einen sonstigen pflegerischen Berufsabschluss anstreben, haben zwischen 2013 und 2015 im stationären Bereich um 62,9 %, in ambulanten Pflegediensten „nur“ um 7,1 % zugenommen.

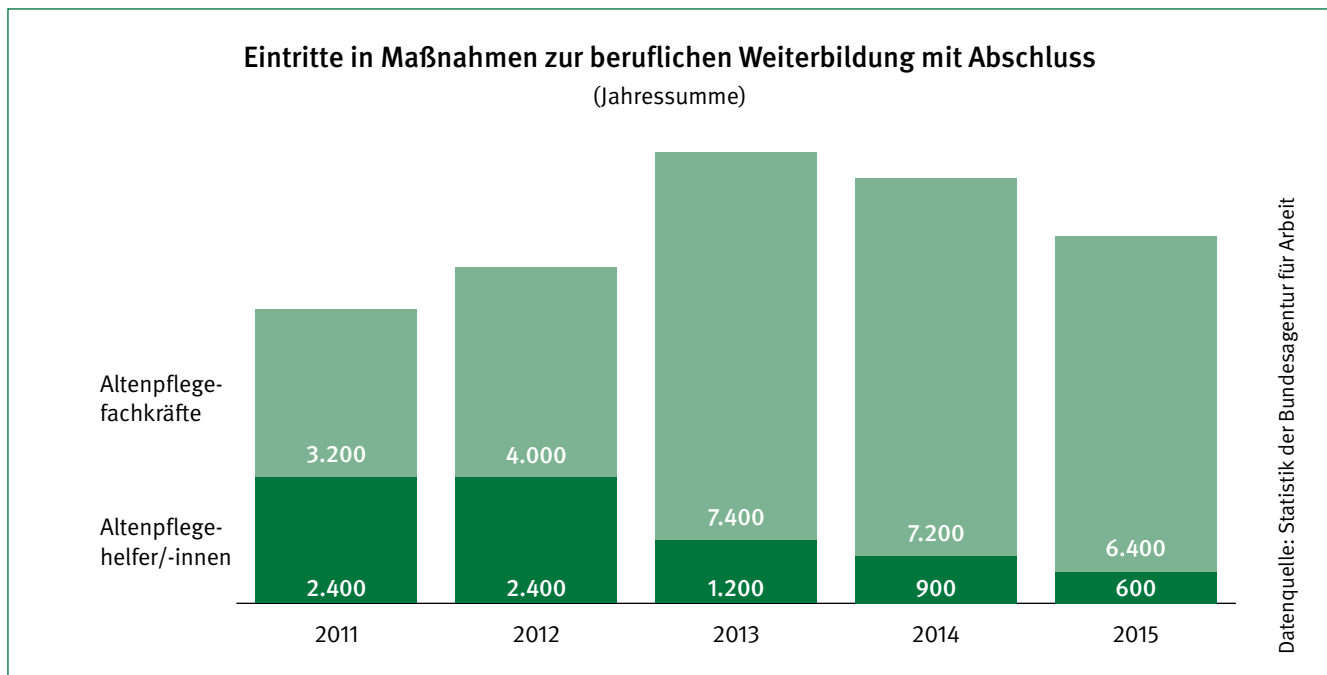
Die Ausbildungszahlen in der Ausbildung zum Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger beziehungsweise zur Gesundheits- und Krankenpflegerin gehen stationär wie ambulant gleichermaßen zurück (um 57,3 % beziehungsweise 57,7 %).

Diese Vergleichsbetrachtung ließe sich für alle hier aufgeführten Ausbildungsgänge weiterführen. Sie macht jedoch zweierlei deutlich: Es ist wichtig, dass man in einigen Bereichen seine Betrachtung differenziert, aber zum anderen auch den Blick auf das Gesamt nicht verliert. Im Gesamt ist der Zuwachs an Ausbildungszahlen zu begrüßen. In der differenzierten

Betrachtung können Pflegedienste, Pflegeeinrichtungen, aber auch ausbildende Schulen einen Blick dafür gewinnen, wie sich Differenzen beispielsweise zwischen „Angebot und Nachfrage“ nach bestimmten Berufsqualifikationen entwickeln. Bestenfalls können hieraus wiederum Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wie man diese Differenz reduzieren könnte, wenn sie nicht generell auf den reinen Fachkräftemangel zurückzuführen ist.

## 5.2 Förderung der beruflichen Weiterbildung

Unter Federführung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wurde zwischen 2012 und 2015 die „Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege“<sup>24</sup> durchgeführt, um die Sicherung des Fachkräftebedarfs in der Altenpflege zu fördern. In diesem Rahmen verpflichtete sich die Bundesagentur für Arbeit, die Umschulung von Altenpflegefachkräften deutlich zu erhöhen.<sup>25</sup>



Quelle: Bundesagentur für Arbeit 09/2016: Arbeitsmarkt Altenpflege: S. 10.

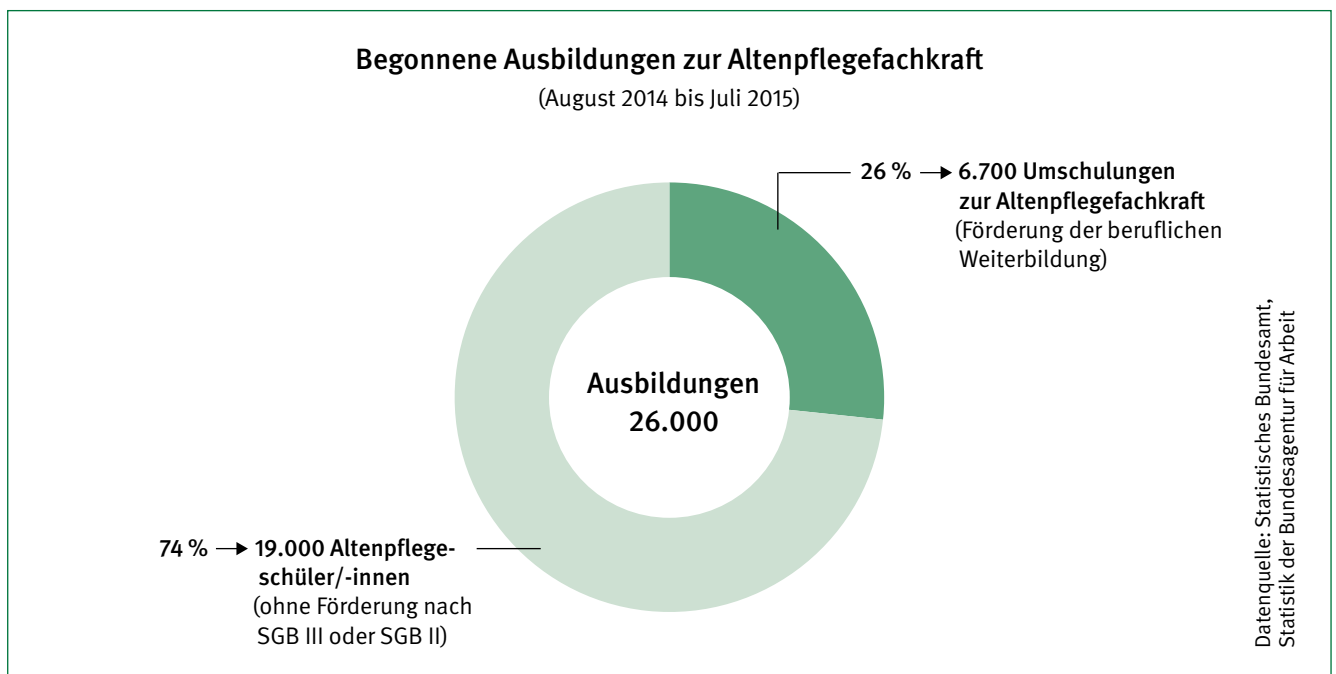
Zwischen 2013 und 2015 begannen in diesem Rahmen insgesamt 23.800 Personen eine abschlussorientierte Weiterbildung zur Altenpflegekraft. Die überwiegende Mehrheit (neun von zehn Personen) strebte hierbei eine Qualifizierung zur examinierten Altenpflegefachkraft an, und nur ein Zehntel von ihnen die Weiterbildung zur Altenpflegehelferin oder zum Altenpflegehelfer.

<sup>24</sup> Weiterführende Informationen: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/aeltere-menschen/altenpflegeausbildung/ausbildungs-und-qualifizierungsoffensive/ausbildungs-und-qualifizierungsoffensive-altenpflege/77248> (abgerufen 04/2018).

<sup>25</sup> Bundesagentur für Arbeit 09/2016: Arbeitsmarkt Altenpflege: S. 10.

Im Vergleich zu 2012, und damit dem Jahr vor der Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive, hat sich insgesamt die Zahl der Personen, die in eine Weiterbildung eingetreten sind, um 9,4 % (+600 Personen) erhöht. Diese Erhöhung ist vornehmlich allerdings bei Weiterbildungen zur examinierten Fachkraft zu erkennen: Hier stieg die Zahl der Eintritte im Beobachtungszeitraum um 60 % (+2.400 Personen). Die Zahl der Personen, die eine Weiterbildung zum Altenpflegehelfer beziehungsweise zur Altenpflegehelferin begonnen haben, ging dagegen um 75 % (-1.800 Personen) zurück.<sup>26</sup>

Zwischen 2013 und 2015 haben insgesamt 20.200 Personen ihre Weiterbildung zur Altenpflegekraft beendet, 73 % (14.800) mit Erfolg. Vier Fünftel dieser Absolventen schlossen die Weiterbildung als examinierte Altenpflegefachkraft, ein Fünftel als Altenpflegehelfer und Altenpflegehelferin ab.



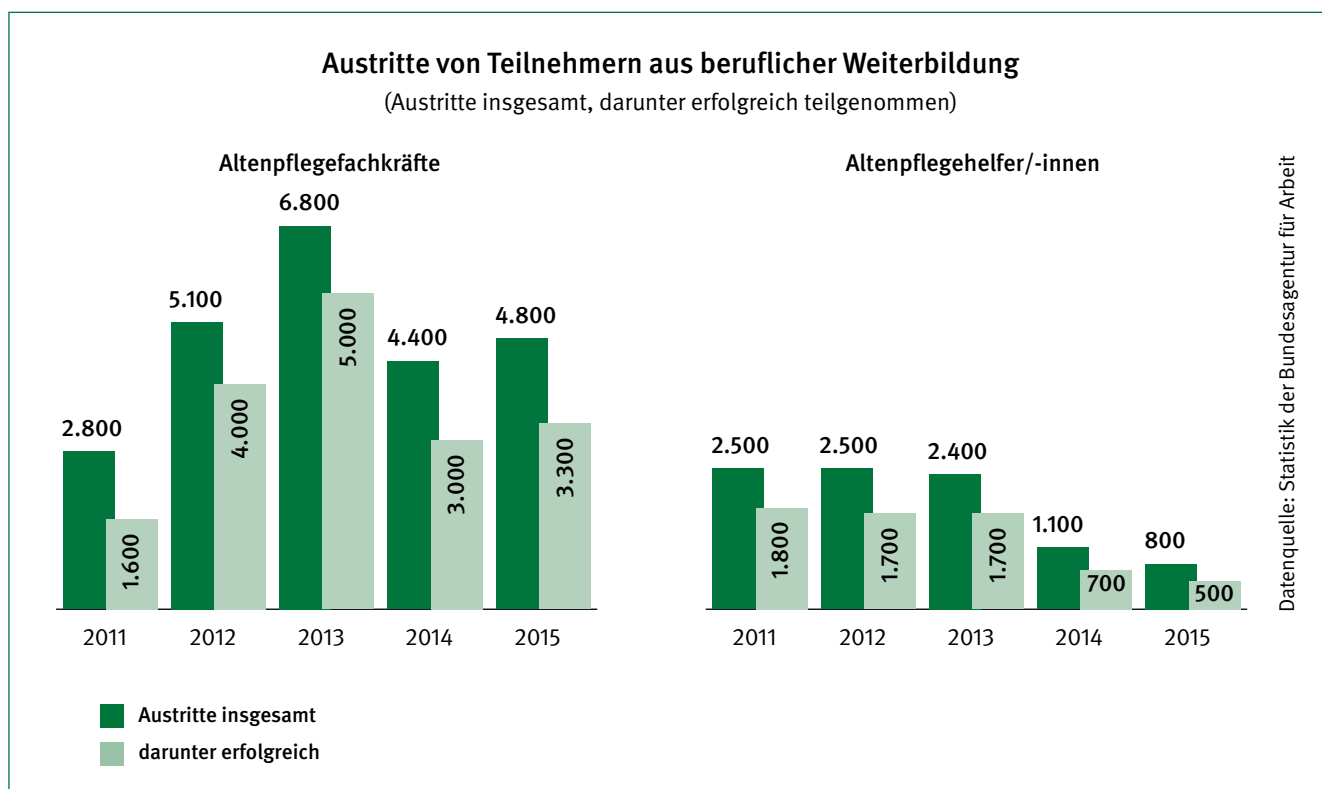
Quelle: Bundesagentur für Arbeit 09/2016: Arbeitsmarkt Altenpflege: S. 11

Wie die Daten der Bundesagentur zeigen können, erweisen sich die Weiterbildungen häufig als sehr nützlich für den Einstieg ins Erwerbsleben. Die Mehrheit der Absolventen und Absolventinnen einer Qualifikation (vier von fünf Personen) zwischen 2014 und 2015 waren bereits ein halbes Jahr nach Abschluss der Maßnahme sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

In der Gruppe der Absolventinnen und Absolventen der Weiterqualifizierung zur Altenpflegehelferin beziehungsweise zum Altenpflegehelfer war die Hälfte von ihnen nach einem halben Jahr nach Abschluss sozialversicherungspflichtig beschäftigt.<sup>27</sup>

<sup>26</sup> Ebd.

<sup>27</sup> Ebd.: S. 11.



Quelle: Bundesagentur für Arbeit 09/2016: Arbeitsmarkt Altenpflege: S. 12.

Im Schuljahr 2014/2015 wurde gut jede vierte begonnene Ausbildung zur examinierten Altenpflegefachkraft durch eine Agentur für Arbeit oder ein Jobcenter gefördert.<sup>28</sup>

<sup>28</sup> Ebd.

## 6 Quellen und Literatur

### **Bundesagentur für Arbeit (BA) 12/2017:**

Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt: Fachkräfteengpassanalyse Dezember 2017. Nürnberg.

Quelle: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Fachkraeftebedarf-Stellen/Fachkraefte/BA-FK-Engpassanalyse-2017-12.pdf>

### **Bundesagentur für Arbeit (BA) 2016:**

Arbeitsmarkt Altenpflege – Aktuelle Entwicklungen. September 2016. Nürnberg.

Quelle: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Berufe/generische-Publikationen/Altenpflege.pdf>

### **[Pflegestatistik 2015] Statistisches Bundesamt (Destatis):**

Pflegestatistik 2015. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse. Wiesbaden, 16. Januar 2017

Quelle: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/PflegeDeutschlandergebnisse5224001159004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/PflegeDeutschlandergebnisse5224001159004.pdf?__blob=publicationFile)

### **[Pflegestatistik 2013] Statistisches Bundesamt (Destatis):**

Pflegestatistik 2013. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse. Wiesbaden, März 2015

Quelle: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/PflegeDeutschlandergebnisse5224001139004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/PflegeDeutschlandergebnisse5224001139004.pdf?__blob=publicationFile)

### **[Pflegestatistik 2009] Statistisches Bundesamt (Destatis):**

Pflegestatistik 2009. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse. Wiesbaden, Februar 2011

Quelle: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/PflegeDeutschlandergebnisse5224001099004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/PflegeDeutschlandergebnisse5224001099004.pdf?__blob=publicationFile)

### **[Pflegestatistik 2015: Ländervergleich Pflegebedürftige] Statistisches Bundesamt**

**(Destatis):** Pflegestatistik 2015. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung.

Ländervergleich – Pflegebedürftige. Wiesbaden, 10. Februar 2017

Quelle: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegebeduerftige5224002159004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegebeduerftige5224002159004.pdf?__blob=publicationFile)

### **[Pflegestatistik 2013: Ländervergleich Pflegebedürftige] Statistisches Bundesamt**

**(Destatis):** Pflegestatistik 2013. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung.

Ländervergleich – Pflegebedürftige. Wiesbaden, 10. Februar 2016

Quelle: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegebeduerftige5224002139004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegebeduerftige5224002139004.pdf?__blob=publicationFile)

**[Pflegestatistik 2009: Ländervergleich Pflegebedürftige] Statistisches Bundesamt (Destatis):** Pflegestatistik 2009. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Ländervergleich – Pflegebedürftige. Wiesbaden, April 2011  
Quelle: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegebeduerftige5224002099004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegebeduerftige5224002099004.pdf?__blob=publicationFile)

**[Pflegestatistik 2015: Ländervergleich Pflegeheime] Statistisches Bundesamt (Destatis):** Pflegestatistik 2015. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Ländervergleich – Pflegeheime. Wiesbaden, 31. März 2017  
Quelle: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegeheime5224102159004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegeheime5224102159004.pdf?__blob=publicationFile)

**[Pflegestatistik 2013: Ländervergleich Pflegeheime] Statistisches Bundesamt (Destatis):** Pflegestatistik 2013. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Ländervergleich – Pflegeheime. Wiesbaden, 29. April 2016  
Quelle: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegeheime5224102139004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegeheime5224102139004.pdf?__blob=publicationFile)

**[Pflegestatistik 2009: Ländervergleich Pflegeheime] Statistisches Bundesamt (Destatis):** Pflegestatistik 2009. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Ländervergleich – Pflegeheime. Wiesbaden, Mai 2011  
Quelle: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegeheime5224102099004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegeheime5224102099004.pdf?__blob=publicationFile)

**[Pflegestatistik 2015: Ländervergleich Ambulante Pflegedienste] Statistisches Bundesamt (Destatis):** Pflegestatistik 2015. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Ländervergleich – Ambulante Pflegedienste. Wiesbaden, 24. Februar 2017  
Quelle: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderAmbulantePflegedienste5224101159004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderAmbulantePflegedienste5224101159004.pdf?__blob=publicationFile)

**[Pflegestatistik 2013: Ländervergleich Ambulante Pflegedienste] Statistisches Bundesamt (Destatis):** Pflegestatistik 2013. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Ländervergleich – Ambulante Pflegedienste. Wiesbaden, 11. Mai 2016  
Quelle: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderAmbulantePflegedienste5224101139004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderAmbulantePflegedienste5224101139004.pdf?__blob=publicationFile)

**[Pflegestatistik 2009: Ländervergleich Ambulante Pflegedienste] Statistisches Bundesamt (Destatis):** Pflegestatistik 2009. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Ländervergleich – Ambulante Pflegedienste. Wiesbaden, April 2011  
Quelle: [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderAmbulantePflegedienste5224101099004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderAmbulantePflegedienste5224101099004.pdf?__blob=publicationFile)





# Kontakt – Ihre BGW-Standorte

## Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW)

Hauptverwaltung

Pappelallee 33/35/37 · 22089 Hamburg

Tel.: (040) 202 07 - 0

Fax: (040) 202 07 - 24 95

[www.bgw-online.de](http://www.bgw-online.de)

Diese Übersicht wird bei jedem Nachdruck aktualisiert.  
Sollte es kurzfristige Änderungen geben, finden Sie  
diese hier:



[www.bgw-online.de/  
kundenzentren](http://www.bgw-online.de/kundenzentren)



## Ihre BGW-Kundenzentren

### Berlin · Spichernstraße 2–3 · 10777 Berlin

Bezirksstelle Tel.: (030) 896 85 - 37 01 Fax: - 37 99

Bezirksverwaltung Tel.: (030) 896 85 - 0 Fax: - 36 25

schu.ber.z\* Tel.: (030) 896 85 - 36 96 Fax: - 36 24

### Bochum · Universitätsstraße 78 · 44789 Bochum

Bezirksstelle Tel.: (0234) 30 78 - 64 01 Fax: - 64 19

Bezirksverwaltung Tel.: (0234) 30 78 - 0 Fax: - 62 49

schu.ber.z\* Tel.: (0234) 30 78 - 64 70 Fax: - 63 79

studio78 Tel.: (0234) 30 78 - 64 78 Fax: - 63 99

### Delmenhorst · Fischstraße 31 · 27749 Delmenhorst

Bezirksstelle Tel.: (04221) 913 - 42 41 Fax: - 42 39

Bezirksverwaltung Tel.: (04221) 913 - 0 Fax: - 42 25

schu.ber.z\* Tel.: (04221) 913 - 41 60 Fax: - 42 33

### Dresden · Gret-Palucca-Straße 1 a · 01069 Dresden

Bezirksverwaltung Tel.: (0351) 86 47 - 0 Fax: - 56 25

schu.ber.z\* Tel.: (0351) 86 47 - 57 01 Fax: - 57 11

Bezirksstelle Tel.: (0351) 86 47 - 57 71 Fax: - 57 77

Königsbrücker Landstraße 2 b · Haus 2  
01109 Dresden

BGW Akademie Tel.: (0351) 288 89 - 61 10 Fax: - 61 40

Königsbrücker Landstraße 4 b · Haus 8  
01109 Dresden

### Hamburg · Schäferkampsallee 24 · 20357 Hamburg

Bezirksstelle Tel.: (040) 41 25 - 29 01 Fax: - 29 97

Bezirksverwaltung Tel.: (040) 41 25 - 0 Fax: - 29 99

schu.ber.z\* Tel.: (040) 73 06 - 34 61 Fax: - 34 03

Bergedorfer Straße 10 · 21033 Hamburg

BGW Akademie Tel.: (040) 202 07 - 28 90 Fax: - 28 95

Pappelallee 33/35/37 · 22089 Hamburg

### Hannover · Anderter Straße 137 · 30559 Hannover

Außenstelle von Magdeburg

Bezirksstelle Tel.: (0511) 563 59 99 - 47 81 Fax: - 47 89

### Karlsruhe · Philipp-Reis-Straße 3 · 76137 Karlsruhe

Bezirksstelle Tel.: (0721) 97 20 - 55 55 Fax: - 55 76

Bezirksverwaltung Tel.: (0721) 97 20 - 0 Fax: - 55 73

schu.ber.z\* Tel.: (0721) 97 20 - 55 27 Fax: - 55 77

### Köln · Bonner Straße 337 · 50968 Köln

Bezirksstelle Tel.: (0221) 37 72 - 53 56 Fax: - 53 59

Bezirksverwaltung Tel.: (0221) 37 72 - 0 Fax: - 51 01

schu.ber.z\* Tel.: (0221) 37 72 - 53 00 Fax: - 51 15

### Magdeburg · Keplerstraße 12 · 39104 Magdeburg

Bezirksstelle Tel.: (0391) 60 90 - 79 20 Fax: - 79 22

Bezirksverwaltung Tel.: (0391) 60 90 - 5 Fax: - 78 25

### Mainz · Göttelmannstraße 3 · 55130 Mainz

Bezirksstelle Tel.: (06131) 808 - 39 02 Fax: - 39 97

Bezirksverwaltung Tel.: (06131) 808 - 0 Fax: - 39 98

schu.ber.z\* Tel.: (06131) 808 - 39 77 Fax: - 39 92

### München · Helmholtzstraße 2 · 80636 München

Bezirksstelle Tel.: (089) 350 96 - 46 00 Fax: - 46 28

Bezirksverwaltung Tel.: (089) 350 96 - 0 Fax: - 46 86

schu.ber.z\* Tel.: (089) 350 96 - 45 01 Fax: - 45 07

### Würzburg · Röntgenring 2 · 97070 Würzburg

Bezirksstelle Tel.: (0931) 35 75 - 59 51 Fax: - 59 24

Bezirksverwaltung Tel.: (0931) 35 75 - 0 Fax: - 58 25

schu.ber.z\* Tel.: (0931) 35 75 - 58 55 Fax: - 59 94

\*schu.ber.z = Schulungs- und Beratungszentrum

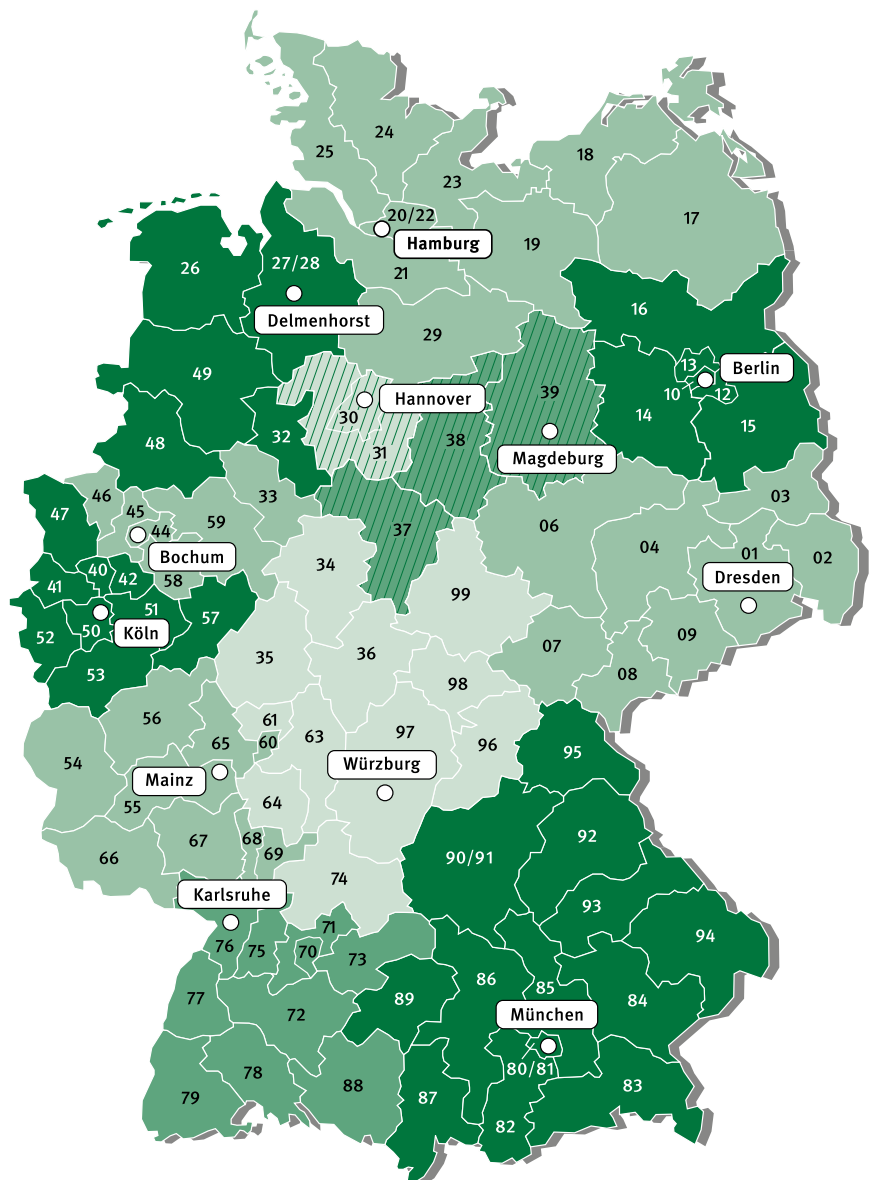
### So finden Sie Ihr zuständiges Kundenzentrum

Auf der Karte sind die Städte verzeichnet, in denen die BGW mit einem Standort vertreten ist. Die farbliche Kennung zeigt, für welche Region ein Standort zuständig ist.

Jede Region ist in Bezirke unterteilt, deren Nummer den ersten beiden Ziffern der dazugehörigen Postleitzahl entspricht.

Ein Vergleich mit Ihrer eigenen Postleitzahl zeigt, welches Kundenzentrum der BGW für Sie zuständig ist.

Auskünfte zur Prävention erhalten Sie bei der Bezirksstelle, Fragen zu Rehabilitation und Entschädigung beantwortet die Bezirksverwaltung Ihres Kundenzentrums.



## Beratung und Angebote

### BGW-Beratungsangebote

Tel.: (040) 202 07 - 48 62

Fax: (040) 202 07 - 48 53

E-Mail: [gesundheitsmanagement@bgw-online.de](mailto:gesundheitsmanagement@bgw-online.de)

### Medienbestellungen

Tel.: (040) 202 07 - 48 46

Fax: (040) 202 07 - 48 12

E-Mail: [medienangebote@bgw-online.de](mailto:medienangebote@bgw-online.de)

### Versicherungs- und Beitragsfragen

Tel.: (040) 202 07 - 11 90

E-Mail: [beitraege-versicherungen@bgw-online.de](mailto:beitraege-versicherungen@bgw-online.de)

Sie erreichen uns:

Montag bis Donnerstag von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 16 Uhr. Am Freitag von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 14.30 Uhr.

